Heute auf Seite 3: Wer stützt Manfred Stolpe?

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 46 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 14. November 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Bilanz:

Rußlands Ohnmacht wird immer größer

Staatschaos im 75. Jahr nach der Oktoberrevolution

Den Feiertag gibt es noch, allein es fehlten die Feiernden – Rußland im 75. Jahr nach der einst so mächtig gepriesenen Oktoberrevolution taumelt immer tiefer in die Krise. Das schmale Häuflein der Unentwegten, die noch über den Roten Platz in Moskau liefen, glich eher einem Bild aus den Anfangsgründen des nun verfallenen Sowjetstaates als einem Gebilde, das den reformierten Gang in die Zukunft wagt. Daran rettete auch nicht der immerfort noch skandierte Text eines alten Soldatenliedes: „Erhebe dich, du mächtiger Staat..." Er ist nicht mehr. Weder umsichtig noch wirtschaftlich potent, geschweige denn militärisch mächtig.

Rußland in diesen Tagen ist weithin außenpolitisch isoliert. Die Mitgliedsstaaten des sang- und klanglos untergegangenen Warschauer Pakts stecken allesamt sämtlich in geharnischten Wirtschaftskrisen, militärisch sind sie längst bedeutungslos geworden. Aus Ostdeutschland sind gerade die letzten Truppenteile abgezogen, was Warschau zu triumphierenden Reaktionen veranlaßte; man wähnt sich dort bereits auf der Siegerseite angekommen – ohne freilich zu bedenken, daß es mit Raumgewinn allein auf Dauer kaum neue Feiern geben wird.

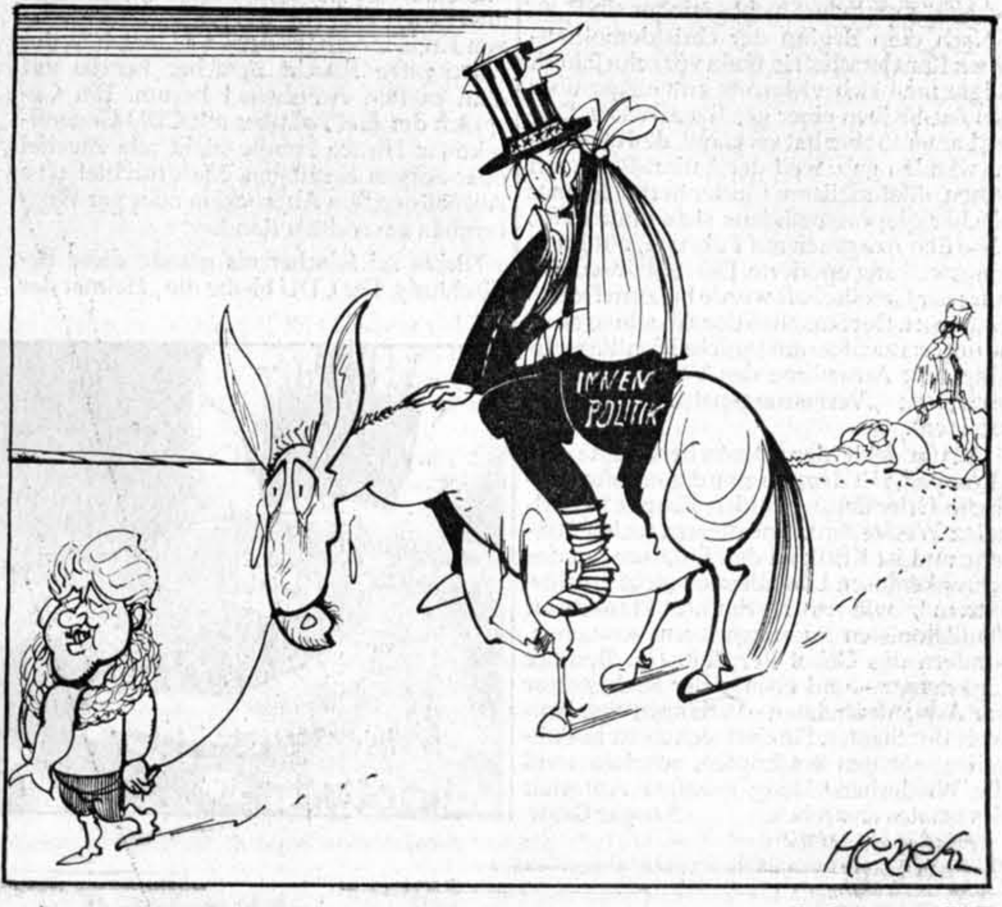
Rußlands Weltkrieg-II-Verbündete, Frankreich und Britannien, kaum noch versehen mit den militärischen Potenzen von einst, suchen immer nur dort nach neuen Möglichkeiten des Einflusses, wo es gilt, deutsche Annäherung an Moskau zu hindern. Die USA schließlich, die Politik nur im großen Stil zu betreiben pflegen, haben, gestärkt durch den Verfall Rußlands, weiterhin den Kampf der Kontinente im Blick, weshalb sie neben Asien (Rotchina) und dem gerade frisch eskalierten Handelskrieg mit der Europäischen Gemeinschaft alles daran setzen werden, um Rußland nicht zu neuer, sei es auch nur militärischer Größe kommen zu lassen.

Die großen amerikanischen Gesellschaften aus Bank, Industrie und Handel nehmen in gleichsam handstreichartigen Unternehmen die nur noch schwach vorhandenen russischen Hürden, sofern diese überhaupt noch Widerstand gegen eindringliches Kapital zu bieten vermögen. Daß dabei naturgemäß die bisherigen moralischen Eigenschaften der Russen vollends auf der Strecke bleiben und die schon zur Zarenzeit karikierten Zustände Hochkonjunktur haben, wie sie ein Gogol in seinem „Revisor" geißelte, liegt auf der Hand. Mit diesem moralischen Verfall geht einher der Aufstieg des Bandenunwesens, sodaß selbst die Gepflogenheiten der Mafia wie harmloses Kinderspiel erscheinen. Bringt so diese auswärtige Einflußnahme Rußland immer tiefer in das Chaos, polarisieren sich im Innern Rußlands insbesondere die Kräfte um die kommunistischen Restbestände, die als Erbmasse auch noch Patriotismus aufzuweisen haben, sowie um – häufig religiös unterfüttert – nationalistisch orientierte Kräfte, die beide gleichermaßen Front gegen die demokratisch liberalistisch ausgerichteten Mächte machen. Ob beide eine hinreichende Kraft aufzubringen vermögen, um sich künftig behaupten zu können, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben. Um so mehr, als der demokratisch-liberalistische Weg der Weg des geringsten Widerstandes ist (man braucht die Zuchtrute der Administration nicht zu fürchten!), verlangt die andere Route ein kulturell wachsendes Fundament, das auf dem kurzen Pfad schwerlich zu erreichen sein dürfte, weshalb die Talfahrt ungebremst weitergeht.

Rohstoffe, seien es nur Erze, Öl oder Gas, sind die einzigen Pfunde, mit denen man noch in Rußland wuchern könnte, sind weithin schon an auswärtige Konzerne verpfändet worden, was offenbar ohne das Wissen des russischen Volkes geschehen ist, dürften wohl erste Gewinne abwerfen, wenn Rußland staatlich vollends ruiniert ist – der Weg dorthin scheint schon auch das Ziel vieler auswärtiger und mancher innerer Mächte zu sein, weshalb auch hier nur mit den Unwägbarkeiten der Geschichte allein noch zu rechnen sein dürfte.

Ende des letzten Jahres schrieben wir bereits im Ostpreußenblatt, das Schlimmste, was dem russischen Volk passieren könnte, wäre, wenn die dortigen Politiker keinen Entschluß für den außenpolitischen Bereich fassen würden. Knapp 12 Monate später sieht es so aus, als wäre das Zögern die Maxime des politischen Handelns in Rußland geworden, mit all den furchtbaren Folgen für das russische Volk, das eigentlich noch keineswegs an einem Endpunkt der Geschichte steht, sondern über alle Maßen belastbar scheint, wie kaum ein anderes Volk sonst. Es muß nur angeführt werden.

Peter Fischer



Zeichnung aus FAZ

Nach den Berliner Krawallen:

Der Preis des Autoritätsverzichts

Im November 1989 entlarvte der Fall der Berliner Mauer die scheinbare Stabilität der europäischen Nachkriegsstaatlichkeit als Fiktion. Exakt drei Jahre später, im November 1992, verdeutlichten die Krawalle im wiedervereinigten Berlin die Brüchigkeit der bundesrepublikanischen *Innerstaatlichkeit*.

Häme jener, die von der Durchführung der sogenannten „Demonstration für die Würde des Menschen" gewarnt und auf die Wahrscheinlichkeit von massiven Störaktionen hingewiesen hatten, wäre jetzt völlig fehl am Platz. Denn verloren haben alle: Die Bonner Polit-Prominenz von Richard von Weizsäcker über Helmut Kohl bis zu Björn Engholm, die nach Rostock und Hoyerswerda dem Ausland die Existenz des „besseren" friedfertigen Deutschland beweisen wollte, sieht sich nun (und die internationalen Medien) mit der Vitalität zu allem entschlossener stalinistischer Schlägertrupps konfrontiert. Die multikulturellen Links-Utopisten der Asyl-Lobby, die die Berliner Großveranstaltung zu einer Protestmanifestation für die unveränderte Beibehaltung des Artikels 16 GG umfunktionieren wollten, haben durch die rote Gewalt in der breiten Öffentlichkeit letzte (?) Reste an Sympathie für ihr Lager eingebüßt.

Bestürzend ist die Erkenntnis, daß die Bonner Nachkriegsdemokratie – erstmalig – in einer existentiellen Krise steckt. In den 70er Jahren, als der RAF-Terror wütete und mancher linksintellektuelle Literat und Hochschullehrer sich an die Seite der Staatsfeinde stellte, blieb das System insgesamt stabil, weil die Masse der Bevölkerung sich von den dissonanten Tönen dieser Rattenfänger nicht verführen ließ. Die Spätfolgen des Wirtschaftswunders und die außenpolitische Bedrohung im Ost-West-Konflikt sorgten für Loyalität.

Der Ost-West-Konflikt ist heute vorbei, ein neues Wirtschaftswunder läßt auf sich warten. Eine jahrzehntelang verfehlte Politik, nicht nur in der Ausländerfrage, sondern auch in dem Verzicht auf geistige Führung, hat sozialen und psychologischen Sprengstoff entstehen lassen, der nun zu explodieren scheint – an beiden Rändern des Spektrums unserer Schönwetterdemokratie.

Rechtsaußen ist ein aktuelles Gewaltpotential entstanden, weil man den Problemen des Asylmißbrauchs und der Ausländerkriminalität nichts mehr entgegensetzte als alberne Parolen wie „Jeder ist Ausländer – fast überall". Linksaußen haben Umerziehung, Hedonismus und die Atomisierung der Gesellschaft schon seit '68 zu Orientierungslosigkeit und Haß geführt. Die Beschwichtiger

Hans Heckel

Nördliches Ostpreußen:

Wilna wünscht deutsche Nachbarn

Litauischer Verteidigungsminister für Autonomie Königsbergs

Die Zukunft des nördlichen Ostpreußens bewegt – entgegen den Bekundungen offizieller Stellen, es gebe dort nichts neu zu regeln – weiterhin die politische Diskussion im In- und Ausland. Aufschlußreiche Beurteilungen der Zukunft Königsbergs waren jetzt auch vom litauischen Verteidigungsminister Andrius Butkencius zu hören. Ausgerechnet der linksextremen, PDS-nahen Zeitung „Neues Deutschland" teilte der Minister mit, daß er keine Bedenken habe, wenn Deutsche in Königsberg wieder Fuß faßten. Auf die Frage des einstigen SED-Zentralorgans, ob es „nicht sofort die Spannungen in der Region erhöhen würde", wenn „Kaliningrad" wieder deutsches Gebiet würde, antwortete Butkencius: „Wir waren doch gute Nachbarn, es ist angenehm, alte Freunde neben sich zu haben."

Zwar will der Wilnaer Spitzenpolitiker in der Königsberg-Frage „kein aktuelles Problem" sehen. Nach seinen Worten wäre jedoch der „erste Schritt zur Normalisierung eine Autonomie für Königsberg". Im Gegensatz zu den Fragestellern vom „Neuen Deutschland", die ausschließlich die aus der Stalin-Zeit stammende Bezeichnung „Kaliningrad" für die ostpreußische Hauptstadt gebrauchten, sprach Andrius Butkencius ausnahmslos von „Königsberg".

Die Ausführungen des Litauers schaden vor allem der Glaubwürdigkeit derer, die jedes deutsche Engagement in Königsberg mit der Behauptung unterbinden wollen, dies schüre „Ängste bei den Nachbarn Nord-Ostpreußens".

Im Mittelpunkt des „ND"-Interviews stand das Verhältnis der Litauer zu den russischen Truppen, die nicht nur in Nord-Ostpreußen, sondern auch in Litauen noch immer stark präsent sind. Neben dem (formell ausgehandelten) Abzug der einstigen Sowjet-Truppen aus seinem Land strebt Butkencius auch die Entmilitarisierung Königsbergs an. Auf diese Weise möchte Wilna sich offenbar dauerhaft aus der russischen Umklammerung des eigenen Landes befreien. Ein stärkeres Engagement der Deutschen in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft erscheint den Litauern denn wohl auch mehr als nützliche Rückendeckung denn als Bedrohung. Es verfestigt sich der Eindruck, daß „Ängste" nur von den Seiten vorgeschoben werden, die selbst (womöglich territoriale) Ambitionen am Pregel entwickelt haben.

Aus dem Inhalt | Seite

auf der politischen Bühne und in den Medien, eingeübt darin, die Kreuzberg- und Hafenstraßen-Gewalt zu bagatellisieren, versuchten es auch nach den Berliner Ausschreitungen mit verbalen Verniedlichungen. Von „Extremisten" wurde zwar gesprochen, aber das dazugehörige Adjektiv „linksradikal" vielfach vermieden. Die gleichen Journalisten, die bei jedem pubertär-kriminellen Anschlag auf Asylantenheime den organisierten Rechtsradikalismus am Werk sehen, sprachen jetzt vorsichtshalber nur von „Autonomen", von „Störern", von offensichtlich wertfreien „Steinewerfern". Nach monatelangen Sondersendungen und Kolloquien über „Ausländerfeindlichkeit" wollten es die Meinungsmacher nicht wahr haben, daß die Gefahren der „Inländerfeindlichkeit" zumindest nicht geringer sind.

Nach dem Beginn der christdemokratischen Kanzlerschaft in Bonn vor zehn Jahren zeigte man sich vielerorts enttäuscht über das Ausbleiben einer geistigen *Wende*. Dieses Lamento aber hat verkannt, daß es nichts zu wenden gab, weil der nationsferne, am reinen Materialismus orientierte Bonner Nachkriegspragmatismus stets ohne *Geist*, ohne den Anspruch auf Führung, auf Richtungsweisung operierte. Die Individualisierung der Gesellschaft wurde bis zum Exzess gesteigert. Der Staat ließ den einzelnen alleine und verzichtete auf jegliche Identitätsstiftung (mit Ausnahme des Versuchs, einen blutleeren „Verfassungspatriotismus" zu kreieren).

Darum fehlt den Deutschen heute der „Kompaß, mit dem sie eine dauerhafte politische Orientierung finden können" (Karlheinz Weißmann). Vor diesem realen Hintergrund ist Kritik an den Entartungen des schrankenlosen Liberalismus nicht „rechtsextrem", wie es bestimmte Frankfurter Feuilletonisten zu suggerieren versuchen, sondern das Gebot der Zeit. Der Berliner Linksterror – und ebenso der Rechtsterror vor Asylantenheimen – verlangen eine Antwort des Staates. Sie darf sich nicht in Polizeimaßnahmen erschöpfen, sondern muß die Wiederherstellung geistiger Autorität des Staates anstreben. **Ansgar Graw**

Pokerspiel:

Retour zum Selbstverständnis der CDU?

Das zähe Ringen um die mögliche Republikaner-Wählerschaft läuft bereits jetzt auf Hochtouren

Soviel Wirbel hat es schon lange nicht mehr gegeben im kleinen Büro 1012 des Abgeordnetenhauses „Langer Eugen" in Bonn. Deutsche und ausländische Journalisten rufen an, um bei dem CDU-Abgeordneten Claus Jäger Informationen einzuholen über das von ihm mitinitiierte Deutschland-Forum. In den Büros der beiden Mitgründer und Kollegen Wilfried Böhm aus Hessen und Heinrich Lummer aus Berlin sieht es nicht anders aus. Aber nicht nur die Presse interessiert sich für den neuen konservativen Kreis innerhalb der CDU. Auch in der Parteispitze rutscht mancher nervös auf dem breiten Amtssessel herum. Ein Gespräch der drei Politiker mit CDU-Generalsekretär Hintze konnte nicht alle Zweifel oder Sorgen beseitigen. Man fürchtet eine Abspaltung, ein Abbröckeln oder gar Wegbrechen am rechten Rand.

Nichts sei falscher als gerade diese Befürchtung. Die CDU bleibe die „Heimat der Konservativen ebenso wie die Heimat der Wirtschaftsliberalen und derjenigen, die in der christlichen Soziallehre verwurzelt sind", sagt Wilfried Böhm im Gespräch mit dieser Zeitung. Es sei „absurd, uns Abspaltungstendenzen zu unterstellen". In der Presse war in letzter Zeit fast begierig von einer Annäherung des übrigens noch am 5. Dezember zu konstituierenden Deutschland-Forums an die Republikaner berichtet worden.

Im Gespräch mit dieser Zeitung berichtet Claus Jäger über sein Verhältnis zu anderen Parteien: „Meine Äußerungen über eine Zusammenarbeit der CDU mit anderen Parteien nach der nächsten Bundestagswahl sind in Meldungen der Nachrichtenagenturen Reuter und dpa verkürzt und entstellt wiedergegeben worden." Er habe keineswegs einem Zusammengehen der CDU mit den Republikanern das Wort geredet, sondern „dies bei der gegenwärtigen Führung der Republikaner und ihrer derzeitigen Anti-Europapolitik ausdrücklich ausgeschlossen". Allerdings, so präzisiert der Politiker, der sich schon im Kampf gegen die Abtreibung einen Namen als grundsatztreuer Christdemokrat gemacht hat, habe er auch darauf hingewiesen, „daß es die CDU auf Dauer nicht aushalten wird, mit den Grünen zu reden, nicht aber mit den Republikanern". In diesem Sinn, und nur in diesem Sinn halte er den vom jüngsten Parteitag abgesegneten Abgrenzungsbeschluß der CDU für einseitig und deshalb für falsch. „Er muß ergänzt werden durch die Abgrenzung nach links." Außerdem könne sich die Umweltpolitik der CDU und ihres Ministers Töpfer mit jeder anderen Partei in Deutschland problemlos messen lassen. Niemand könne der CDU auf diesem Feld das Wasser reichen.

Zu den Gesprächsthemen, die im Deutschland-Forum von regelmäßigen Treffen, Kongressen oder Symposien erörtert werden, gehören der Schutz des menschlichen Lebens, die Förderung der Familie, die Vertretung deutscher Interessen in Europa – „Nur als heimatverbundene Deutsche können wir gute Europäer sein" –, der Kampf gegen den Mißbrauch des Asylrechts, die Abwehr einer sogenannten multikulturellen Gesellschaft, wie sie die Gruppe um den stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Geißler fordert, und der Widerstand gegen die zunehmende Gängelung und Belastung der Wirtschaft durch den Staat. Jäger: „Wir wollen christlichen und konservativen Grundsätzen in vielen politischen Bereichen zum Durchbruch in der CDU verhelfen und ein Gegengewicht bilden gegen die Macht der Prinzipien-Muffel und gegen die Sprachführerschaft der lauten Parteilinken". Mit dem früheren Fraktionsvorsitzenden Dregger sei der letzte Konservative aus der Parteispitze verschwunden. Nun müßten sich die Konservativen wenigstens in der Programmatik einen Raum und ein Forum für die Artikulierung ihrer Ideen und Grundhaltungen schaffen.

Zwar gebe es, so Jäger und Böhm, bereits ein 14-Punkte-Papier des Deutschland-Forums. Aber diese Thesen und Grundsätze seien noch nicht ganz ausgereift und bedürfen noch einiger Ergänzungen. Bis zum 5. Dezember werde man damit fertig sein. Dann werde im Gemeindesaal von Sankt Winfried, einer dem Apostel der Deutschen geweihten Kirche nahe dem Bundeshaus, das Forum aus der Traufe gehoben. Und dann, so Jäger, „wird es wieder lebendig in der CDU". Diese Lebendigkeit sei „fruchtbar und heilsam für die Union, die in starrem Machtbesitzdenken verlernt zu haben scheint, tektonische Bewegungen in den Tiefenschichten der Wählerschaft wahrzunehmen oder richtig zu deuten". Dem stimmt der Berliner Lummer, Fachmann in Fragen der inneren Sicherheit und der Außenpolitik, ohne Umschweife zu und präzisiert: „Die großen Parteien stehen heute alle links von ihren Wählern. Schon deshalb ist das Deutschland-Forum nötig. Wir bringen die Partei unseren Wählern wieder näher. Wir machen Politik wieder bürgernah." **Jürgen Liminski**



Wie ANDERE es sehen:

„Mr. Major, ich rate Ihnen nicht, dorthin weiterzufahren!"

Zeichnung aus „Die Welt"

Fernsehen:

Für Deutschlands Einheit und Freiheit

„Ich bin Deutscher" – Dokumentation über jüdische Patrioten

Jüngst sah sich der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, Ignaz Bubis, bei einem Besuch in Rostock in einer Diskussion mit der fragenden Feststellung konfrontiert, seine Heimat sei doch wohl nicht Deutschland, sondern Israel.

Dieser Vorhalt entsprang offensichtlich keinem Antisemitismus, sondern belegt lediglich die unzureichende Kenntnis über das deutsche Selbstverständnis vieler Juden in Deutschland – gestern wie heute.

Mit der Feststellung: „Ich bin Deutscher" reagiert heute der Historiker Michael Wolffsohn auf den Vorwurf, „es den Deutschen zu leicht zu machen". Wie für viele Juden in der deutschen Geschichte ist es für ihn kein Widerspruch, „Deutscher zu sein und Jude zu bleiben".

Dieses Bekenntnis ist Ausgangspunkt der zweiteiligen 90-Minuten-Dokumentation, „Ich bin Deutscher", die jetzt der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) ausstrahlt (am 18. und 22. November um 22.20 Uhr und 23 Uhr). Es waren gerade auch deutsche Juden, die sich in den vergangenen 200 Jahren in herausragender Weise für Deutschlands Einheit und Freiheit eingesetzt haben.

Mit filmischen Ortsbesichtigungen, sorgfältig aufbereitetem Archivmaterial, darunter zahlreiche seltene Originalaufnahmen, und prägnanten Stellungnahmen von Experten wird ein Bogen gespannt, der von den antinapoleonischen Befreiungskriegen bis zu „Deutschlands zweiter Chance", der deutschen Teilvereinigung vom 3. Oktober 1990 reicht.

Der Dokumentar-Filmer Günther Deschner (bekannt geworden durch seine Filmporträts u. a. über den „Spiegel" in der ARD) und die Co-Autorin Susanne Zangenfeind erinnern an bedeutende deutsch-jüdische Patrioten und werfen zugleich die Frage auf, was diese heute für uns bedeuten können. Antworten darauf geben u. a. der Verleger Ernst Cramer, der Fernseh-Journalist Gerhard Löwenthal und der Religionswissenschaftler Pinchas Lapide. **M. A.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Urteil:

Willkür einen Riegel vorgeschoben

Die Aussiedler brauchen Benachteiligung nicht nachzuweisen

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin hat Anfang November in mehreren Verfahren entschieden, daß deutsche Volkszugehörige, die aus den Oder-Neiße-Gebieten aussiedeln, grundsätzlich einen Anspruch auf Ausstellung des Vertriebenenausweises haben. Damit wurde nicht nur anderslautenden Entscheidungen nachgeordneter Gerichte widersprochen, sondern auch Bestrebungen vor allem der rot-grünen Landesregierungen in Niedersachsen und Hessen das Bundesvertriebenengesetz auf dem Verwaltungswege auszuhöhlen, eine klare Absage erteilt. Danach wurde zunehmend von Aussiedlern verlangt, daß sie im Hinblick auf den Wandel der politischen Verhältnisse in der Republik Polen für ihre Person konkrete Benachteiligungen nachweisen mußten, um den Vertriebenenstatus zu erhalten. Genau dies fordert nach den Begründungen der jüngsten Urteile des Bundesverwaltungsgerichts das Bundesvertriebenengesetz (BVFG) jedoch nicht. Diesem liege vielmehr die Auffassung des Gesetzgebers zugrunde, daß es nach der weitgehenden Zerstörung der deutschen Volksgruppen in den früheren Ostblockstaaten durch die bei Kriegsende erfolgten allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen einem deutschen Volkszugehörigen nicht zugemutet werden kann, in Gebieten zu leben, aus der die dort früher ansässige deutsche Bevölkerung weitgehend vertrieben worden ist.

An dieser Gesetzeslage habe sich bisher nichts geändert, wie insbesondere die Beratungen bei Erlaß des Aussiedleraufnahmegesetzes aus dem Jahre 1990 zeigen würden. Nur der Gesetzgeber sei zu der Entscheidung befugt, ob diese Rechtslage geändert werden soll. Bis zu einer gesetzlichen Neuregelung der Spätaussiedlerfälle sei deshalb im Wege einer gesetzlichen Vermutung in der Regel ohne weiteres davon auszugehen, daß der deutsche Volkszugehörige das Vertreibungsgebiet wegen der Spätfolgen der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen verlassen hat. Nur in Ausnahmefällen gelte dies nicht, z. B. dann, wenn jemand in die Bundesrepublik übersiedelt, um sich der Strafverfolgung wegen eines kriminellen Deliktes zu entziehen.

Mit diesem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts wird der vielerorts anzutreffenden willkürlichen Betrachtungsweise und dem mangelnden Einfühlungsvermögen vieler kommunaler Behörden ein Riegel vorgeschoben, die in Unkenntnis der Schicksale und der aktuellen Lebensbedingungen in den Herkunftsgebieten der Aussiedler die Ausstellung eines Vertriebenenausweises über Jahre verzögert oder auch gänzlich abgelehnt hatten.

Die grundsätzliche Bedeutung dieser Entscheidungen des Bundesverwaltungsgerichts erstreckt sich natürlich nicht nur auf das Gebiet der Republik Polen, sondern bindet deutsche Politik und Gerichtsbarkeit im Hinblick auf die Angehörigen aller in den östlichen Nachbarstaaten lebenden deutschen Volksgruppen, insbesondere auch für die derzeit besonderen Gefährdungen ausgesetzten Rußlanddeutschen, die zunehmend vor wachsendem islamischen Fundamentalismus und nationalistischen Bestrebungen aus asiatischen Regionen im Westen Zuflucht suchen. **Wilfried Böhm**

Die Ereignisse um Ministerpräsident Manfred Stolpe überschlagen sich. Wegen der Stasi-Vorwürfe gegen den brandenburgischen Ministerpräsidenten ist seine Bildungsministerin Marianne Birthler zurückgetreten. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Stephan Hilsberg fordert Stolpe zum Amtsverzicht auf. Doch „IM-Sekretär" erfreut sich immer noch politischer Unterstützung. Auch der Bundespräsident steht zu ihm. Warum?



Brandenburgs SPD-Ministerpräsident Manfred Stolpe: Wer steht hinter ihm?

Die mysteriöse Macht des Manfred Stolpe

Was weiß der einstige Kirchenmann und heutige Ministerpräsident über westdeutsche Politiker?

VON HELMUT KAMPHAUSEN

Vor drei Wochen, am Donnerstag, dem 22. Oktober, besuchte Richard von Weizsäcker, Präsident der Bundesrepublik Deutschland, den „Sonderbeauftragten der Bundesrepublik Deutschland für die personenbezogenen Unterlagen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes" in der Behrenstraße 14–16 in Berlin-Mitte. Es war für Joachim Gauck ein überraschender Besuch; weil der Bundespräsident wegen der Anwesenheit der englischen Königin in Berlin ohnehin in der Hauptstadt war, verband er seine dienstliche Anwesenheitsverpflichtung in Berlin mit einem Besuch aus Neigung. Durch seinen Auftritt mit der englischen Königin wurde sein Besuch bei der „Gauck-Behörde" fast abgeschirmt. Die Presse war nicht unterrichtet. Nach den wenigen Informationen, die über das Gespräch zwischen von Weizsäcker und Joachim Gauck bisher durchgesickert sind, hat der Bundespräsident von dem Behördenleiter verlangt, in Zukunft „staatsmännischer" zu handeln. Ob in diesem Zusammenhang der Name des brandenburgischen SPD-Ministerpräsidenten gefallen ist, ließ sich nicht feststellen. Auszuschließen ist das allerdings nicht, sind doch die Verbindungen und Bindungen zwischen Richard von Weizsäcker und Manfred Stolpe alt und eng.

Richard von Weizsäcker hatte nicht nur als CDU-Politiker häufigen Kontakt mit Stolpe, sondern auch als langjähriger Kirchentagspräsident (1964 bis 1970 und 1979 bis 1981) und von 1969 bis 1984 als Mitglied des höchsten Leitungsgremiums der EKD, des Rates. Wie die evangelische Nachrichtenagentur „idea" schon im April berichtete, hat der Bundespräsident auf die evangelische Kirche eingewirkt, sich für Stolpe zu verwenden, der wegen seiner ungeklärten Verbindungen zum Staatssicherheitsdienst der ehemaligen DDR ins Zwielicht geraten ist.

Man fragt sich, warum der Bundespräsident so sehr daran interessiert ist, ausgerechnet den Ministerpräsidenten von Brandenburg moralisch zu unterstützen, während er dem letzten Ministerpräsidenten der DDR, Lothar de Maizière (CDU), keinerlei Hilfestellung leistete, als er als „IM Czerny" enttarnt worden war. Hier wäre es wohl wirklich besser gewesen, wenn man die vielbeschworene Trennung von Kirche und Staat aufrechterhalten hätte.

Die Unterstützung des brandenburgischen Ministerpräsidenten nicht nur durch den Bundespräsidenten, sondern auch durch die SPD-Führung – zum Beispiel in der Person des SPD-Politikers und Präses der EKD-Synode, Jürgen Schmude –, läßt den Schluß zu, daß der ehemalige Kirchenmann und jetzige SPD-Politiker über eine „mysteriöse Macht über Personen und Parteien in Westdeutschland" (so ein Bonner Journalist) verfügen muß.

Ohne Zweifel war Manfred Stolpe für den Staatssicherheitsdienst der damaligen DDR ein hervorragend informierter Mitarbeiter. Die Gauck-Akten weisen aus, daß Manfred Stolpe mehr als 20 Jahre lang als inoffizieller Mitarbeiter unter dem Decknamen IM-„Sekretär" dem Staatssicherheitsdienst des SED-Staates nicht nur kircheninterne Vorgänge aus der Evangelischen Kirche, sondern auch Berichte über Begegnungen mit westdeutschen Politikern geliefert hat. „Wenn es stimmt, was in den Akten über Aussagen von Richard von Weizsäcker, Helmut Schmidt und Johannes Rau zu lesen ist, so ist das für alle drei Politiker überaus peinlich." Das schrieb Chefredakteur Helmut Matthies in einem idea-Kommentar. Und so ist es wirklich. In einem Bericht des IM-„Sekretär" über sein Gespräch mit Helmut Schmidt im Jahre 1983 über dessen bevorstehende Reise in die DDR heißt es: „Schmidt beabsichtige damit, seine Person aufzuwerten und betrachte die Kirche in der DDR dafür als Trittbrett. Er wollte seinen Aufenthalt in der DDR nicht als Rentnerreise deklarieren, sondern beabsichtige, sich angeblich auf die politischen Auseinandersetzungen im Herbst 1983 vorzubereiten, weil er im Auftrag seiner Partei die Wähler, die der CDU/CSU zugelaufen sind, für die SPD zurückgewinnen will."

Es war seit Mitte der 60er Jahre bis zum Zusammenbruch des sozialistischen Regimes in der DDR allgemein üblich, daß die nach Osten reisenden westdeutschen Politiker und Repräsentanten der evangelischen Kirche jeweils den damaligen Konsistorialpräsidenten Manfred Stolpe aufsuchten. Er galt als gut informiert und war als Kirchenmann über jeden Zweifel erhaben. Nur so ist zu erklären, daß in den Akten des IM-„Sekretär" umfangreiches Material über Äußerungen westdeutscher Politiker erfaßt sind, die nicht immer als schmeichelhaft für diese gelten dürften.

Daraus läßt sich schließen, daß bestimmte Politiker in Westdeutschland ein nicht geringes Interesse daran haben könnten, den ehemaligen Konsistorialpräsidenten Stolpe möglichst ungeschoren zu lassen. Anders ist das Verhalten der Kirche zu bewerten. Obwohl Stolpe nach wie vor Kirchenbeamter ist (für sein politisches Amt ist er nur beurlaubt), weigert sich die Landeskirche Berlin-Brandenburg, ein Disziplinarverfahren gegen den ehemaligen Konsistorialpräsidenten einzuleiten. Seine konspirativen Beziehungen zum Staatssicherheitsdienst der DDR waren durch seinen Auftrag, Kontakte zu den staatlichen Stellen zu halten, nicht gedeckt.

Nur wenige Kirchenmänner sehen in dem Festhalten an Stolpe Gefahren für die Kirche und den Staat. So bezeichnete der sächsische Justizminister und frühere Leiter des Bezirkskirchenamtes Dresden, Oberkirchenrat a. D. Steffen Heitmann, Stolpes Rücktritt als überfällig. Er sagte wörtlich: „Man kann den Menschen nicht mehr deutlich machen, wieso ein Kraftfahrer in einem Ministerium entlassen wird, weil er irgendwann konspirative Gespräche mit der Staatssicherheit hatte, wenn Herr Stolpe beharrlich im Amt bleibt." Er wies besonders darauf hin, daß es nachweislich falsch sei, daß für die Kirche intensive Stasikontakte notwendig gewesen seien.

Auch Jürgen Warnke, stellvertretender CSU-Vorsitzender und Mitglied des Rates der EKD, verlangte, daß Stolpe wenigstens sein Amt ruhen lassen sollte, bis alle Unklarheiten beseitigt seien. Er erklärte, die „Dichte" der jahrzehntelangen Kontakte Stolpes zu Stasi, SED und DDR-Regierung mache diesen unglaubwürdig. Auch Stolpes Schlüsselstellung für die Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen Geheimdienst KGB und dem Ministerium für Staatssicherheit belegten die „hohe Bewertung" des „IM-Sekretär" durch den Staatssicherheitsdienst. Dabei spiele es keine Rolle, ob Stolpe davon gewußt habe. Darüber hinaus bestreitet Warnke den humanitären Charakter von Stolpes Gesprächen mit seinen Führungsoffizieren.

Kritische Stimmen in der SPD gibt es kaum. Selbst wenn man von den Verstrikkungen Stolpes zur Staatssicherheit einmal absehen wollte, unverständlich wird die Haltung der Sozialdemokratischen Partei Stolpe gegenüber auch dann, wenn man die politischen Äußerungen des damaligen Konsistorialpräsidenten in den Jahren vor dem Zusammenbruch des SED-Regimes und unmittelbar danach beurteilt. Stolpe hatte sich nicht nur ständig gegen eine Wiedervereinigung Deutschlands ausgesprochen, sondern auch merkwürdig wohlwollende Worte über das DDR-Regime verbreitet. Nie wurde er dieserhalb von den Kirchenoberen kritisiert.

Am 14. November 1989 – also fünf Tage nach dem Fall der Mauer – verlieh der Wissenschaftliche Rat der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald an Manfred Stolpe den akademischen Grad dr. theologiae honoris causa (Dr. theol. h. c.) in Würdigung seines bedeutenden Anteils „in der Konstituierung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, seines Engagements für die Standortfindung der Kirchen in der sozialistischen Gesellschaft unseres Landes und seines Beitrages für einen konstruktiven Dialog zwischen Christen und Marxisten".

In seiner Entgegnung auf die Ausführungen des Mitglieds des Wissenschaftlichen Rates der theologischen Fakultät, Prof. Dr. theol. habil Hans-Jürgen Zobel, führte Manfred Stolpe u. a. aus, daß die Phantasie der Engagierten im Nachdenken über Gegenwart und Zukunft der DDR einer Grundorientierung bedürfe. Er habe sie in der Barmer theologischen Erklärung und ihrer Konkretisierung durch das Schreiben der evangelischen Bischöfe aus dem Kloster Lehnin am 13. Februar 1988 gefunden. Daraus zitierte er dann: „Als Staatsbürger der Deutschen Demokratischen Republik und als Christen gehen wir davon aus, daß nach dem durch deutsche Schuld begonnenen Krieg nun auf dem Boden der deutschen Nation zwei deutsche Staaten bestehen. Wir erstreben die geordnete Zusammenarbeit und die Annäherung der beiden deutschen Staaten, damit wir Deutsche den Frieden fördern und die menschlichen Beziehungen, insbesondere zwischen seinen Familienangehörigen, wieder voll zu ihrem Recht kommen… Offiziell hingegen haben die deutschen Regierungen die Zweistaatlichkeit der deutschen Nation im europäischen Friedensprozeß seit 1971 verbindlich festgeschrieben."

Und schließlich zitierte Stolpe: „Als Staatsbürger eines sozialistischen Staates sehen wir uns vor die Aufgabe gestellt, den Sozialismus als eine Gestalt gerechteren Zusammenlebens zu verwirklichen. Als Christen lassen wir uns daran erinnern, daß wir es weithin unterlassen haben, die Sache der Armen und Entrechteten gemäß dem Evangelium von Gottes kommenden Reich zur Sache der Christenheit zu machen."

Gegen Schluß seiner Rede führte der damalige Konsistorialpräsident aus: „In dem öffentlichen demokratischen Verständigungsprozeß über die künftige Gestaltung der DDR, ihrer Eigenstaatlichkeit, ihrer Wirtschafts- und Sozialordnung und ihres politischen Systems werden die Meinungen weit auseinandergehen. Vermutlich wird das Hauptproblem, in dem die Entscheidung über die Eigenstaatlichkeit und die Ausgestaltung des politischen Systems fällt, die Wirtschafts- und Sozialordnung sein…"

Festhalten am Sozialismus

Fünf Tage nach dem Fall der Mauer wollte der neue Ehrendoktor der Theologie nicht erkennen, daß der Zug zur deutschen Einheit nicht mehr anzuhalten war. Bewußt stellte er in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Zweistaatlichkeit Deutschlands. Er hielt auch am Sozialismus fest, obwohl jeder politisch Interessierte damals schon erkennen mußte, daß die Idee des Sozialismus gescheitert war und nur dadurch die Entwicklung in Osteuropa möglich geworden war.

Die EKD hat sich im Fall Stolpe auch auf politischen Druck hin, möglicherweise auch aus Angst vor Enthüllungen, aber vor allem wohl aus Sympathie für den einstigen Kirchenmann mit ihrer uneingeschränkten Solidarität in eine Sackgasse manövriert, aus der sie nur schwer ihre Glaubwürdigkeit wiedergewinnen wird.

Die KKL beriet über Gespräche, welche mit dem Vorstand der Evangelisch-methodistischen Kirche stattgefunden hatte. Diese Gespräche sollen theologisch fortgesetzt werden, ohne daß eine zunächst vorgesehene Vereinigung realisiert wird. Die Mehrheit der KKL sprach sich gegen einen Zusammenschluß mit der Evangelisch-methodistischen Kirche aus.

Die Information kann wegen Quellengefährdung offiziell nicht ausgewertet werden.

HA XX/4 IM "Sekretär" OSL Wiegand

Verteiler:

Bericht von „IM-Sekretär" für die Stasi (Ausriß): „Quellengefährdung"

In Kürze

Steffen im Vorstand

Bei der Berichterstattung über die Ostpreußische Landesvertretung in Folge 45 des „Ostpreußenblattes" ist der Hinweis auf die Wahl von Gerhard Steffen, Kreisvertreter von Braunsberg, in den Erweiterten Bundesvorstand der LO unbeabsichtigt unterblieben. Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

Bayern begrüßten Absage

Über 80 Prozent der Bayern begrüßten bei einer Blitzumfrage des Bayerischen Fernsehens die Weigerung von Ministerpräsident Streibl, an der von Bundespräsident von Weizsäcker angeführten Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit am 8. November in Berlin teilzunehmen. Streibl hatte die Demonstration als Heuchelei bezeichnet und stattdessen wirksame Maßnahmen gegen den Asylmißbrauch gefordert.

Vortrag in Hamburg

Dr. Karlheinz Weißmann, Autor des aktuellen Buches „Rückruf in die Geschichte" (siehe unsere Rezension in Folge 42, Seite 3), spricht am Donnerstag, dem 26. November 1992, um 19.30 Uhr auf einer Vortragsveranstaltung der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft" und des „Ostpreußenblattes" zum Thema „Die deutsche Herausforderung vor der neuen geopolitischen Situation". Zu dieser Veranstaltung, die im Haus der „Provinzialloge Niedersachsen", Moorweidenstraße 36, 2000 Hamburg 13, stattfindet, sind alle „Ostpreußenblatt"-Leser herzlich eingeladen.

Mitteldeutsche robuster?

Durchschnittlich 26 Tage pro Jahr bleibt der westdeutsche Arbeitnehmer seinem Arbeitsplatz wegen Krankheit fern. Seine mitteldeutschen Kollegen sind hingegen nur elf Tage jährlich krank, die Japaner gar bloß 4,3.

Grenzrevision

Niedersachsen erhält seine „Ostgebiete" jetzt zum Teil zurück: Am 1. Juli 1993 soll, wie jetzt ausgehandelt, das ostelbische Amt Neuhaus, das vor der alliierten Grenzziehung zur Provinz Hannover gehört hatte, von Mecklenburg-Vorpommern an Niedersachsen zurückgegeben werden. Es umfaßt 229 Quadratkilometer mit 6500 Einwohnern.

Oberschlesien:

Weg mit den deutschen Kriegerdenkmälern?

Regionale polnische Politgrößen setzen immer stärker auf nationalistische Argumente

Die Signale, die gegenwärtig aus Oberschlesien kommen, haben inzwischen fast den Charakter des eigentlich schon vergessen geglaubten Kulturkampfes angenommen, wobei es dieses Mal weniger um konfessionelle Streitpunkte geht, als vielmehr um Auseinandersetzungen, die zwischen den Führungsspitzen der dort ansässig gewordenen Volksgruppen geführt werden. Dabei sind es weniger die gelegentlich streunenden polnischen Skins, die dort randalierend für antideutsche Stimmung sorgen, als die polnischen nationalistischen Politiker aus der Region, deren Äußerungen für die Zukunft nichts Gutes ahnen lassen.

Da will der Oppelner Wojewode (Regierungspräsident) Ryszard Zembaczynski restaurierte deutsche Kriegerdenkmäler aus dem Ersten Weltkrieg schleifen lassen, wenn sie höher als 1,5 Meter sind und sie durch Namen aus dem Zweiten Weltkrieg ergänzt werden. Deutsche mit polnischem Paß sollen nicht mehr den deutschen annehmen dürfen (davon gibt es inzwischen ca. 40 000), weil dies dem polnischen Gesetz widerspreche.

Zembaczynski stören nicht die vielen zweckentfremdeten deutschen Kriegerdenkmäler in reinpolnischen Gemeinden, die ein Loblied auf polnische Rotarmisten und -partisanen, auf rote Sicherheitsorgane, heute anstimmen. Zudem: Schon die Volksrepublik Polen duldete, daß im Westen Deutschlands mehr als 200 000 mit deutschem und polnischem Paß leben. Das will das heutige Warschau offenbar nicht!

Die von westdeutschen linken Kreisen als „Mittlerin" gefeierte, einst rotpolnische Sejmabgeordnete und jetzige Senatorin, Prof. Dr. Dorota Simonides, läßt einen Vergleich zwischen Polen in Litauen (für die sie ständig noch mehr Rechte fordert) und Deutschen in Polen nicht zu. Die ersten könnten gut polnisch, „wir (sic!) aber lehren erst unseren Deutschen deutsch".

Auf die Frage – so die „Trybuna Opolska" – der dpa-Reporterin Renate Marsch, warum es denn in Warschau eine Schule mit Deutsch als Unterrichtsfach gibt, in Oppeln aber nicht, paßte sie, sprach dann aber von der angeblich „millionenstarken polnischen Minderheit vor 1939 im Oppelner Oberschlesien". Die Senatorin ignoriert, daß die Litauenpolen von der UdSSR das hatten, von was die Deutschoberschlesier nur träumen konnten: Ein eigenes Schulwesen bis zum Lehrerseminar, eigene Medien. Obwohl sie nur 11 Prozent der Gesamtbevölkerung stellen. Daher votierten sie auch für den Verbleib Litauens bei der UdSSR und sorgten maßgeblich für die Rückkehr der Exkommunisten an die Macht. Und was die Millionen von Polen im deutschen Oberschlesien anbelangt, könnte ihr deutscher Ehemann Hubert besser Bescheid wissen.

Die den Deutschen in Oberschlesien aufgeschlossen gegenüberstehende linksliberale „Gazeta Wyborcza" (Warschau) berichtet über noch andere, befremdende Schikanen. So hat der Direktor der Abteilung für Bürgerfragen des Wojewodschaftsamtes in Oppeln, Stanislaw Skakuj, die „Deutschen Freundschaftskreise" mit einer Geldbuße belangt, weil sie ihm keinen genauen Einblick in die Mitgliederliste geben wollen. Und: das Oppelner „Staatsschutzamt" hat doppelt soviel Beamte, wie analoge Behörden anderswo, 127. Die seien insbesondere auf die Deutschen abgestellt, kann man entnehmen. Während unsere Verfassungshüter längst die Observierung der organisierten deutschen Polonia eingestellt haben. Bisher – so die „Gazeta" weiter – sei jeder Versuch gescheitert, in die Wojewodschaftsbehörde einen Vertreter der deutschen Volksgruppe unterzubringen.

Aus der „Gazeta" wird dem Interessierten bestätigt, daß sich die Deutschen von der Bundesregierung verlassen fühlen. So erhalte die deutsche Minderheit in Dänemark, die nur 30 000 Menschen zählt, dieses Jahr 70 Millionen DM. Der deutschen Volksgruppe, die das Zehnfache in Oberschlesien zählt, wurden nur 23 460 000 DM zugestanden. Davon gehen 4,5 Millionen auf Wasserwerke. Die deutschen Bürgermeister und Gemeindevögte haben allerdings demnach nur ein paar „kleine Bröckchen" gesehen. Laut „Gazeta" wurde vieles davon bereits von „Experten und Konsultanten" aus Bonn in teuren polnischen Hotels verspeist, die man als „Bonner Mariott-Brigaden" (benannt nach der gleichnamigen Hotelkette) bezeichnet.

Abschließend sei nochmals gesagt, daß die deutsche Volksgruppe und ihre Funktionäre, in den Kinderschuhen steckend, noch viele Fehler machen. Doch sei die grundsätzliche Frage erlaubt, wer wen in den letzten 40 Jahren unterdrückte.

Bernhard Orace-Hinterdorff

Bundestag:

Vom Wasserwerk hinein ins Aquarium

Im Bonner Regierungsviertel stehen mehr Baukräne als in Berlin

Bonn – Vom Wasserwerk ins Aquarium: Mit dem in Bonn üblichen Festprogramm zog der Deutsche Bundestag in das neue Bundestagsgebäude um. Hunderttausend Bundesbürger nutzten die Gelegenheit, sich den von vielen als Vorzeigestück öffentlicher Verschwendung bezeichneten neuen Plenarsaal anzuschauen.

Am Vortag blieben Politiker und Mitarbeiter jedoch noch unter sich – aus gutem Grund. „Auszug aus dem Wasserwerk", dem sechs Jahre lang für 364 Sitzungen genutzten provisorischen Plenarsaal, hieß die Devise. „Hier hat es manchen Sturm im Wasserwerk gegeben, aber auch manchen Sturm im Wasserglas", schmunzelte Präsidentin Rita Süßmuth in der Schlußansprache vor den außergewöhnlich zahlreich erschienenen Abgeordneten.

Es folgte der Sturm auf Biertheken und Essensstände. Der „feucht-fröhliche Abschied" (Frau Süßmuth) geriet zur Massenparty mit Freibier, Würstchen und Konditor-Delikatessen in mehreren eigens aufgebauten beheizten Zelten vor dem „Ersatzplenarsaal". Zur Bedienung eingesetzte junge Bundeswehrsoldaten hatten alle Hände voll zu tun, Gläser zu bringen und Politiker-Geschirr wegzuschleppen.

Daß es den vielbeschäftigten Mandats-Profis gelang, ein Kabarett im CDU/CSU-Fraktionssaal anzuhören, überraschte nicht. Schließlich, so meinte ein Zuschauer, hätten sie Übung genug. Kostprobe: Wie heißt die weibliche Bezeichnung für Adler? Antwort: Nicht etwa „Adlerinnen", sondern „Adlerita". Motto des Abschieds: „Neue Adler braucht das Land."

Ein neues Wappentier kann in Bonn immerhin vorgewiesen werden. Eine Tonne schwer und aus Aluminium gefertigt, hängt der stilisierte Greifvogel (Kosename: Fette Henne light) im neuen 1230 Quadratmeter großen Rund-Plenarsaal, dessen Schlüssel Rita Süßmuth vom Architekten Günter Behnisch entgegennahm. Die Präsidentin sah demokratisches Selbstverständnis auch baulich verwirklicht, und die vielen Fenster sowie die computergesteuerte Tageslichtflutung durch die Saaldecke machen für die zuständige Fachministerin Irmgard Schwaetzer die Transparenz des Hohen Hauses deutlich.

„Planung lebt von Ideenreichtum", schwärmt die Bauministerin über die einzige Katastrophe von Kostensteigerungen, Pannen und Umplanungen. Das alles sei ein „kreativer Prozeß" gewesen, der immer „besondere Kosten und Risiken" berge. Die Behnisch-Kreativität ließ die Baukosten von ursprünglich 88 auf bisher bekannte 256 Millionen Mark steigen. Immerhin können im neuen Saal 365 Besucher und 100 Journalisten gleichzeitig von der Zuschauertribüne auf die zumeist leeren Bänke auch von Regierung und Bundesrat (je 54 Sitze) blicken.

Die 662 Volksvertreter (jeder hat jetzt einen eigenen blauen Sitz) erhalten nicht nur viel Licht und Marmor, sondern auch modernste Technik (funktioniert leider nur teilweise) sowie Kunst, die auf den ersten Blick gar nicht als solche erkannt wird. Ein Dialog im Glaspalast: „Bauholz an der Treppe? Sind die Handwerker nicht fertig geworden?" Antwort eines Saaldieners: „Das soll Kunst sein." Fazit des Besuchers: „Wie bei mir im Holzschuppen."

Die Frage ist nur, was seit Inbetriebnahme des „Palazzo Prozzo", dem eine Zeitung inzwischen den Charme einer Bahnhofswartehalle anhängte, aus dem Berlin-Beschluß des Bundestags wird. Angesichts der ständig neu entdeckten Milliarden-Löcher in der Staatskasse hatte die Bonn-Lobby frohen Herzens die über eine Hamburger Zeitschrift verbreitete Nachricht aufgenommen, im Kanzleramt werde an einen Umzug nicht zur Jahrtausendwende, sondern erst fünfzig Jahre später gedacht. Doch die Dementis kamen prompt, auch wenn sie nicht überall auf Glauben stoßen.

Denn im auszumusternden Bonner Regierungsviertel stehen mehr Baukräne als im Berliner Spreebogen. Neue Abgeordneten-Büros am Rhein werden mindestens 700 Millionen Mark kosten und spätestens zum geplanten Umzugstermin fertig sein. Doch sollte man sich davor hüten, daraus verfrühte Schlüsse zu ziehen. Denn das Planungskonzept sieht vor, in Bonn alles zu Ende zu bauen, in Berlin ab 1994/95 anzufangen und kurz nach der Jahrtausendwende in beiden Städten fertig zu sein. Deutschland wäre damit das einzige Land der Welt, das zwei Regierungssitze gleichzeitig gebaut hätte.

Doch der Berlin-Beschluß, so hört man immer wieder aus Koalition und Opposition, sei historisch und unumstößlich. Hoffentlich...

Hans-Jürgen Leersch

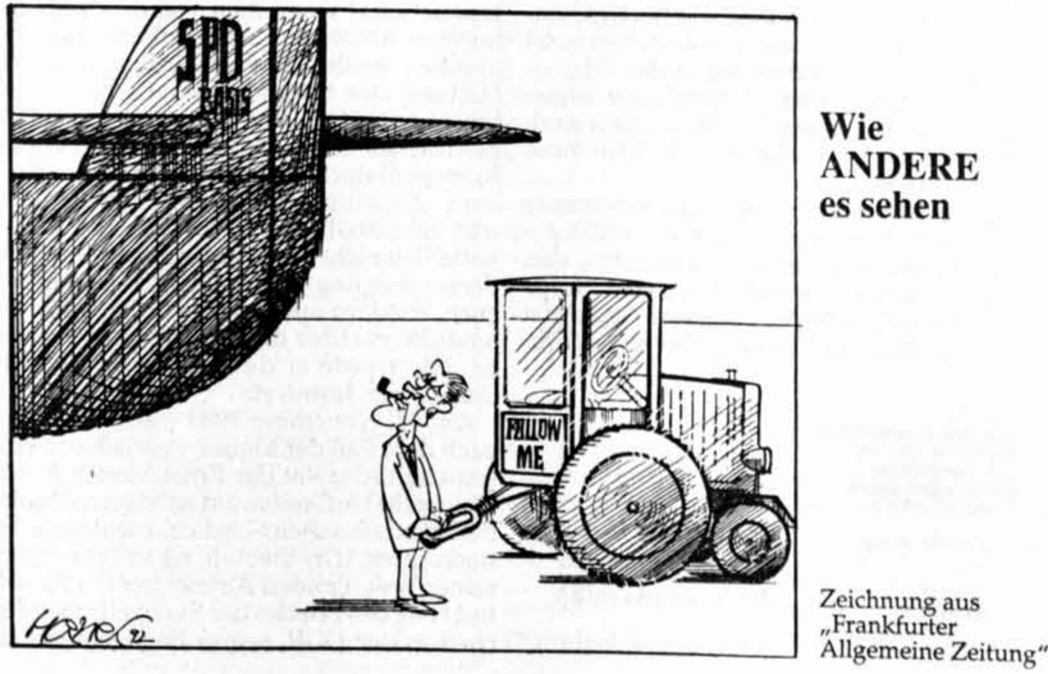
Berlin/Spandau:

Der Erste-Hilfe-Koffer war zerstört

Neue Erkenntnisse über den mysteriösen Tod von Häftling Nr. 7

Wie dieser Tage die Mitteldeutsche Zeitung aus Halle berichtete, hat der ehemalige amerikanische Kommandeur des Spandauer Gefängnisses, Oberst Eugene Bird, in einem Interview erklärt, er glaube nicht an die seinerzeit verbreitete These, daß Rudolf Hess, Stellvertreter Adolf Hitlers bis zu seinem weiterhin legendären Flug nach England, Selbstmord begangen habe. Nach dem Tod von Rudolf Hess, 1987, seien vier Varianten im Umlauf gewesen, wonach er erstens an einem akuten Herzversagen gestorben sein soll, zweitens sich mit einem Kabel erhängt, drittens auf dem Wege ins Krankenhaus verstorben und schließlich viertens keines natürlichen Todes gestorben sein soll. Eugene Bird ist inzwischen zu Schlußfolgerungen gekommen, die ihn die viertgenannte Version favorisieren lassen. Er sei, so behauptet er, unmittelbar nach dem Bekanntwerden von Hess' Tod in das Gefängnis Berlin/Spandau gefahren, um mit dem dortigen, eigens für Hess zuständigen Sanitäter, einem Tunesier namens Abdulla Mauri, zu sprechen. Der Sanitäter habe Bird auf den für Notfälle installierten Sanitätskasten hingewiesen, der wichtige Medikamente und entsprechende medizinische Geräte für Erste-Hilfe-Leistungen enthielt. Dieser Koffer war mit einer Plombe versehen, die „jeden Tag kontrolliert" wurde. Zudem stand ein Sauerstoffgerät zur Verfügung, das für den Ernstfall zur Beatmung vorgesehen war. Als schließlich der Sanitäter am fraglichen Tag zur ersten Hilfe in den Garten des Gefängnisses gerufen wurde, wo der bereits tote Rudolf Hess lag, rief er nach ersten medizinischen Bemühungen über Funktelefon nach dem fraglichen Notkoffer. Der war aufgebrochen und sämtliche Geräte und die Medizin waren zerstört worden. Das Elektroschockgerät funktionierte nicht, die Sauerstoff-Flasche war leer. Jemand mußte vordem „ganze Arbeit geleistet" haben, meinte Bird. Auch drei Männer, die sich damals am Leichnam aufgehalten hatten, waren ihm fremd. Oberst Bird ist sich sicher: Hess ist ermordet worden. Bei der Frage nach dem Motiv, meinte Bird: „Im ersten Moment dachte ich an die Russen, doch dann fiel mir ein, daß es unter Gorbatschow Signale gegeben hatte, Hess in absehbarer Zeit freizulassen." Hess-Sohn Rüdiger war in diesem Sinne auch schon von der sowjetischen Botschaft in Berlin informiert worden. Bird schließt eine amerikanische Beteiligung aus, verweist aber darauf, daß die Umstände seines Englandfluges nie aufgeklärt worden sind und daß die britischen Behörden die Dokumente bis zum Jahre 2016 unter Verschluß halten wollen.

Peter Fischer



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Finnland:

Ein satter Wahlsieg mit Hilfe des KGB?

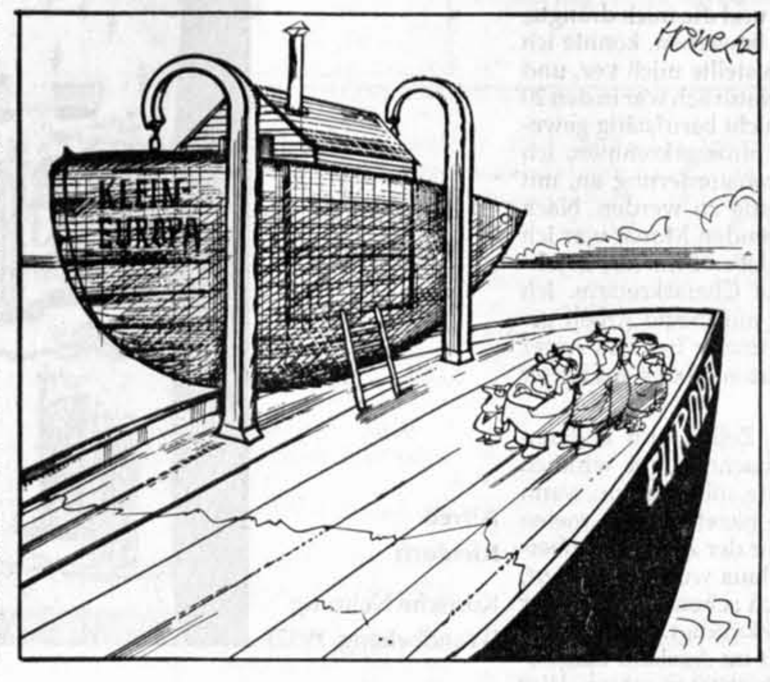
Schadenfreude und Betroffenheit über Ex-Präsident Urho Kekkonens angebliche Geheimkontakte

Helsinki – 26 Jahre, von 1956 bis 1982, bestimmte der aus dem bäuerlichen Zentrum hervorgegangene Jurist Dr. Urho Kekkonen die Politik Finnlands. Es gab und gibt auf der Welt kein demokratisch gewähltes Staatsoberhaupt, das – wie der amerikanische und der französische Präsident als eigentlicher Regierungschef verantwortlich für die Richtlinien der Politik – so lange im Amt war. Nun ist der Vorgänger des jetzigen finnischen Präsidenten Dr. Mauno Koivisto, sechs Jahre nach seinem Tode, ins Gerede gekommen: Wegen des Vorwurfs, er habe sich vom sowjetischen KGB den Wahlkampf finanzieren lassen, im Herbst 1961 eine sowjetische Einflußnahme „bestellt", um durch deren – von Moskau geduldete – Abwendung den Grundstein für seine Bestätigung im Amt zu legen.

Nun haben also auch die Finnen ihren „Fall Stolpe". Wie in Deutschland gehen im Land der 60 000 Seen die Meinungen auseinander, welchen Beweiswert die Behauptungen des Kekkonen-Kritikers Hannu Rautkallio haben, der sich in dem 388 Seiten dicken Buch „die Inszenierung von Nowosibirsk" auf inzwischen zugänglich gewordene Moskauer Regierungs-Quellen stützt.

In Nowosibirsk hatte Kekkonen Ende 1961 eine Krise beilegen können, die von Chruschtschow ausgelöst worden war, als sich Kekkonen zu einem Staatsbesuch in den USA aufhielt. Nach Gesprächen mit Präsident Kennedy war Kekkonen im Oktober nach Hawaii geflogen, um sich beim Schwimmen zu entspannen. Bevor er ins Meer ging, erreichte ihn über Helsinki eine Note aus Moskau, in der Chruschtschow auf angebliche aggressive Absichten der NATO hinwies und daran erinnerte, daß Finnland und die Sowjetunion nach dem Text eines Freundschafts- und Beistandsvertrags nun über gemeinsame Verteidigungsanstrengungen verhandeln müßten. Diese Note beunruhigte nicht nur die Finnen; sie wurde im Westen als ein handfester Versuch verstanden, Finnland einzuschüchtern und auf kaltem Wege dem Ostblock einzuverleiben. Daß Kekkonen ungerührt davon dennoch schwimmen ging und Wochen später in Nowosibirsk bei einer Begegnung mit Chruschtschow erreichte, daß dieser auf militärische Verhandlungen verzichtete, wurde allgemein als ein großer Erfolg des geschickten Taktikers Kekkonen gewertet. Die Finnen „honorierten" den Verhandlungserfolg des „Kleinen" über den Mächtigen aus Moskau mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit für Kekkonen bei den Präsidentschaftswahlen im Februar 1962. Ohne Notenkrise und deren Bewältigung durch Kekkonen wäre das Ergebnis durchaus nicht so günstig ausgefallen; Kekkonen befürchtete ein knappes Ergebnis bzw. eine Niederlage, nachdem die Opposition einen aussichtsreichen Gegenkandidaten aufgebaut hatte. Nachdem jetzt die Akten des ehemaligen sowjetischen Außenministeriums und damit auch die Berichte des früheren Sowjetbotschafters in Helsinki nicht mehr geheim sind, sieht das – so Buchautor Rautkallio – ganz anders aus: nach einem abgekarteten Spiel, nach einer gewünschten, von Kekkonen zumindest geduldeten Einflußnahme Moskaus.

Kekkonen eine Einmischung des Kreml willkommen war, wenn er befürchtete, eine Wahl nicht gewinnen zu können. Max Jakobson hält zwar die Botschafterberichte für authentisch, er wirft dem Autor Rautkallio aber vor, daß er in seinem Buch keine definitive Beweise für die „Bestellung" der Notenkrise liefert. Er rät zu einer „sehr, sehr sorgfältigen Analyse" des aufgefundenen Belastungsmaterials und gibt zu bedenken, daß während der Ära der Sowjets nur das als wahr galt, was der Partei nützte, daß die



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus Frankfurter „Allgemeine Zeitung"

Kekkonen-Gegner, die seinen autoritären Regierungsstil schon immer kritisierten, fühlen sich bestätigt, seine Anhänger sind betroffen, weil mit dem Vorwurf auch ein Gespenst wieder auftauchte, das man längst vertrieben wähnte: der Begriff der „Finnlandisierung" als Ausdruck einer starken Abhängigkeit vom Kreml.

Das hat Kekkonens engen Mitarbeiter, den ehemaligen Spitzendiplomaten Max Jakobson – in den 60er Jahren UNO-Botschafter und lange Zeit aussichtsreicher Kandidat für das Amt des UNO-Generalsekretärs anstelle von Kurt Waldheim – auf den Plan gerufen: Er hat in vielen Büchern Kekkonens taktische Fähigkeiten gewürdigt und ihn bewundert, wenn er sowjetische Einflußversuche abwehrte. Jakobson hat auch in der Vergangenheit nicht bezweifelt, daß

Sowjets „Meister der Des-Information" waren. Denjenigen, die die schwierige finnische Neutralitätspolitik stets als ein Vorbild für kleine Länder mit einer unmittelbaren Tuchfühlung zu einer Weltmacht darstellten – und zu ihnen gehörte auch Max Jakobson – kommt die Diskussion um mögliche KGB-Kontakte Kekkonens gänzlich ungelegen: Das ganze Jahr schon wird in Finnland der 75. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung vom 6. 12. 1917 gefeiert. Ausgerechnet jetzt wirft die Demontage des großen Staatsmannes einen riesigen Schatten auf die offiziellen Feiern und ist es nur ein schwacher Trost, daß der „schlaue Fuchs" die sowjetischen Taktiker oft austrixte und auch sowjetisches Geld sowie handfeste Einmischung nichts daran änderten, daß Finnland an seiner westlich-demokratischen Grundordnung festhielt.

Die engen Kontakte zu Moskau waren zwar stets auf den Vorteil Finnlands bedacht, sie waren aber doch enger als die Mitarbeiter Kekkonens vermuteten und es für das Staatsoberhaupt eines souveränen Staates zulässig sein konnte.

Deshalb müssen die Finnen nun ihre jüngste Geschichte umschreiben und dabei zur Kenntnis nehmen, daß auch Urho Kekkonen – wie es sein langjähriger Biograph Max Jakobson jetzt bitter beklagt – „die politische Kultur verdorben hat". **Siegfried Löffler**

Leserbriefe

In Gedanken zur Heimat

Das Ostpreußenblatt ist hervorragend, unterhaltsam und geschichtlich gut. Ja, man kehrt in Gedanken wieder zur Heimat zurück, die wir alle so gern noch lieben. Man lernt vieles, was oft schon in Vergessenheit geraten ist, neu kennen. Ja, Land und Leute, selbst werden Verbindungen wieder hergestellt. Dies alles vereint und führt zur Heimattreue und zu menschlicher Liebe.

Siegfried Schwatlo, Euskirchen

Grenze zum Memelland

Betr.: Folge 43/92, Seite 3, „Bahnhof für Eydtkuhnen"

Das kann doch wohl nicht wahr sein, daß im Ostpreußenblatt steht: „... in Eydtkuhnen (Tschernychowskoe) an der Grenze zum litauischen Memelland."! Bei Eydtkuhnen war nie und ist auch heute nicht die Grenze zum Memelland. Bitte doch mehr Kenntnisse in Geographie und Heimatkunde walten lassen. Mich stört auch der Ausdruck „litauisches Memelland". *Heinz Gerlach*, Braunschweig

Ein großes Erlebnis

Heute erhielt ich die zweite Ausgabe des Ostpreußenblattes. Ich bin sehr dankbar dafür, daß ich diese Zeitung bekomme. Ich lese sie nicht allein, sondern ich habe deutsche Nachbarn und so geht die Zeitung von Hand zu Hand. Alle gehören zur Deutschen Gesellschaft „Elch" in Allenstein. Frau Butrym ist unsere Vorsitzende, und wir sind ihr sowie auch vielen deutschen Menschen dankbar, daß sie uns nicht vergessen.

Im September waren wir mit unserer Gesellschaft in Göttingen zur Ehrenmalfeier im Rosengarten eingeladen. Es war ein großes Erlebnis, und wir haben von dort sehr gute Erinnerungen mitgenommen. Alles war sehr schön organisiert.

Ewa Adamowin, Schönfelde

Opfer in Königsberg

Betr.: Folge 37/92, Seite 5, „Die ersten Bomben"

Der Zuschrift kann ich hinzufügen, daß bei einem Bombenangriff auf Königsberg Pr. durch sowjetische Flugzeuge – soweit ich mich erinnern kann – im Frühling 1943 auch Menschen zum Opfer gefallen sind. Definitiv weiß ich es von einem Facharzt für Innere Medizin, der in der Giesebrechtstraße seine Praxis hatte, dessen Patientin meine Mutter war. Sein Name ist mir nicht mehr in Erinnerung.

Hannelore Knopff, Bad Pyrmont

USA:

Mit „Neuem Bund" in den Aufwind?

William Clinton brachte die Demokraten in das Weiße Haus zurück

Nach dem Wahlsieg galten seine ersten Worte, die er dem amerikanischen Volk mitteilte, seiner Ehefrau: „Sie wird die beste First Lady der Geschichte!" – William (kurz Bill) Clinton hat es geschafft, sich mit sechs Prozent vor seinem Rivalen Bush im Weißen Haus zu etablieren. Man darf solche Worte nicht überbewerten, sie laufen unter dem Gesichtspunkt der überaus machtvollen Frauenorganisationen durch die US-amerikanischen Lande geschmeidig wie Erdöl – ob sie einen praktischen Wert für die zu lösenden wirtschaft- und finanzpolitischen Probleme „des größten Landes in der Geschichte der Menschheit" (Clinton) haben werden, bleibt unsicher.

Clinton, der dem Vernehmen nach nicht aus elitärem und vermögendem Elternhaus stammen soll wie etwa Bush, hat trotz protestantischer Konfession seine Erziehung bei den Jesuiten an der Georgetown-Universität genossen, ehe er schließlich zum damals jüngsten Gouverneur der USA in Arkansas aufstieg. Nach Kennedy und Carter ist es nunmehr der nächste Demokrat, der die Geschicke der militärisch mächtigsten Macht der Gegenwart leitet. Die Weltpresse feiert ihn inzwischen nahezu einhellig als den Kennedy unserer Tage, was sicherlich der psychopolitischen Angleichung des seinerzeit so erfolgreich verkauften „jugendlichen Effektes" des dann später unter noch immer unaufgeklärten Umständen ermordeten Präsidenten zuzurechnen sein dürfte.

Immerhin war Clinton so vorsichtig, während der vergangenen Wahlschlachten kein Wirtschaftsprogramm zu verkünden, wohl aber einen Aufschwung mit der vielsagenden Floskel eines sogenannten „Neuen Bundes" sowie eine Verquickung von konservativen und liberalen Strömungen zu verheißen, die ein wenig an eine Neuauflage des „New Deal" erinnern.

Immerhin soll er auch nach deutschen Mustern geschielt haben, was seine Pläne für die dringend zu lösende berufliche Ausbildung angeht, ansonsten soll sein „Wachstumspaket" insbesondere aus jährlich 50 Milliarden Dollar für Straßenbau, Hochgeschwindigkeitszüge und Telekommunikation geschnürt sein.

„Schutz für Alle", soll ein Sozialprogramm gewähren, hier insbesondere auf dem Sektor des Sozialwesens, das bisher noch 40 Millionen Amerikaner aus einer Krankenversicherung ausgrenzt. Die Unterschiede von Demokraten und Republikanern werden insbesondere darin deutlich, daß Clinton auf mehr Einfluß des Staates setzen möchte: Zur Bekämpfung der Kriminalität sollen 100 000 Polizisten neu eingestellt und der Waffenbesitz eingeschränkt werden.

Dies alles kostet freilich Geld, weshalb er den Steuersatz von Jahreseinkommen über 200 Millionen Dollar von 31 auf 36 Prozent heraufsetzen möchte. Offenbar zwingend notwendig, denn das Defizit des Staatshaushaltes liegt in diesem Jahr bei über 290 Milliarden Dollar, die er bis 1997 halbiert wissen möchte. Damit er außenpolitisch die Weltmachtposition der USA erhalten kann, will er gleichwohl die militärischen Ausgaben weiterhin hoch halten, um auf die „neuen Gefahren in der Welt" eine Antwort zu finden.

Für den Konflikt auf dem Balkan gilt gleichwohl ein Einsatz als „unmöglich".

Peter Fischer

Großbritannien:

Zahl der Asylbewerber halbiert

Nur 44 000 letztes Jahr waren schon zuviel: London macht dicht

Um nicht auch in eine Situation zu geraten, die offen in den hierzulande bereits angedeuteten „Staatsnotstand" führt, hat Großbritannien im Herbst 1991 die Notbremse beim Asylbewerber-Zustrom gezogen. Seitdem muß jede Fluggesellschaft, die einen Ausländer ohne gültiges Einreise-Visum auf die Insel transportiert, 2000 Pfund (rund 5000 Mark) Strafe zahlen. Wegen seiner Insellage ist eine solche Maßnahme in England als besonders wirkungsvoll angesehen worden, was sich nach jüngsten Zahlen als durchaus richtig erwies: Die Zahl der Asylbewerber in Großbritannien halbierte sich von 44 000 im Jahre 1991 auf geschätzte 21 000 im laufenden Jahr.

Interessant für den deutschen Betrachter ist nicht so sehr die getroffene Maßnahme unserer Nachbarn auf der Insel. Ein Binnenland wie Deutschland müßte sich sicher mehr einfallen lassen, als die Bestrafung von Fluggesellschaften. Aufschlußreich aber ist die Tatsache, daß den Briten bereits bei 44 000 Bewerbern der Geduldsfaden riß, während hierzulande noch bei einer runden halben Million (Prognose für 1992), also mehr als dem Zehnfachen, ergebnislos hin- und herdiskutiert wird, als sei alles nicht so schlimm.

Großbritannien hat den Deutschen wohl zweierlei voraus, was die so viel frühere Einsicht in das Notwendige bewirkt haben mag. Da ist einmal die leidvolle Erfahrung mit zahlreichen Rassenunruhen in Englands Arbeitervierteln, die bereits zu Beginn der 80er Jahre zu verzeichnen waren. Daneben ist auf der Insel ein urwüchsiger Nationalstolz festzustellen, der jeden Hang zur Selbstaufgabe zugunsten einer eingebildeten Weltgemeinschaft verbietet. Dabei hätte gerade Britannien als einst größte Kolonialmacht aller Zeiten jeden Grund, sich verantwortlich zu fühlen. Doch wenn es um die Erhaltung von Sicherheit und Wohlstand im eigenen Land geht, dann setzen die Briten die Schwerpunkte offenbar ganz anders, als die deutschen Weltmeister in Sachen Selbstbezichtigung. Und damit entledigen sich die Söhne Englands auch auf elegante Weise der Gefahr, wie die Deutschen eines Tages die Schlagzeilen der Welt zu füllen mit Angriffen auf Asylbewerberheime, indem sie „ihre" Bewerber gleich vorsorglich umleiten – zu uns zum Beispiel. **Hans Heckel**

Die gebotenen Chancen nutzen

Ilse Michelsen-Grönick macht Mut zum neuen Berufsanfang

Ich kann die Tage zählen, an denen ich noch auf meinem Arbeitsstuhl sitze, denn ich werde wie man so schön sagt „in Rente gehen". Dies fällt mir nicht leicht, aber wer beim Staat arbeitet, muß mit 65 Jahren seinen Platz räumen. Ich bin übrigens die einzige Frau in unserem Betrieb, die in diesem Alter noch arbeitet. Man hat mich schön öfter gefragt, wie lange ich denn noch arbeiten müsse. Daraufhin habe ich immer geantwortet: „Fragen Sie mich lieber, wie lange ich noch arbeiten darf."

Den Wiedereinstieg ins Berufsleben wagte ich mit knapp 57 Jahren. Eigentlich liebäugelte ich damit schon früher, aber ich meinte, noch immer für unsere vierköpfige Familie da sein zu müssen. Unsere Tochter war es, die erklärte, mit 18 Jahren sei sie nun flügge und bedürfe nicht ständig meiner Obhut. Über Arbeit brauchte ich mich nicht zu beklagen, denn ein großer Garten, für den ich allein zuständig war, ein großes Haus und die Familie nahmen mich ohne zusätzliche Hilfe ganz schön in Anspruch. Mir fehlte aber der ständige Kontakt mit anderen Menschen und die Atmosphäre des Berufslebens. Das ersetzte auch nicht die Teilnahme an Volkshochschulkursen.

Nur das Blattwerk ist gefallen
hin zur warmen Mutter Erde –
doch der Baumstamm wurzelt noch,
wartet auf sein neues Werde.

Steht darum nicht trauernd-stumm:
Liebe schenket weiter Leben –
haltet nur das Herz weit offen,
daß es auffängt alles Hoffen!

Maria Pohl

Innerlich war ich entschlossen, mir eine Arbeitsstelle zu suchen, aber da tauchte plötzlich ein Phänomen auf, mit dem ich eigentlich überhaupt nicht gerechnet hatte. Ich hatte einfach Angst, mich zu bewerben, weil ich mir nichts mehr zutraute. Außerdem würde man mir sicher sagen, ich sei zu alt. So war ich denn innerlich froh, wenn ich nichts Passendes in der Zeitung fand, vor mir selbst hatte ich damit ein hervorragendes Alibi.

Ich war früher Chefsekretärin eines international bekannten Hochschullehrers und Direktors einer Klinik gewesen. Wie mir dieser bescheinigte, hatte ich nicht nur seine Erwartungen jahrelang erfüllt, sondern auch durch Eigeninitiative Pluspunkte gesammelt. Ich hatte also Voraussetzungen für eine Tätigkeit, in der Schreibmaschinen- und medizinische Kenntnisse gefragt waren. Natürlich war ich mir auch darüber klar, daß ich nie mehr eine annähernd gleiche Position, wie ich sie gehabt hatte, bekommen würde. Ich wollte auch nur halbtags arbeiten.

Eines Tages war es dann so weit: Einer Anzeige in der Zeitung, die auch unsere Tochter gelesen hatte und die mich drängte, mich nun endlich zu bewerben, konnte ich nicht ausweichen. Ich stellte mich vor, und ich bekam die Stelle. Natürlich war in den 20 Jahren, in denen ich nicht berufstätig gewesen war, viel Neues hinzugekommen. Ich sah das aber als Herausforderung an, mit neuen Situationen fertig zu werden. Nach einem recht anstrengenden Monat war ich wieder voll im Berufsleben drin. Mit 60 Jahren wurde ich erneut Chefsekretärin. Ich habe mich jeden Tag auf meine Arbeit gefreut, die auch nicht immer frei von Ärger war, aber Paradiesgärten gibt es auf dieser Welt nicht.

Ich schreibe diese Zeilen, um anderen Menschen Mut zu machen. Wer wirklich wieder arbeiten möchte, sollte das tun, wenn sich ihm die Chance bietet. Als ich meine Stelle antrat, paßte mir der Zeitpunkt überhaupt nicht: Unser Haus wurde renoviert, Verwandte hatten sich schon lange vorher zu einem Besuch angekündigt, und wir waren zu einer Hochzeit im Ausland eingeladen. Hier heißt es, Prioritäten setzen. Wer meint, seinen Urlaub nicht verschieben zu können, wer glaubt, Tante Friedas Geburtstag in einer anderen Stadt unbedingt tagelang feiern zu müssen und wer nur von ihm selbst bestimmte Arbeitszeiten akzeptieren möchte, wird nie sein Ziel erreichen. Viele Dinge lassen sich regeln, wenn man wieder fest im Sattel sitzt. Gut ist es, wenn man wieder berufsspezifische Kurse besucht hat. Man zeigt damit, daß der Arbeitgeber mit Fertigkeiten rechnen kann und daß man seine Kenntnisse wieder aufgefrischt hat.

Meine Familie ist stolz auf mich, daß ich den Wiedereinstieg so schnell geschafft habe, ganz abgesehen davon, daß ich mich selbst an meiner Leistung erfreue und auch meine Rente verbessert habe.

Nur Mut, meine lieben Hausfrauen. Es gibt auch heute noch viele Chancen. Man muß sie nur nutzen.



Alfred Rietdorf:
Kurische Nehrung (Wandbehang, 1932)

„Mein Leben galt der Schöpfung ..."

Alfred Rietdorf aus Gumbinnen entwarf Wandbehang „Kurische Nehrung"

Wenn in diesen Tagen auf den Friedhöfen die Gräber geschmückt werden, um der Toten beider Weltkriege zu gedenken, dann wandern meist auch die Gedanken der Heimatvertriebenen zurück in das Land im Osten, in dem man so viele Gräber zurücklassen mußte. Erst jetzt, nach vielen Jahren, ist es wieder möglich, Spuren zu finden und im stillen Erinnern der Toten der Heimat zu gedenken. Viele aber ruhen noch weiter im Osten, im fremden Land; viele sind vermißt, verschollen. Zu ihnen gehört auch der Mann, der am 18. November 80 Jahre alt geworden wäre, und an den wir an dieser Stelle wieder einmal erinnern möchten. Alfred Rietdorf aus Gumbinnen. Im Januar 1943 schien der Maler und Bühnenbildner von Todesahnungen geprägt, als er nach Hause schrieb: „Mein Leben galt der Schöpfung, auch wenn ich mich von Gott nicht führen ließ und mein Schicksal selbst bestimmen wollte. Ich wollte einen Weg zu Gott selbst suchen, und ich hoffe, daß mein Leben und auch mein Tod fruchtbar werden ..." – In Stalingrad dann fand der Ostpreuße den Tod.

Es war nur ein kurzes Leben, das dem Gumbinner zu führen vergönnt war. In seiner Vaterstadt besuchte er bis zum Abitur 1931 die Friedrichschule und kam dort auch zum ersten Mal mit der Kunst in Berührung. Der Zeichenlehrer Gosch war es, der mit seinen Schülern Fahrten in die nähere Umgebung unternahm – den Skizzenblock immer mit im Gepäck. Auch allein machte sich Alfred Rietdorf daran, die Heimat näher kennenzulernen. Mit dem Fahrrad erkundete er das Samland, die Kurische Nehrung. Sein Bruder Johannes erinnert sich: „Er schlief beim Fischer im Heu, wollte unabhängig sein und bei seiner Arbeit nicht gestört werden. Zum Schulbeginn erschien er dann wieder in Gumbinnen mit kleinen Skizzen und großen Bildern von der Nehrung, vom Samland und von Königsberg." 1931 nahm Alfred Rietdorf das Studium an der Kunstakademie Königsberg auf. Zwei Jahre später zog es ihn nach Halle an die Kunstschule und später nach Berlin, wo er sein Examen an der Kunstakademie mit Auszeichnung bestand. Erste Aufträge, so ein Fresko in einer zugemauerten Türnische im Dessauer Hof zu Insterburg, versprachen eine hoffnungsvolle Zukunft als freischaffender Künstler. Und doch entschied sich Alfred Rietdorf für einen sicheren Beruf und ging als Bühnenbildner nach Leipzig ans Neue Theater. Theaterhefte und Kritiken zeugen noch heute von seinem Schaffen.

Im Besitz des Bruders befindet sich noch ein Foto eines Wandbehangs, den Alfred Rietdorf 1932 entworfen hat. Es zeigt auf grobem Leinengewebe in mehreren Farben Symbole der Heimat wie Kurenkähne und -wimpel, Dünen und ziehende Vögel. Bisher hat Johannes Rietdorf vergeblich versucht, diesen Wandbehang „Erinnerung an die Kurische Nehrung" nachweben zu lassen. „Vielleicht bringt eine Veröffentlichung im Ostpreußenblatt die eine oder andere Dame, die an der Werkwoche teilgenommen hat, auf die Idee, diesen Wandbehang wieder erstehen zu lassen," hofft er. Ein Wunsch, dem man sich gern anschließen kann – nicht zuletzt im Gedenken an einen viel zu früh verstorbenen Künstler.

SiS

De Rache met dem Schwienszoagelke on dem Perd

So war es damals: Johanne Krüger erzählt vom Schlachtfest in der Heimat – Allerlei Spoaßkes

Nu bloßig keine Sorje, lewe Freinde, dat wat ek ju gern vertelle mecht, ös nuscht tom vergrue, un schon lang nich ener von de väle Krimschis. Von de Mod' hätt joa ener bool de Näs vull. Nä, mien Geschechtke kömmt ömmer om de Wintertied utem Gedankeversteck vär, wenn to Hus Schwienschlacht wär. Un ek wär doamoals so „zwischen Kikel un Kräh" etwa foftein Joahr olt.

Wie hade to Hus enne Verwandtschaft enem gode Onkel. Dem had noch keiner nich verjebens um Help jebäde. Sien Noame sproak sik bie alle ömmer so licht ut. Doabi had he e feinem, grotem Burehoff un e godem, treiem Verwalter. Un he had ganz wunderboare Trakehner Zochtkobbels, zwe Füchs als Gespann! Awer enn de ganze Verwandtschaft wer uk kener von ons Kinder, de dem Onkel siene lostige Spoaßkes un Streiche nich kennd!

Ons Voader wer gestorwe, als wie noch kleen were. So kem ömmer von de Verwandtenmanns ener, wenn de Tied tom Schlachte wär. Denn dat moakte Tohus de Bure selwst, un wie Kinder häde ons jeschämt to seje: Ek well nich methelpe, Blot opfange, de Darmels reinmoake, bim Worschtmoake un natierlich bit Afschmecke doabie to senn. Un wie e Schwien von benne utsech, na dat wer doch ganz wat Interessantet! Onsre Mutter vertelld uk ömmer so got, wat allet bedied, de scheene, rosa Plutz (Lunge), de dunkle Lewer, de jriene Gall, de Moage, de Milz un denne un dicke Darmels. Nu wer wedder enmoal Schlachtfest met dem lostije Onkel.

„To domm" fand ek, dat utjeräkend am Noameddach Berufschool wär. Ök musd doa joa henn! Als ek denn durt miene Beker ute Tasch nähm, sech ek e feine, kleene Roll en Pergamentpapeer enjepackt. Oh, docht ek, hett de Onkel mie e Pepermenzstang metjegäwe? Doanoach leckert mi gradzig so dull! Denn wie Burekinder bekäme öm Krieg op ons Koarte nuscht to nasche. Dat het ömmer: „Doa wachst ja noch op."

Gespannt packt ek ut, un de Entteischung schwappd äwer mi wie Woater! En dem scheene, weiße Papier lej de Schwienszoagel!

Na wacht, Onkelke, säd ek to mie, die krij ek uk noch moal, un packt dat Ding wedder sorjfältig en.

To Hus säd ek nuscht, un de Sach had sek; awer nich för mie! Ek nehm dat Zoagelke un salzd em heimlich erscht ver Wäke en. Als denn de Onkel wedder met siene scheene Rottraut anjefoare kem, bund ek dem Schwienerne mett e godem Band locker e Perdszoagel, de Hoar e bätke hochjehowe. Dat Pferd keend mie god un moakt nuscht. So, nu war wie wachte!

Un dat ded uk. Mien Broder, der op dem scheene Hoff sien Landwirtschaftsjoahr moakd, wurd en miene Untoat enjeweiht. Jedesmoal, wenn he noa Hus kehm, frog ek em: „Ös dat Zoagelke noch doa?"

Tatsächlich, dat Zoagelke blew fast e vertel Joar to Besek! Un denn passerd et, dat däm Onkel siene Schwiegermutter storf. Op sonne Verwandtefeste wull jeder e feinet Fuhrwerk hewe un blankjewichste silberschnallige Seele un Woages. Natierlich glänzte de Perd wie e Spiejel! Onkels Woage wär all vörjefoahre un de Tante schon enjesteje. Nu full dem Herr noch wat en, un he ging tom Hus torigg. De Verwalter op dem Kutschbock besech vull Stolz dat Jespann, un doa full em op, de Rottraut ehr Zoagel wär nich so glatt wie he sull. Runter vom Bock un noajesehne! Denn kem de Onkel uttem Hus. Kike Se bloßich moal, Herr, wat under Ehrem Perdszoagel wär!"

Hui, dat ging däm ole Ulan awer anne Niere!! Ek glow nich, dat he väl von de Truerandacht genosse had!

Un am nächste Dach wär he bie öns, fuchsich, kann ek ju segge! Hade wie Kindersch e Streichholz an em jehoale, dat wer anjebrannt! Man ek säd: „Du häst sölfst Schuld! Towat häst du däm Zoagel renjesteckt. Wenn de andere Marjelles de falsche Zockerstang jesehne hade, de hätte mie fein utjelacht. Un jestunke kunn dat nich häwe, de Zoagel wer ver Weke enjesolte!" – Doabie ging oaber de Welt nich under un de Freid an Spoaßkes nich verloare. Denn em Harwst nejd (nähten) wie däm Onkel lauter kleene Kartoffelkes önne Handschkes, wiel he se ons biem Auste toerscht ennem Jackehals gesteckt had. Ruttrenne musd he sölwst! –

He schlöppt nu schon so lang önn Samlands Erde, und mein Bruder ist in Rußland vermißt. Bloßig frehliche Erinnerungen kann einem nuscht wegnehmen, Erinnerungen an Spoaßkes, wo oawer niemals nich gnietsch wurden.



Hermann Sudermann

Weibliches Allzuweibliches



7. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Eines Tages besucht der junge Hermann Sudermann, Primaner in Tilsit, ein gewisses Haus mit Spionspiegel und grünen Fensterrahmen. Elvira widmet sich gern dem jungen Herrn, den sie schon heimlich jeden Morgen auf dem Weg zur Schule beobachtet hat. – Fürs Abitur zu büffeln schien ihm nicht mehr nötig; erste Dichtungen entstehen. In dieser Reifezeit fällt schließlich auch eine Begegnung, die den jungen Mann bis „in die Grundfesten meines Wesens erschütterte".*

„Wenn man seit neun Uhr früh auf dem Wagen hockt", sagte mein Gönner, „ist das nicht sehr verlockend – für mich nicht und für den jungen Mann auch nicht."

Doch darin irrte er sich. Ich würde bis ans Ende der Welt gefahren sein, so gierig war ich nach neuem Erleben.

„Der Jüngling kann ja hier bleiben", sagte der Hausherr, mir die Hand reichend, „aber *Sie* müssen mit. Kommen Sie 'rein. Unterdessen kann angespannt werden."

Damit schob er mich in einen halbdunklen Flur, in dem eine buntmiedrige junge Magd sich meines Mantels und meines Hutes bemächtigte. Er sagte ihr ein paar litauische Worte, worauf sie knicksend mich bat, ihr zu folgen. Zuerst ging es eine Holztreppe hoch auf einen winkeligen Bodenraum, in dem es nach Rauch und nach Mäusen roch, und dann in ein schmales, weißschimmerndes Zimmer, vor dessen Fenster das grüne Gold sonnengetränkten Lindenlaubes sich ausspannte. Die junge Magd, deren rot- und blaudurchflochtene Zöpfe sich wie eine Krone über der Stirn aufbauten, hängte Hut und Mantel an die Tür und lächelte mich an.

„Was soll ich nun?" fragte ich.

„Zum Kaffee kommen", erwiderte sie, und da sie bei meinem Nähertreten ruhevoll stehen blieb, nahm ich sie rasch in den Arm und küßte sie ab, wie sich's als Wegzoll gehört. Unten tat ein lichtdurchfluteter Raum saalartig sich vor mir auf. Der Samowar schickte wirbelndes Gewölk in das Bereich der Sonnenbänder empor, und eine Frauenhand streckte sich mir entgegen.

Die, zu der sie gehörte, stand dunkel und lichtumsponnen zwischen der Sonne und mir. Drum sah ich fürs erste nichts von ihr. Erst als sie sich den beiden Herren zuwandte, erkannte ich ein noch ganz junges, längliches Gesichtchen, das ein Rahmen von bräunlichen Schmachtlocken, wie aus lauter glitzernden Schlangen geflochten, bis zum Halse hinunter zierlich umgab. Und dann sah ich ein Paar schmale, dunkle Schleieraugen, deren Schatten sich bis gegen die Schläfe hinzogen und in denen beim Anblick meiner junggrünen Hilflosigkeit ein Willkommen leutselig erblühte.

Es gab frische Waffeln, die sie uns mit einer Silberschippe selber auf die Teller legte, und hinterher einen Kümmel aus Mitau, dessen Flaschenhals von dicken Zuckerkristallen blinkte.

Und dann wurde der Wagen gemeldet.

„Na – will der Jüngling nu mitfahren oder nicht?" fragte der Hausherr.

O Gott, dachte ich, wer hilft mir, daß ich hier bleiben kann?

Aber es war keine Hilfe mehr nötig. Mein bloßes Zögern hatte genügt, um die Entscheidung zu bringen.

„Na schön", sagte er, „dann leisten Sie meiner Frau so lange Gesellschaft. Es wird sowieso ermüdend werden – das Kacheln über die Felder." Und so fuhren sie von dannen.

„Wir wollen ein bißchen in den Garten gehen", sagte die Hausfrau, das Taschentuch einsteckend, mit dem sie dem Wagen nachgewinkt hatte. Und das taten wir auch.

Nun mußt du eine Unterhaltung beginnen, ermahnte ich mich. Im Unterhaltungmachen war ich Meister – das wußte ich nicht bloß von den Tanzstunden her – aber heute fiel mir nicht das mindeste ein.

Ein Glück war es, daß hinter dem Gutshause mitten in einem Grasrondell eine Banane stand, die ihre zerrissenen Blattwedel in die Lüfte reckte. Ich hatte gar nicht gewußt, daß eine so herrliche Tropenpflanze in unserem kalten Nordosten ihr Fortkommen findet, und das sagte ich ihr.

„Wir schneiden sie im Herbst ab", erwiderte sie, „und legen den Wurzelstock in den Keller. Im Frühling lebt sie dann wieder auf, genau so wie die Menschen."

Ich sagte, daß ich gerade im Winter ein doppeltes Leben führe.

„Ja, Sie vielleicht", seufzte sie, „aber hier ist es sehr einsam." Und dann erzählte sie, daß sie auch einmal in Tilsit zur Schule gegangen sei und später sogar ein Jahr in Lausanne gelebt habe – wegen des höheren Schliffes.

„Aber jetzt brauche ich ihn nicht mehr", fügte sie mit einem Achselzucken hinzu, „denn hier verbauert man doch." Nun hätte ich sie eigentlich trösten müssen, aber ich wagte es nicht. Je offener sie sich gab, desto beklommener wurde mir zumute. Es war, als ob ihr Zutrauen mit Klammern um die Seele legte und mir mit ängstlichen Mahnungen den Mund verschloß.

Darum geriet das Gespräch auch allmählich wieder ins Stocken. Ich würgte und räusperte mich, aber, wie sehr ich auch suchte, nirgends fand sich ein Thema, es in Fluß zu bringen.

Ihre Schritte beschleunigten sich. Ich zottelte hinter ihr her wie ein Hündchen, und der Herzschlag saß mir im Halse; denn ich dachte, da ich doch nichts zu sagen wisse, lohne es ihr nicht mehr, höflich neben mir herzugehen.

Vor einem moorigen Wasserloch, um das herum Reste einer steinernen Einfassung verstreut lagen, machte sie Halt.

Am liebsten wäre ich einfach davongelaufen

„Hier hat sich einmal ein junges Dienstmädchen hineingestürzt", sagte sie. „Finden Sie nicht auch, daß sie ganz klug getan hat?"

„Es kommt darauf an", erwiderte ich. Gescheiteres fiel mir nicht ein. Und ich lachte blöde dazu.

Auch sie lachte. Lachte so hell, als ob ich einen sehr guten Witz gemacht hätte. Und dann ging sie weiter.

Vor uns lagen nun im Rotfeuer des beginnenden Abends die weithin sich erstreckenden Koppeln, auf denen Remonten und Jungvieh in bunten Rudeln sich jagten.

„Ach, wie ist das schön!" rief ich, um doch etwas zu sagen.

„Es kommt darauf an", erwiderte sie – gerade so wie ich vorhin –, und ich dachte: Jetzt verhöhnt sie dich schon. Dann machten wir kehrt und schritten dem Hause zu.

Wäre diese Quälerei doch schon zu Ende, dachte ich, während die Pausen des Gespräches sich dauernd verlängerten. Am liebsten wäre ich ihr davongelaufen, aber das ging wohl nicht an, und so trottete ich dümmlich neben ihr her und sah den Steinchen zu, die aus dem lockeren Kies vor mir hersprangen.

Fortsetzung folgt

Aus „Hermann Sudermann, Bilderbuch meiner Jugend", Langen Müller.

Unser Kreuzworträtsel

sagenhafter Inselkontinent im Atlant. Ozean ▷

... Mittelschule in Königsberg ▽

Körperorgan (Mz.) – Ablehnung ▽ – Schreibflüssigkeit ▽

Hinweis – Riegel ▽

Fluß in Sibirien

naturheilkundiger Pfarrer + 1897 ▷

Bergweide – Normenzeichen ▷

fränk. Hausflur ▽

Stadt an der Dangemündung

einjähriges Pferd ▷

Schweiz. Bergstock ▷ – ind. Frauengewand ▽

ostpr. Kirchspiel Kreis Rößel im Ermland

in das (Kzw.) ▷

dt. Komponist (Werner) ▽

aromatisches Getränk – ein Kraftstoff ▽ – Autoz. Ulm ▽

Gegenrede ▷

BK 910–281

Auflösung

	M						M	K
D	A	M	P	F	B	O	O	T
	R	A	D	A	U	N	E	
S	I	R		B	R	A	C	H
G	E	S	E	R	I	C	H	
	N		S	I		O	E	L
	B	I	R	K	E		R	E
	U		A	A	R	E		
A	R	A		N	D	R		
	G	U	S	T	E	L		

45

Auflösung in der nächsten Folge

Klaus Weidich

Worte der Lüge

Selbst an diesem traurigsten und schmerzensreichsten Tag jenes Kriegswinters hatte es geschneit. Mit sakraler Feierlichkeit hatte sich der bleigraue Winterhimmel seiner kristallenen Fülle entledigt. – Hatte sie unentwegt hineingeschüttet in diese unendliche Weite, die sich nur erahnen ließ, – sie war, als stände sie jenseits aller geographischer Realität ... Und das Lazarett, in das man mich meines blutigen Verbandes wegen getragen hatte, war in seinem Inneren durchdrungen von dem allgegenwärtigen Geruch des Chloroforms. Es glich denn auch eher einer weißgestrichenen Sammelstelle menschlichen Leids, in dessen Mauern sich die Schicksale der einzelnen letztendlich in Unbedeutsamkeit verloren ...

Und doch ...! Werner Bartels galt unser aller Anteilnahme. Wenn wir uns in den Abendstunden in großem Kreis um sein Bett herum versammelt hatten – mit selbstaufgelegtem Martyrium die eigenen Schmerzen weit von uns schiebend – dann blickten wir mit einem unangenehmen Frösteln in dieses knabenhafte Jungmännergesicht, dem der Krieg das Kostbarste genommen hatte. – Werner Bartels hatte sein Augenlicht verloren.

Stabsarzt Dr. Linka hatte es einmal flüchtig erklärt, hatte etwas von ... nervus opticus ... gesprochen. „Bitte, was bedeutet das?" hatten wir daraufhin gefragt. „Nun", erklärte der Stabsarzt dann etwas ausführlicher, „die Kopfschußverletzung hat bei ihm auch Teile seiner Sehnerven unwiederbringlich zerstört!" – „Und das andere? Wird er durchkommen?" fragten wir den Arzt. Dr. Linka zuckte mit den Schultern. Bestimmt aber nicht aus Gleichgültigkeit – nein – vielleicht dann schon eher wie aus beginnender Resignation.

An manchen Tagen schien Werner Bartels aber allem zum Trotz seiner Sinne wieder vollständig mächtig zu sein. Er sprach dann auch sogar einige Sätze mit uns. Doch was er sagte, schien immer nur die Wiederholung einer ihn ständig quälenden Sorge zu sein. „Wenn sie mir schreibt ... wenn Marianne mir schreibt ... ich kann es ja gar nicht mehr lesen!" flüsterte er aus seinen weißen Kissen zu uns herauf. „Wir lesen es dir vor, wenn du es willst!" versprachen wir ihm. Dieses Versprechen beruhigte ihn augenblicklich. „Ja, wenn Marianne mir schreibt, müßt ihr mir es vorlesen!" wiederholte er unsere Worte. Jedoch ...! Es kam niemals dazu, daß wir Werner Bartels einen Brief von seiner Marianne vorzulesen brauchten; denn für ihn ist in all dieser Zeit niemals ein Brief angekommen. – Seine Marianne hat ihm niemals geschrieben.

Zu den Zeiten aber, an denen die Post ausgegeben wurde, war es immer am schlimmsten – für Werner Bartels und auch für uns. „Ist für mich etwas dabei?" fragte er jedesmal. „Nein, Werner!" antworteten wir ihm, „für dich ist diesmal nichts dabei!" Wir gaben aber dem Wort „diesmal" immer eine besondere gleichgültige Betonung – lange Zeit ...!

Eines Abends hieß mich Stabsarzt Dr. Linka mit sich zu kommen. In seinem kleinen Zimmer schloß er sofort die Tür hinter sich. Forschend, aber dann doch etwas hilflos blickte er aus seinen eisgrauen Augen zu mir herüber. Endlich begann er zu sprechen. „Was schreibt man wohl in solch einem Brief?" fragte er. „In was für einem Brief?" fragte ich ahnungslos zurück. „Na, in solch einem Brief, den eine Braut ihrem Bräutigam schreibt!"

„Hmm!" machte ich, aber immer noch völlig ahnungslos, „sie wird ihm wahrscheinlich von ihrer Liebe schreiben, von ihrer Sehnsucht nach ihm, und vielleicht auch von ihrer Einsamkeit!"

Stabsarzt Dr. Linka verzog seinen Mund zu einem spöttischen Grinsen, welches sich am Ende aber gar in Sarkasmus verlor. „Pah, ... Sehnsucht ... Einsamkeit ...!" sagte er mehr zu sich selber als zu mir.

Plötzlich trat er dicht an mich heran. „Sie werden solch einen Brief schreiben!" fuhr er mich an. Ich lachte erschrocken auf, stammelte respektlos sogar etwas von Wahnsinn ...! Dr. Linka ging an einen Schrank, entnahm ihm etwas und stellte es auf den Tisch. „Kognak – gute alte Friedensware!" sagte er dabei.

Wir tranken. Der Schnaps war tatsächlich gut – und er war stark! „Werden Sie es tun?" fragte er abermals. Wiederum schüttelte ich meinen Kopf. „Warum machen Sie es denn nicht?" fragte ich zurück. Abermals trat Dr. Linka dicht an mich heran. Dazu blinzelten mich seine eisgrauen Augen spöttisch an. „Sie haben doch sonst so eine besondere Vorliebe dafür, Ihre emotionale Mentalität in die entsprechenden Worte zu kleiden!" sagte er mit leisem Spott. „Verfluchter H...!" hätte ich ihm sagen mögen, in diesem Augenblick. Sagte es aber nicht. Selbst diese bernsteinfarbene Flüssigkeit hätte ich ihm in das Gesicht schütten können. Aber auch das tat ich nicht. Es hätte mir bestimmt auch hinterher sehr leid getan – denn wie schon gesagt, der Schnaps war gut und er war stark! Wiederum füllte der Stabsarzt die Gläser mit der gutschmeckenden Flüssigkeit ...

Ich habe dann auch tatsächlich geschrieben. Dr. Linka stellte sich hinter mich, um mir über die Schulter zu schauen.

„Gehen Sie hinter mir weg ... sonst geht es nicht!" forderte ich ihn auf, „schütten Sie lieber wieder Schnaps in die Gläser – schütten Sie sie wieder voll bis an den Rand."

Stabsarzt Dr. Linka hatte Werner Bartels diesen Brief dann auch selber vorgelesen. Aber erst etliche Tage später. Und fast hatte ich schon damals das Gefühl, als habe der Stabsarzt aus einem bestimmten Grund das Vorlesen des Briefes noch so lange hinausgezögert. – Als habe er auf das Eintreten irgendwelcher Umstände gewartet ...! Er hatte eine sonore Stimme, der Stabsarzt, und er las gut! Aber zum Schluß bekam sie doch einen etwas brüchigen Klang. Denn zum Schluß hatte ich geschrieben: „... und darum, mein liebster Werner, sei nicht verzagt, hadere bitte nicht allzu sehr mit Deinem Schicksal! Vielleicht reicht es Dir wenigstens etwas zum Trost, wenn ich Dir nun versichere, daß ich in Gedanken immer bei Dir bin. Und die Liebe, die ich für Dich empfinde – ja, spürst Du sie denn nicht? Deine Dich ewig liebende Marianne."

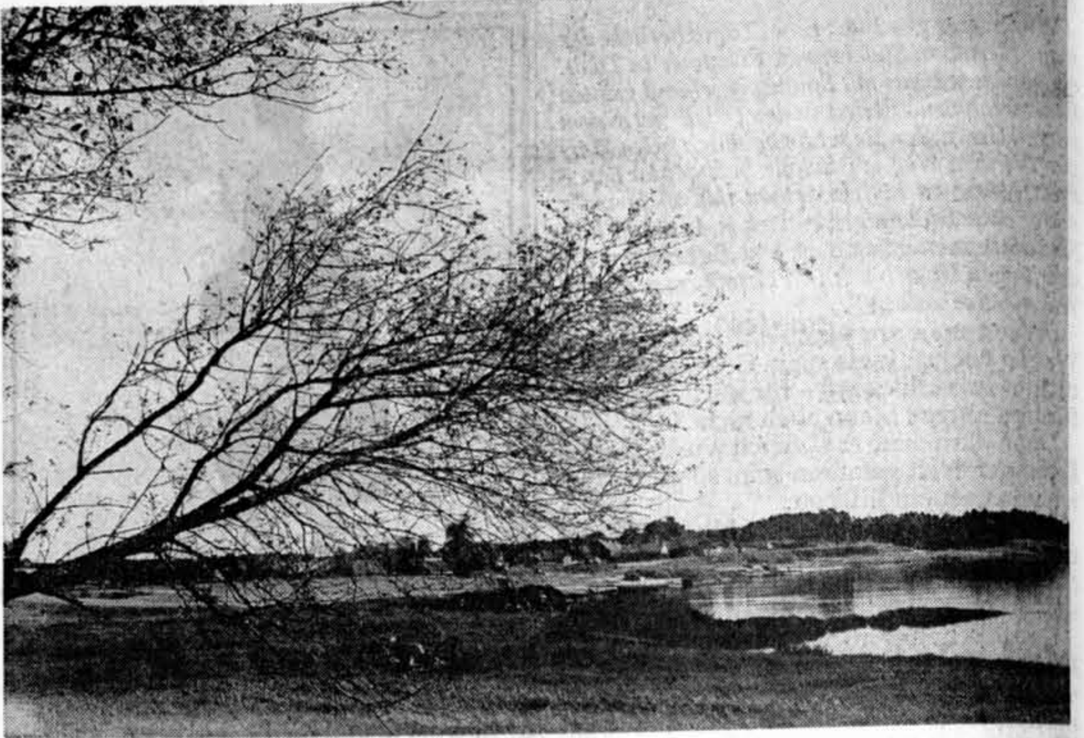
Es ist ein grotesker Anblick, wenn bärtige Gesichter, die dem Tod sicherlich schon unzählige Mal ins Angesicht geschaut haben, wie in kindlicher Vergangenheit vor ein paar geschriebenen Worten die Blicke senken. Vor ein paar geschriebenen Worten, denen der Schnaps doch nur ihre Kühle fortgespült hatte.

Ich habe dann auch niemals wieder einen glücklicheren Menschen gesehen, als Werner Bartels es an jenem Tage war. – In der darauffolgenden Nacht ist er dann gestorben. Und keinesfalls theatralisch – so mit Abschied nehmen und Augen schließen ... Wir haben gar nicht gemerkt, daß er von uns gegangen ist. Wir haben tief und fest geschlafen. Einige Kameraden wollten in jener Nacht zwar ungewöhnliche Geräusche vernommen haben. Aber das wird sicherlich nur der Wind gewesen sein, der auch in jener Nacht wieder ziellos über die öde Weite dieses Landes gestrichen ist. – Über diese monströse Unwegsamkeit, die ohne Anfang und ohne Ende schien ...

Erst am nächsten Morgen, als wir kurz nacheinander erwachten, schauten wir dann erschreckt in ein bleiches Antlitz – auf dem aber sonderbarerweise noch die gleichen, glücklichen Züge zu erkennen waren, mit denen er am Abend eingeschlafen war.

„Haben Sie es gewußt, Doktor?" fragte ich in einem günstigen Augenblick den Stabsarzt. „Was gewußt?" fragte er in barschem Ton zurück. „Na, daß Werner Bartels heute nacht ...!" Dr. Linka gab mir keine Antwort auf meine Frage. Er strich sich statt dessen in gespielter Interessenlosigkeit ein wenig Zigarettenasche von seinem weißen Kittel und ging wortlos davon.

„Verdammter H...!" hätte ich ihm nachrufen mögen, in diesem Augenblick – rief er aber nicht ...



Im Memelland: Dorf am Rombinus — Foto Archiv

In der Nacht

Leise Töne summen in der Nacht,
strömen wie aus zarten Schalen,
Traum und Sterne voller Pracht
kommen sel' ge Bilder malen.

Sanft Gewalt in Deinen Händen
spür ich zitternd in der Seele,
ohne Anfang, ohne Enden,
da sich Welt mit Welt vermähle.

Und die Träume, alles Hoffen
werden immer neu geboren,
bleiben sie auch manchmal offen,
niemals sind sie uns verloren.

Leise wird ein Abend kommen,
wenn wir an der Wiege stehn,
mit dem Dank an Gott, den frommen,
und ins Lächeln unsres Kindes sehn.

Ella Hagner (†)

Geschrieben 1946
im dänischen Internierungslager

Verlorene Gräber

Ich habe manchen Kameraden
sterben sehen –
und alle haben sie das Leben
so geliebt.

Ich aber durfte nicht weinen.
Ein Soldat weinte nicht.
Heute habe ich keine Tränen mehr.

Wie einen Blumenstrauß
lege ich mein stilles Gedenken
auf ihre verlorenen Gräber.

Helmut Hinz

Wolfgang Günter Koch

Heinz kam aus Cranz

In der Nacht war Heinz hier. Ich lag im warmen Bett, hatte die Augen geschlossen, schlief, und draußen lag die Nacht über Stuttgart. Da stellte sich Heinz neben mein Bett, sah aus wasserhellen Augen zu mir herunter, kniff sie zusammen, daß über der Stupsnase die kleinen Fältchen wurden, die er immer hatte, wenn er etwas wollte und zu mir kam.

„Erschreck' bitte nicht", sagte er mit heller Kinderstimme, „bitte, erschreck' nicht, Vater."

Es fiel mir gar nicht leicht, nicht zu erschrecken, so plötzlich meinen Sohn Heinz vor mir zu sehen, der beim Baden im Sommer vierundvierzig bei Cranz in der Ostsee ertrunken ist.

„Wie kommst du hierher?" fragte ich.

„Zu Fuß, Vater."

„Den langen Weg von Cranz?"

„Ja. Aber der Weg ist gar nicht so weit."

„Aber du bist doch tot, Junge. Schon lange tot."

„Ja", sagte Heinz, „ich bin tot, lange tot. Ihr habt mich in Cranz begraben."

Ich sah ihn mir genau an. Er hatte das struppige, blonde Haar meines Jungen und auch die dicken Sommersprossen um die Nase, und er stand auch mit denselben hängenden Schultern vor mir, mit denen er immer vor mir gestanden hatte. Sein Oberkörper war nackt, und er hatte nur die blaue Badehose an mit dem roten Anker auf dem linken Hosenbein. Es war Heinz.

„Junge", sagte ich und wollte ihn an der Schulter fassen.

„Nicht, Vater!" wehrte er ab, „nicht anfassen; du sollst dich auch gar nicht aufregen. Ich bin gekommen, dir zu sagen, daß ich einsam bin. Seit ihr beiden, Mutter und du, fort seid."

„Verwildert dein Grab?"

„Ja, Vater. Du findest es nicht mehr."

„So schlimm?"

„Keiner jätet das Unkraut. Es schlägt über mir zusammen. Es ist, als hätten alle mich vergessen."

„Aber Heinz."

„Ich weiß, du willst sagen, ihr konntet nichts dafür, der Krieg war schuld, ihr mußtet fort, ich weiß; aber deswegen komme ich nicht, deswegen nicht."

Er hatte sich sein blasses Gesicht ganz rot geredet, und sein heißer Atem strich über mein Bett, und ich glaube, meinen Jungen nicht mehr wiederzuerkennen.

Ich lächelte ihm zu, damit er sich beruhigen sollte, aber er tat, als bemerkte er mein Lächeln nicht.

„Ich will nur wissen, ob ihr wiederkommt. Und ob ihr mir eines Tages das viele Unkraut vom Hügel nehmt. Deswegen, Vater, komme ich."

„Heinz", sagte ich, und ich versuchte so väterlich zu reden, wie ich immer mit ihm geredet hatte. „Heinz, wir kommen wieder." Und er schien meinen Worten nicht zu glauben, den jetzt lächelte er und sagte ohne Umschweife: „Gib mir die Uhr, Vater, die goldene, die vom Großvater."

„Aber was soll das?"

„Als Pfand. Nur als Pfand." Er streckte seine kurze, knöcherne Kinderhand wartend aus, daß ich die Uhr aus der Schublade hole und sie ihm in die Hand lege.

„Die ist doch kaputt", sagte ich, „die geht nicht mehr."

Da sah ich mit Erschrecken, wie traurig er wurde.

„Nein, die hat keinen Sinn mehr", murmelte er und ließ enttäuscht die Hand sinken, und dann baumelte sie lose neben der blauen Badehose, und er sagte: „Keinen Sinn hat die mehr, keinen Sinn." Und ich sah, daß er weinte.

„Heinz!" rief ich, „Heinz!" Ich rief einige Male seinen Namen, schließlich muß ich so laut gerufen haben, daß meine Frau erwachte, Licht machte und fragte: „Was ist?"

„Ist er weg?"

„Wer?"

„Heinz. Er war eben da. Er wollte die goldene Uhr haben."

„Du hast geträumt."

„Er fragte, ob wir wiederkommen."

Meine Frau legte ihre Hand auf meine Stirn.

„Und du hast es ihm gesagt?"

„Natürlich habe ich es ihm gesagt."

„Dann ist ja alles in Ordnung. Nun schlaf noch ein bißchen, die Nacht ist bald um."

Sie zog ihre kühlende Hand von meiner Stirn, knipste das Nachtlicht aus, und ich konnte nicht mehr einschlafen. Immer wieder stand Heinz vor mir; in blauer Badehose, mit hängenden Schultern, struppigem Haar und Sommersprossen im traurigem Gesicht. Neben mir lag meine Frau. Sie weinte leise ins Kissen.

Über Stuttgart wurde ein neuer Morgen.

Das Buch als Kunstwerk

„Papiergesänge": Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek

Es gibt Bücherfreunde, die geraten geradezu in Ekstase, halten sie ein neues Exemplar in Händen. Behutsam schlagen sie eine Seite nach der anderen um, sorgloses Blättern oder gar ein heftiges Auseinanderklappen der Buchdeckel kommt ihnen einer Todsünde gleich und läßt sie erschauern. Tatsächlich gibt es sie auch heute noch, diese Menschen, die ein Buch, ein gut gemachtes selbstverständlich, für eine kleine Kostbarkeit halten – und das in unserer doch so elektronisch orientierten Zeit. Bücher – eine Kostbarkeit? Die Künstler- und Malerbücher sind es zweifellos, die noch bis zum 19. Dezember in der Bayerischen Staatsbibliothek in München gezeigt werden. „Noch sprechen die Bücher (...) zu uns, noch können wir sie zum Sprechen bringen", betont Franz Georg Kaltwasser, Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek, im Vorwort zu dem bei Prestel erschienenen umfangreichen Katalogbuch (312 Seiten, 207 Abb., davon 16 in Farbe und 191 in Duoton, Leinen mit Schutzumschlag, DM 98). – „In diesem Gewirr der Stimmen fängt indes plötzlich ein einzelnes Buch, wenn wir es in die Hand nehmen, zu klingen an. Bedingt durch Form, Gestaltung und Ausstattung sind es nicht mehr allein die Buchstaben, die ihren unmittelbaren Sinn zu vermitteln suchen, das Buch gewinnt eine weitere Dimension, mit welcher es unsere Empfindungen über den puren Wortsinn hinaus anspricht. Cara canta: Diesen Titel hat der zeitgenössische Maler Pierre Alechinsky einem seiner Bücher gegeben. Das Papier fängt zu singen an ..."

„Papiergesänge" heißt denn auch der Titel dieser Ausstellung mit 164 Beispielen aus den umfangreichen Beständen der Staatsbibliothek (mehr als 9000 Bände) mit Künstlerbüchern, Malerbüchern und Pressendrucken des 20. Jahrhunderts. Es ist dies ein erster umfassender Einblick in diese kostbaren Bestände. Der Bogen wird gespannt von den Anfängen moderner Buchkunst bis hinein in die Gegenwart. Um das Verständnis für diese spezielle Form der Kunst zu erleichtern, beginnt die Ausstellung bei den Vorgängern des Malerbuchs, bei Werken von Blake Delacroix und Toulouse-Lautrec etwa.

Überhaupt sind es sehr bekannte Künstler des 20. Jahrhunderts, die mit Beispielen aus ihrem Schaffen in dieser Ausstellung vertreten sind: Barlach und Beuys, Chagall und Corinth, Dali und Picasso, Kokoschka und Warhol. Allein die Aufreihung dieser Namen zeigt, wie unterschiedlich die in dieser Ausstellung vertretenen Kunstrichtungen sind. Die Künstler geben jeder für sich ganz unterschiedliche Antworten auf die Herausforderung der beginnenden Moderne. Der Pressendruck, in seinem Bemühen Kunst und Handwerk wieder zu vereinen, erlebt nach dem Zweiten Weltkrieg einen neuen Aufschwung in der Verbindung von Literatur und Graphik, während das Malerbuch eher zur klassischen Buchform gezählt wird. Das Künstlerbuch hingegen öffnet sich den wechselnden Strömungen der Zeit und entwickelt sich bald zu einem reinen Kunstobjekt. In ihrem informativen Beitrag für das Katalogbuch erläutert Dr. Karin von Maur, Leiterin des Oskar-Schlemmer-Archivs und Oberkonservatorin für moderne Kunst an der Staatsgalerie in Stuttgart diese Zusammenhänge. Eine weitere Einführung geben auch die einzelnen Beschreibungen der ausgestellten Objekte, die Dr. Béatrice Hernad, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Staatsbibliothek, verfaßt hat. Weiterführende Literaturhinweise runden das Bild ab.

Der Ostpreuße Lovis Corinth aus Tapiau ist mit zwei Beispielen aus seinem Werk vertreten. Gezeigt werden 15 farbige Lithographien zu Goethes „Reineke Fuchs" (1921) und eine Radierung und 28 Lithographien „Saul und David" (1923). Dr. Karin von Maur schreibt dazu: „Schwerblütiger als der heitere, musikbegeisterte Pfälzer (Max Slevogt, d. Red.) setzt der zehn Jahre ältere Ostpreuße Lovis Corinth Dichtung in Szene. Dies gilt nicht so sehr für seine vitalen Farblithographien zu Goethes Versepos ‚Reineke Fuchs', die 1921 in 200 Exemplaren von der Gurlitt-Presse herausgebracht wurden, sondern vor allem für seine 28 Lithographien und eine Radierung zu den alttestamentarischen Geschichten von Saul und David, die 1923 im Berliner Propyläen-Verlag erschienen. Das Exemplar, das die Bayerische Staatsbibliothek von dieser Edition besitzt, ist nicht nur deshalb bedeutsam, weil es als eines der 50 Vorzugsexemplare eine Extrasuite der Graphiken auf Japan enthält [...], sondern auch wegen seiner Provenienz: Es ist das eigens für Corinth gefertigte Exemplar, das er im Januar 1924, eineinhalb Jahre vor seinem Tode, seiner sechzehnjährigen Tochter Wilhelmine dedizierte ..." Unser Jahrhundert ein Jahrhundert der elektronischen Medien? Gewiß, und dennoch auch „ein Jahrhundert der faszinierenden Vielfalt der ‚Papiergesänge'", wie Franz Georg Kaltwasser feststellt. Diese Münchener Ausstellung ein Abgesang auf diese Vielfalt? „Eine Mahnung vielleicht, daß unsere Kultur vor allem auch eine solche des Buches ist, in welchem der Gedanke sinnlich und bleibende Gestalt annimmt." **Silke Osman**

Kulturnotizen

Carola Bloeck aus Königsberg zeigt Fotos von Grabmalen. Katharinenkirche Hamburg, 15. bis 28. November, 10 bis 16 Uhr.

Das Rosenau Trio Baden-Baden mit dem Bariton Willy Rosenau aus Angerburg, mit Helga Becker (Klavier) und Martin Winkler (Sprecher) tritt mit der Hörfolge „Land der dunklen Wälder" im Gemeindezentrum Zürich-Seebach, Hertensteinstraße 20, auf. Sonntag, 15. November, 14.30 Uhr.

Haus des Deutschen Ostens Düsseldorf – Die neue Kürbishütte. Texte, Musik und Bildende Kunst. Montag, 16. November, 20 Uhr. – Fährmann Maria. Film von Frank Wisbar aus Tilsit. Donnerstag, 19. November, 15 Uhr. – Sprache des Herzens. Leonore Gedat aus Königsberg liest Texte ostpreußischer Dichter. Mittwoch, 18. November, 15.30 Uhr.

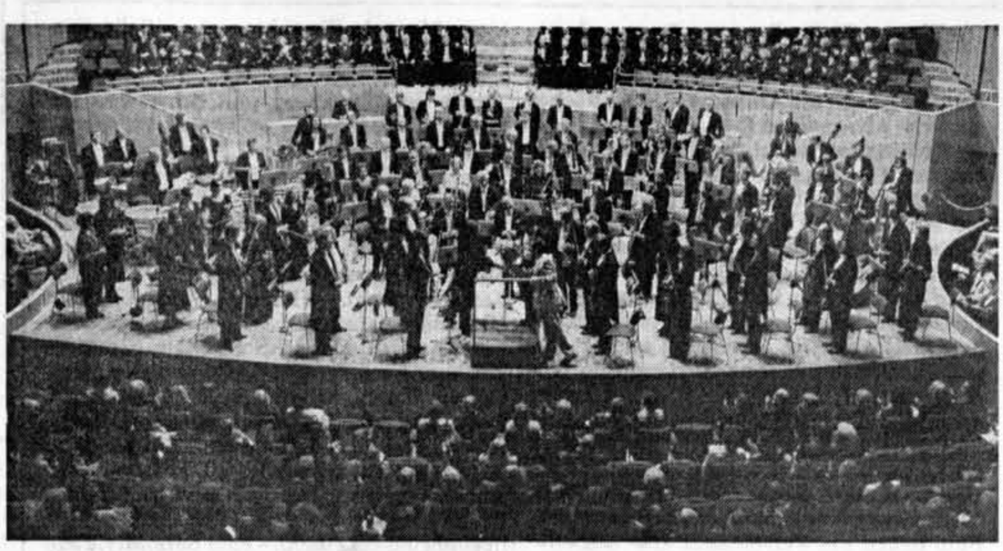
Die Naive-Kunst-Galerie, Marianne Kühn, Roteichenweg 5, 5000 Köln 80, zeigt noch bis zum 28. Februar Arbeiten aus ihrem Bestand, darunter auch Bilder der Ostpreußen Minna Ennulat und Erich Grams.

„Konkret-Konstruktiv" ist der Titel einer Ausstellung der Künstlergilde, Landesverband Bayern, die noch bis zum 27. November im Foyer des Sozialministeriums, Winzererstraße 9, 8000 München 40, zu sehen ist (montags bis freitags 8 bis 18 Uhr, außer 18. November).

Dem neuen Stiftungsrat der Stiftung Haus Oberschlesien gehören jetzt unter anderem Prof. Dr. Fuhrmann, Präsident der Monumenta Germaniae Historica und Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Joachim Piegsa, Moraltheologe der Universität Augsburg, Prof. Dr. Konrad Fuchs (Universität Mainz), der Vizepräsident des Landtages Nordrhein-Westfalen Uli Schmidt MdL, Abgeordneter Helmut Habrich MdL an. Zum Vorsitzenden wurde der Staatssekretär im Bundesinnenministerium Franz Kroppenstedt, zu seinem Stellvertreter Landtagsvizepräsident Uli Schmidt gewählt.

Der Johann-Wenzel-Stamitz-Preis 1993, der Musikpreis der Künstlergilde, ist dem Komponisten, Pianisten und Organisten Prof. Peter Eben zuerkannt worden. Die Ehrengabe erhält Prof. Peter Richter de Rangenier, den Förderungspreis Margarete Sorg-Rose. Die Preise werden am 17. April 1993 in Deutsch-Brod (CSFR) überreicht.

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Johannes Bobrowski. Konzert und Lesung. Sonnabend, 14. November, 16 Uhr. – Kindheiten: Episoden und Erzählungen für Erwachsene. Vortrag von Ilse Groß. Dienstag, 17. November, 16 Uhr.



Glanzvolle Uraufführung in der Tonhalle Düsseldorf: Die Düsseldorfer Symphoniker unter dem Dirigenten David Shallon brachten Anfang Oktober die Symphonie „Janusz Korczak" zur Aufführung, die der 1934 in Bartenstein geborene Oskar Gottlieb Blarr schuf. Blarr ist seit drei Jahrzehnten Kantor und Organist an der Neanderkirche in Düsseldorf. Seit 1983 betreut er eine Klasse für Instrumentation an der Robert-Schumann-Hochschule. 1990 wurde er zum Professor ernannt; fünf Jahre zuvor war er mit dem Ostpreußischen Kulturpreis für Musik ausgezeichnet worden. Zu seinen neuesten Werken zählt ein Stück um den Tilsiter Dichter Johannes Bobrowski sowie das Weihnachtsoratorium „Jesus Geburt". Letzteres wird am 19. und 20. Dezember erneut in der Düsseldorfer Johanneskirche zur Aufführung kommen. – Über seine Symphonie und aus welchem Grund er sie dem polnischen Arzt und Pädagogen Janusz Korczak aus dem Warschauer Ghetto gewidmet hat, sagt Blarr: „Weil sein Leben und Sterben exemplarisch sind und weil ich durchaus Erinnerungen an die Zeit habe, in der seine Passion und die seiner Kinder und Helfer geschah. Beileibe kein tönendes Denkmal, sondern ein Beitrag zum Gedächtnis an einen Gerechten unseres Jahrhunderts. Diese Symphonie ist nichts weiter als ein Stein, wie ihn die Besucher eines Grabes auf die Grabplatte oder einen angenommenen Punkt des Gedenkens legen. Dies darf sein, denn nach dem Wort der Väter ist das Gedächtnis der Gerechten ein Gebot, das Verheißung hat." os

Sinnenhafte Freude an Schönheit

Der Maler Fritz Heidingsfeld starb vor 20 Jahren in Nürnberg

Ein immer wiederkehrendes Motiv, auch lange nach der Flucht des Künstlers, sind Szenen aus dem Leben der Fischer, wie Fritz Heidingsfeld sie am Frischen Haff und auf der Kurischen Nehrung beobachtet hat. „Haffkähne", „Nächtlicher Fischfang", „Wartende Fischerfrauen", „Ostseefischer", „Fischereihafen" sind die Bildtitel, die man auf seinen vielen Ausstellungen von 1930 bis 1970 in den Städten Danzig, Königsberg, Berlin, Kiel, Den Haag und Madrid liest.

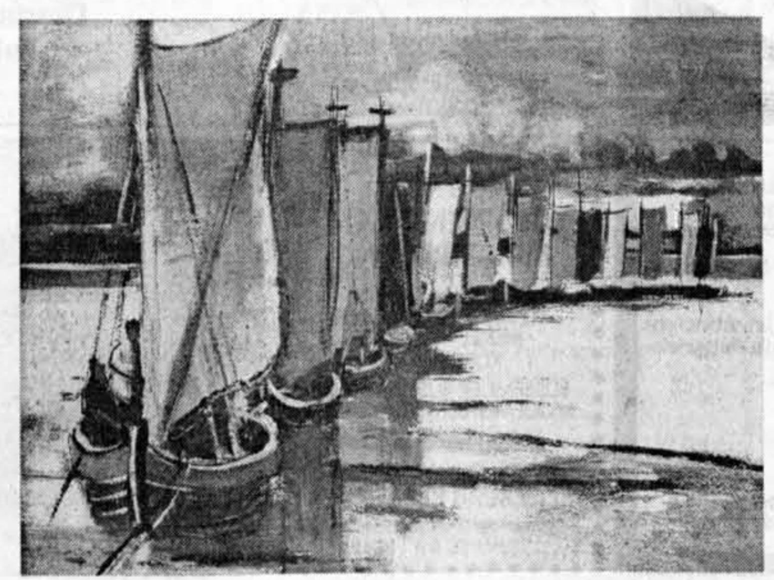
Fritz Heidingsfeld wird am 29. März 1907 in Zoppot geboren und stirbt am 18. November 1972 in Nürnberg. Der Sohn des Musikprofessors Ludwig Heidingsfeld kommt nach Beendigung der Schulzeit und einer verunglückten Lithographenlehrzeit zu Professor Pfuhle an die Technische Hochschule in Danzig. Von 1926 bis 1929 studiert er bei Otto Dix an der Akademie Dresden. Drei Jahre Studienreisen nach Frankreich, Italien, Spanien lassen ihn die südländische Farbenpracht erleben. Seit dieser Zeit bemüht er sich, die Menschen und ihre Landschaft Ost- und Westpreußen in ihrer Größe und Kraft mit frischen, leuchtenden Farben wiederzugeben. Den aufgenommenen Süden vermählt er mit dem Norden.

1937 vertauscht er seinen Wohnsitz Danzig mit Berlin. Hier steht er vor allem im Dienst der angewandten Kunst. Es entstehen Wandbilder, Glasfenster, Wandbehänge, Mosaiken, Intarsien. Doch Heidingsfeld läßt sich nicht von den Auftragsarbeiten festlegen. Im Wechselspiel mit der Kunst am Bau schafft er leuchtende Aquarelle, Tempera- und Guachebilder.

1942 wird er Soldat an der Ostfront. 1945 erfolgt der Totalverlust seiner Bilder bei einem Bombenangriff. Doch er lamentiert nicht. In Heroldsfeld bei Nürnberg findet der Künstler eine neue Bleibe und schlägt Wurzeln. Das Altmeisterliche in seinen Arbeiten bröckelt nun restlos ab. Die Farbe wird zum stärksten Medium, die Komposition wird wuchtiger. Er malt auch nach 1945 nicht nur Franken und Nürnberg, sondern auch Masuren, Danzig und Westpreußen. Seine Landschaften sind herb und erdenschwer, die Seen eisengrau, leuchtend bunt aber die Trachten der Frauen und die Wimpel der Boote. Die Komposition steckt dem Musikersohn im Blut, jedes Bild überzeugt uns davon.

Aus allen seinen Bildern spricht sinnenhafte Freude an der Schönheit. Er versteht sich nicht als Seismograph des Zeitgeistes, als Darsteller des Zerfalls. Er malt die beseelte, heile Natur, und seine Menschen gehen in dieser Natur auf, sie werden eins mit ihr.

Rudi Didwiszus



Fritz Heidingsfeld: Kurenkähne im Eisgürtel

„Ich singe in die Winde"

Liederbuch von Ursula Milthaler

Der feilt an einer Elegie,/Der schmiedet eine Fabel,/Ich singe in die Winde, wie/Gewachsen mir der Schnabel ...", dichtete einst Rudolf Baumbach. Ursula Milthaler, mit ihrer Schwester Wulfhild in der Heimat als „Ostpreußische Nachtigallen" bekannt, hat gewiß lange Jahre nach diesem Motto gelebt. Kein Wunder, daß sie diese Verse – und noch so viele andere – mit großem Geschick und viel Liebe vertont hat. Ursula Milthaler starb 1982, ihre Lieder aber erklingen noch heute. Zu danken ist dies nicht zuletzt dem unermüdlichen Wirken von Wulfhild Milthaler, die sich seit Jahren engagiert dafür einsetzt, und dieser Tage nun ein viertes Liederbuch mit Vertonungen ihrer Schwester herausgebracht hat. **„Wehe, wehe Wind"** enthält 86 Vertonungen von Versen der verschiedensten Dichter. Die Reihe reicht von Hans Friedrich Blunk über Hermann Claudius bis hin zu Goethe, Hebbel, Hesse und Hans Leip. Und so mag man auch bei diesem Liederbuch einer Kritik zustimmen, die vor nunmehr nahezu 50 Jahren in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" zu lesen war: „Ein schlichtes Volkslied zu erfinden ist wirklich ebenso viel wert wie eine Opernmelodie, und in Ursula Milthaler sprang der Quell der Erfindung üppig und frisch in unzähligen Kaskaden und Windungen ..." – Das Liederbuch für zwei Singstimmen und Laute (Gitarre) ist zum Preis von DM 35,– zuzüglich DM 2,– Versandkosten direkt bei Dr. Wulfhild Milthaler, Sudetenstraße 12, 8012 Ottobrunn, zu beziehen. **SiS**

Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unserer Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Agnes Miegel, Gedichte und Prosa (eine Auswahl von Inge Diederichs). – **Reinhard Höhne, Elbefahrt durch Deutschland** (mit zahlreichen Abbildungen von Erich Kilian). – **Oskar Thulin, Die Lutherstadt Wittenberg und ihre reformatorischen Gedenkstätten.** – **Ivar Lissner, Die Rätsel der großen Kulturen.** – **Rösseng-Winkler/Georg Piltz, In Parks und Gärten** (Bildband). – **Joachim Kupsch, Winterreise** (ein Schubert-Roman). – **Johannes Mario Simmel, Die Erde bleibt noch lange jung** (und andere Geschichten aus fünfunddreißig Jahren). – **Heinz-Josef Tillmann, Schritte** (Ermutigungen für den Tag). – **Ernst Fehler, Gottes Wort den Völkern** (75 Jahre Mission für Süd-Ost-Europa). – **Dr. Alfred Lau, Schniefke** (Lustige ostpreußische Geschichten und Verse zum Beniesen). – **Klaus Erich Boerner, Ursula** (Aus Thomas Wiesners Papieren). – **Ladislaus Boros, Erlöstes Dasein** (Theologische Betrachtungen). – **Nikolai Leskow, Die Lady Macbeth aus dem Landkreis Mzensk** (Erzählungen). – **Sebastian Kneipp, So sollt ihr leben** (in der Kneippschen Urfassung). – **Ludwig Ganghofer, Die Trutze von Trutzberg und Schweigen im Walde** (Romane). – **Agnes Miegel, Wie Bernstein leuchtend auf der Lebenswaage** (Gesammelte Balladen). – **Fürstin Maria Wolkonskaja, Erinnerungen.** – **E. H. Ludwig, Ewigkeit im Augenblick** (Gedichte, umrahmt mit Bildern von Vincent van Gogh). – **Theodor Kröger, Das vergessene Dorf** (Ein Buch der Kameradschaft). – **Heinz G. Konsalik, Der Heiratsspezialist** (Roman). – **Franz Fühmann, Ernst Barlach, Das schlimme Jahr** (Grafik – Zeichnungen – Plastik – Dokumente). – **Miro Gregor, Bratislava** (Bildband). – **Margarethe Nolte, Der Sohn des Mörders meines Vaters** (Liebe, Tod und Entsagung im deutschen Wald). – **Georg Bernanos, Die Begnadete Angst.** – **Seipolt, Die Ente seiner Eminenz** (Neun Geschichten von heiligmäßigen und mäßigheiligen Leuten). – **Paul Bertololy, Passion** (Leidenschaften und Läuterungen). – **Paul Oskar Höcker, Die lachende Maske** (Roman). – **Jochen Klepper, Kyrie** (Geistliche Lieder). – **Hans Grimm, Der Ölsucher von Duala** (Ein afrikanisches Tagebuch). – **Franz Schauwecker, Wendekreis der Liebe** (Mit Scherenschnitten von Eva Schauwecker). – **Giovanni Boccacio, Das Decameron.** – **Lee Raintree, Dallas** (Roman). – **Marie Luise Kreuter, Rezepte aus dem Blumengarten** (Gaumenfreuden der Natur). – **Vicki Baum, Marion** (Roman). – **Ephraim Kischon, Bitte recht freundlich** (und weitere 78 Geschichten). – **E. Penkala, Wunder des Weltalls** (Ein Bildatlas des Kosmos). – **Juliana von Stockhausen, Im Zauberwald** (Roman). – **Karl Rosner, Die Beichte des Herrn Moritz von Cleven** (Roman). – **Stefan Andres, Der Knabe im Brunnen** (Roman). – **Felix Timmermanns, Ins Land der Apfelsinen** (Italienisches Reisebuch). – **Eberhard Müller, Gespräch über den Glauben** (Informationen über die Bedeutung der christlichen Glaubenssätze).

Geschäftsanzeigen

Urlaub/Reisen

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1992

28. November: **Braunsberg:** Regionaltreffen Mülheim/Ruhr. Hotel Handelshof, Mülheim.

Braunsberg

Kreisvertreter: Gerhard Steffen. Geschäftsstelle: Patenstelle Braunsberg, Stadtverwaltung, Postf. 59 09, 4400 Münster

4. Langwalder Treffen – Knapp 50 ehemalige Bewohner des Kirchspiels Langwalde trafen sich zum vierten Mal in Köln. Neben dem üblichen Erzählen und Bilderbegucken gab es zwei Vorträge: Einmal von Hugo Fehlau über die Langwalde-Reise vom 4.–11. Juni. Pfingstsonntag wurden in der Langwalder Kirche nach Absprache je drei deutsche und polnische Lieder gesungen. Der deutschsprechende Pfarrer aus St. Adalbert bedankte sich in seiner auf Deutsch gehaltenen Predigt, die zugleich ins Polnische übersetzt wurde, für die vielfältigen deutschen Hilfen, unter anderem während des Kriegszustandes 1980. Auch das Vertreibungsschicksal sprach er an. Die Kollekte für die Kirche erbrachte rund 500 DM. Der zweite Vortrag wurde von Dr. Gerhard Reifferscheid gehalten. Er war einer Einladung des Königsberger Bürgermeisters gefolgt und hielt sich im Juli vier Wochen dort auf. Der Grund für die Einladung war ein ganzer Lastzug voller Hilfsgüter, den Dr. Reifferscheid aus eigenen Mitteln (!) gespendet hatte! Die Gottesdienste, auf die in einfach hingestellten Schildern aufmerksam gemacht wurde, waren gut besucht. 16 Taufen konnte der Geistliche spenden! – Das Treffen endete mit einer ermländischen Vesper gegen 18 Uhr.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1

Wahl der Mitglieder des Kreistages – Unter Bezugnahme auf unsere Satzung § 10 (siehe Heimatbrief Nr. 6, Seite 113) und auf den Aufruf zur Benennung von Wahlvorschlägen für die einzelnen Kirchspiele (siehe Heimatbrief Nr. 16, Seite 180) sind nachstehende Wahlvorschläge für die einzelnen Kirchspiele eingegangen: Gowarten: Werner Stuhlmann (bisheriger Kirchspielvertreter); Groß Friedrichsdorf: Karl Jeschke (bisheriger Kirchspielvertreter); Heinrichswalde: Joachim Freyer, Käte Moddemann, geb. Geschwendt (bisherige Kirchspielvertreterin), Waltraut Moser-Schrader, geb. Schrader, Hans-Dieter Sudau; Herdenau (Kallningken): Hanna Weigl, geb. Labeit; Inse: Horst Scheimies (bisheriger Kirchspielvertreter); Karkeln: liegt kein Vorschlag vor; Kreuzingen (Skaisgirren): liegt kein Vorschlag vor; Kuckerneese (Kaukehmen): Manfred Allies, Oskar Rösnick; Neukirch: Reinhold Taudien (bisheriger Kirchspielvertreter); Rauterskirch (Alt Lappienen): Alfred Alzuhn (bisheriger Kirchspielvertreter); Schakendorf (Schakuhnen): Horst Gawehn; Seckenburg: liegt kein Vorschlag vor; Skören: Erhard Schmidt (bisheriger Kirchspielvertreter); Weidenau (Pokraken): liegt kein Vorschlag vor. Die Mitglieder des Kreistages werden für die Dauer von 4 Jahren gewählt. Wahlberechtigt sind alle mindestens 18 Jahre alten Mitglieder der Kreisgemeinschaft. Gemäß § 5 unserer Satzung ist Mitglied unserer Kreisgemeinschaft jeder ehemalige Angehörige des Kreises Elchniederung, der in der Heimatkreiskartei eingetragen ist. Dazu gehören auch die Familienangehörigen, die nicht aus dem Kreis Elchniederung stammenden Ehepartner sowie deren außerhalb des Kreises Elchniederung geborenen Kinder. Jeder Wahlberechtigte hat nur eine Stimme, die er nur für einen Kandidaten seines Heimatkirchspiels bzw. des Kirchspiels seiner Familie abgeben kann. Die Stimmabgabe muß schriftlich (Sammellisten sind nicht zulässig) an die Kreisgemeinschaft Elchniederung, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1, bis zum 20. 12. 1992 erfolgen und den Namen des gewählten Kandidaten enthalten sowie den kompletten Absender des Wahlberechtigten mit Angabe der Heimatgemeinde.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Samland-Museum und Geschäftsstelle – Liebe Landsleute, aus organisatorischen Gründen ist das Samland-Museum in Pinneberg bis einschließlich 27. November geschlossen. Die Geschäftsstelle – siehe obige Anschrift – ist während dieser Zeit nur stundenweise besetzt. Wir bitten um Ihr Verständnis! Am 28. und 29. November ist das Samland-Museum von 10 bis 18 Uhr geöffnet. An beiden Tagen findet der Nikolausmarkt im „Alten Bürgerhaus" statt. Ab 1. Dezember 1992 gelten wieder die obigen Öffnungszeiten.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Friedrichsschule und Cecilienschule – Ehemalige Schüler aus dem Raum Frankfurt/Main und der weiteren Umgebung treffen sich dieses Mal am Freitag, 27. November, 11 Uhr, wie gewohnt im Intercity-Restaurant im Hauptbahnhof, 1. Etage. Auskünfte bei Alice Herbst, Telefon 0 69/72 70 91.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Weihnachtsgeschenke – Heimatliteratur, Heimatbücher, Karten eignen sich am besten. Ein bleibendes Geschenk ist unser Bildband über den Kreis Heiligenbeil. Auf 208 Seiten werden 400 Fotos aus der Zeit vor der Flucht gezeigt, wobei viele Dörfer vertreten sind. Der Bildband enthält auch zwei Karten und die Stadtpläne von Zinten und Heiligenbeil. Es kostet 28 DM inkl. Porto. Bitte bestellen und im voraus bezahlen bei Dietrich Korsch, Breslauer Platz 9, 3003 Ronnenberg 3, Konto bei Lindener Volksbank AG, Nr. 13 883 800, BLZ 251 901 01, Stichwort Kreisgemeinschaft Heiligenbeil-Kreisliteratur.

Stadt Heiligenbeil – Stadtplan – Ein sehr gelungener, detaillierter Plan ist endlich erhältlich. Er zeigt nicht nur die Innenstadt, sondern auch die Außenbezirke. Der Maßstab ist 1:5000. Bitte bestellen bei der 1. Stadtvertreterin von Heiligenbeil, Ilse Vögerl, Buggestraße 6, W-1000 Berlin 41, und Vorauskasse leisten. Der Plan kostet 12 DM inkl. Porto. Zahlung auf Konto 503 357, BLZ 100 100 10, beim Postgiroamt Berlin.

Stadt Zinten – Heinz Thews – Unser Heinz Thews ist Zintener, 80 Jahre jung und ein Original. Die Schriftstellerin Hildegard Rauschenbach nahm dies zum Anlaß, ein Buch über Heinz Thews und mit Heinz Thews zu schreiben mit dem Titel „Koddrig und lustig". Auf 128 Seiten berichtet er aus seinem bunten Leben. Das Buch kostet 15 DM inkl. Versandkosten, ist bei Hildegard Rauschenbach, Wolfsburger Weg 21, 1000 Berlin 42, zu bestellen und im voraus zu bezahlen: Konto 428 555-104 bei Postscheckamt Berlin.

Stadt Zinten – Kreisliteratur zu Weihnachten – Von Zinten gibt es noch folgende Dokumentationen, die bestellt werden können bei Heinz Schley, Tempelhofer Weg 2, 2057 Reinbek. 1. Festschrift 675 Jahre Zinten, mit 40 Fotos auf 40 Seiten, Texten und Berichten über die letzten Tage in Zinten. 10 DM. 2. Großer Stadtplan von Zinten 70 x 80 cm, 10 DM. 3. Derselbe Plan im Kleinformat 30 x 30 cm, 5 DM. 4. Friedensgeschichte des Pz.-Rgt. 10, 5 DM. 5. Video-Kassette über Zinten 1992, VHS, etwa 90 Minuten, 65 DM. Hiervon ist nur noch ein ganz geringer Bestand vorhanden. Alle Preise plus Porto und Verpackung, Rechnung liegt jeder Sendung bei.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Tel. privat 0 22 34/7 19 06, Renneberg-straße 5, 5000 Köln 41 (Sülz)

Gemeinsame Fahrt in unsere Heimat – Die Kreisgemeinschaft Heilsberg führt vom 29. Juni 1993 bis 8. Juli 1993 eine gemeinsame Fahrt mit Omnibus in unsere Heimat durch. Hierzu sind alle Landsleute aus dem Kreisgebiet sowie Vertreter unseres Patenkreises Emsland recht herzlich eingeladen. Der Standort für die gesamte Dauer des Aufenthaltes in unserer Heimat ist Heilsberg. Hier gibt es ein Zusammentreffen mit unseren dort verbliebenen Landsleuten. Der Preis der Reise wird rund 850 DM betragen, und sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt ist eine Zwischenübernachtung vorgesehen. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

Eisenach – Landsleute aus Insterburg haben die Möglichkeit, sich am Samstag, 28. November, im Bürgerhaus in Eisenach, E.-Thälmann-Straße, einzufinden, Beginn dieses Treffens ist 14 Uhr. Der Insterburger Heimatsprecher aus Bad Hersfeld, Hans Mikat, wünscht sich natürlich, daß viele ehemalige Insterburger kommen. Dieses 1. Treffen in Thüringen wird in Verbindung mit der Patenstadt Krefeld ausgerichtet. Die Veranstaltung kann von allen besucht werden, die Interesse an dieser Stadt oder an diesem Land Ostpreußen haben. Kontaktaufnahme: H. M. / Telefon 0 66 21/7 69 43. Umrahmt wird dieses Treffen von einer Dia-Serie „Insterburg" einst und jetzt. Der Eintritt ist frei.

Hindenburg-Oberschule – Dieses Mal war das Treffen im Central-Hotel in Hannover. Wir alle kamen; wir, das waren 70 ehemalige Schülerinnen (von 341 insgesamt) der Hindenburg-Oberschule zu Insterburg. Es muß wohl besonders erwähnt werden, daß unter den ganz Treuen dieses Mal dreimal der Jahrgang 1910 (!) vertreten war. Aus Mitteldeutschland durften wir auch in diesem Jahr wieder drei Damen begrüßen. 48 Jahre lagen bei einigen von uns zwischen Flucht und heutigem Wiedersehen. Mit großem Interesse sahen wir einen Film, den Edda Niemann (Jahns) aus Insterburg mitgebracht hatte. Nur mit Musik unterlegt, zeigt er die noch gut erhaltenen Häuser, Straßen und Kirchen unserer Heimatstadt. Aufnahmen mit viel Liebe zum Detail, bei denen sich sicherlich mancher wunderte, welch wunderschöne Architektur an unseren Häusern noch sichtbar ist. (Zu beziehen ist dieser Film „Heimkehr Insterburg" zum Preis von 40 DM über das Kontaktbüro in Insterburg direkt, Anschrift s. IB 5/6, 1992). Und wer noch ein Geschenk zu Weihnachten sucht: Unsere Mitschülerin Brigitte Gaden (Thimm) hatte ihr im vergangenen Jahr erstmals veröffentlichtes Büchlein „Leberblümchenzeit" mitgebracht. Ein sehr hübsches Buch, von dem es auf der Umschlagseite heißt: „Mühelos versinkt man in eine alte Welt, erfährt von schon fast vergessenen Sitten und Bräuchen und erlebt ihre Jugendzeit auf einem ostpreußischen Gut mit. Ein Buch, das viel mehr Leser fesseln wird als nur die Familie, für die es ursprünglich geplant war". (Erschienen im Strasser Verlag, Kaiserslautern, ISBN 3-88717-164-0, zum Preis von 16,80 DM in Buchhandlungen erhältlich). Wir haben einen unvergeßlichen Tag erlebt!

Schultreffen Oktober 1993 in Hamburg – Wir würden uns freuen, wenn sich weitere Ehemalige bei Jutta Rasch, geb. Bartezky, Ritterstraße 105, 2000 Hamburg 76, oder Ilse Wendt, geb. Kollwitz, Künnekestraße 33, 2000 Hamburg 73 melden würden, damit auch sie eingeladen werden können.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Kreischronik – Die Kreisgemeinschaft besitzt noch Restbestände ihrer Kreischronik „Der Kreis Johannisburg", ein ostpreußisches Heimatbuch, bearbeitet und herausgegeben von Emil Johannes Guttzeit, Holzner-Verlag Würzburg 1964, aus der Reihe „Ostdeutsche Beiträge" des Göttinger Arbeitskreises, 430 Seiten, Preis 30 DM plus Versandkosten, zu bestellen nur bei Eva Klischewski, Haynstraße 34, 2000 Hamburg 20. Der Band eignet sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenk, besonders auch für die jüngere Generation.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Vorstädtische Oberrealschule in Königsberg/Pr. – Das diesjährige Treffen der ehemaligen „Vorstädter" fand im Ostseebad Grömitz statt und führte über 100 Teilnehmer aus Deutschland und dem Ausland zusammen. Bereits am Freitagabend konnten wir in fröhlicher Runde einige Schulfreunde als erstmalige Teilnehmer begrüßen. Höhepunkt des Abends aber war der Vortrag des 18strophigen Preisliedes auf Königsberg, das unser SF Hans Lemke (Jahrgang 1912) verfaßt hat, und das unter großer Anteilnahme von den Teilnehmern gesungen wurde. Am Sonnabendvormittag ging es mit dem Bus durch das schöne ostholsteinische Land nach Puttgarden, und erstmals in der Geschichte der „Vorstadt" wurde die JHV auf einem Fährschiff auf der Überfahrt nach Rødby abgehalten. (Ergebnis: der Vorstand wurde fast unverändert wiedergewählt. Nur SF Erhard Wopp ist ausgeschieden). Nach Rückkehr fanden sich die Teilnehmer am Abend wieder zur Festveranstaltung „Frohe Vorstadt" zusammen. Zuerst wurden traditionsgemäß die anstehenden Ehrungen durchgeführt. Darunter auch die Auszeichnung unserer überlebenden, vorletzten Abiturienten (vom Jahr 1942) mit der „Goldenen Alberte" zur 50jährigen Abiturfeier. Schließlich wurde auch das Tanzbein geschwungen, nachdem der Shanty-Chor Grömitz mit vielen bekannten Liedern und Songs uns alle erfreut hatte. Am Sonntagvormittag fand zum Abschluß des Treffens der Dia-Vortrag unseres SF Dr. Minuth „Bilder zur Geschichte Königsbergs und Ostpreußens" statt, den er schon mehrfach mit großem Erfolg in unserer Heimatstadt vor der dortigen „Intelligenzija" gehalten hat. Nach übereinstimmendem Urteil aller war es wieder ein gelungenes Zusammensein, und es hieß allgemein: Im nächsten Jahr sehen wir uns wieder! (Treffen 1993 voraussichtlich in Herzberg [am Harz] Bitte die Ankündigungen im „Ostpreußenblatt" und in den nächsten Rundschreiben beachten!)

Gruppe Dortmund – Erfolgreich war auch das Oktobertreffen der Dortmunder Königsberg Pr. – Gruppe in Dortmund, das auch diesmal wieder an zwei Terminen durchgeführt wurde. Erneut zu beobachten, das ständige Anwachsen dieses Kreises ehemaliger Landsleute aus der Pregelregion, die auch diesmal einen Bericht über die Stadt heute erhielten, und darüber hinaus den umfangreichen Dia-Vortrag von Hans-Jürgen Warda interessiert verfolgten. Die Informationen waren schwierige Lage der Stadt. Aufgezeigt wurden aber auch die Bestrebungen der Neu-Königsberger, der Stadt ihre alte kulturelle Bedeutung zurückzugeben. Angesprochen auch die Hilfssendungen, und hier besonders die Dortmunder Aktivitäten. Es konnte auch berichtet werden von einer ersten Schulfreundschaft zwischen der Königsberger Schule Nummer 12 und dem Dortmunder Kantgynmasium, das sich bereits im November an einer Aktion nach Königsberg, und dort gezielt für die Partnerschule beteiligen möchte. Ebenfalls Unterrichtung und Plachandern standen im Mittelpunkt der zweiten Veranstaltung, und hier fand besonderes Interesse ein kurzer Video-Streifen, der Königsberg vor dem Zweiten Weltkrieg zeigte. Gesprochen wurde auch über gemeinsame Reisen in die Heimat, deren Termine bereits feststehen und bei genügender Beteiligung wieder zu besonderen Erlebnissen werden, wie auch die diesjährigen Fahrten nach Hause. Für die Dezemberveranstaltung wurden die Termine ebenfalls bekanntgemacht, und es sollten sich den Termin am 8. Dezember die Landsleute bereits merken, da an diesem Tag ab 16 Uhr im Reinoldinum die Vorweihnachtliche Begegnung stattfindet. Die zweite Zusammenkunft dann am 10. Dezember ab 18 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube. Beide Termine werden noch per Rundschreiben bekanntgegeben den Zugehörigen der Gruppe. Horst Glaß, Hörderstraße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knuti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Labiaufahrten 1993 – Auch im kommenden Jahre werden wir wieder Busfahrten in unseren Heimatkreis durchführen. Als Übernachtungsstätte und Ausgangspunkt für Fahrten in die nähere und weitere Umgebung haben wir das Forsthaus Neu Sternberg in Groß Baum vorgesehen, welches in der Reihenfolge der Anmeldungen belegt wird. Weitere Teilnehmer werden dann im Jagdhaus oder privat untergebracht. Nach unseren Informationen wird mit großer Wahrscheinlichkeit der Grenzübergang Pr. Eylau benutzt werden können. Vorgesehen sind folgende Termine: 1. bis 10. Mai, 10. bis 17. Juni, 4. bis 11. Juli, 21. bis 28. Juli, 22. bis 29. August und 13. bis 20. September. Der Labiauer Tag ist 1993 am 25. Juli wieder auf dem Marktplatz und auf dem Schützenplatz in Labiau. Informationen und Anmeldungen an E. Paske, Postfach 1664, 2240 Heide, Telefon 04 81/8 73 83.

Frauengruppe hilft Laukischken im Kreis Labiau – Die Frauengruppe der Vereinigten Landsmannschaften aus Wesselburen unter der Leiterin Ingeborg Massanek hat sich spontan bereiterklärt, Lebensmittelpakete für die Ärmsten der Armen in Laukischken, einer Ortschaft in etwa der Größe von Wesselburen, zu packen und diese als Weihnachtsgabe mit dem Kinder-Rücktransport am 13. November mitzugeben. Der Dorflehrer von Laukischken ist als Transportbegleiter anwesend und wird für eine zuverlässige Übergabe der Pakete verantwortlich sein.

Neidenburg

Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 6340 Dillenburg, Telefon (0 27 71) 3 29 78

Der Heimatbrief Nr. 99 ist fertiggestellt und in Druck gegeben worden. Er wird allen Landsleuten und Freunden der Kreisgemeinschaft, die im Mitgliederverzeichnis erfaßt sind, noch vor Weihnachten zugesandt werden. Wer den Heimatbrief noch nicht erhält, ihn aber bekommen möchte, teile bitte seine Anschrift dem Schriftleiter Gerhard Toffel, Isterburger Straße 44, 4620 Castrop-Rauxel, mit. Sonstige Personenstands- und Adressenänderungen schicken Sie bitte ab sofort direkt an Landsmann Reinhard Kayss, Westerwaldstraße 12, 6095 Ginsheim 2, Gustavsburg.

Bildbände – Beide Bildbände sind inzwischen restlos vergriffen. Eine Neuauflage erfolgt nicht mehr.

„Ein großes Land das immer Heimat bleibt"

Ostpreußen zwischen Kurischer Nehrung, Elchwald und Rominten – Ein Videofilm von Dietrich Wawzyn



Vor fast einhundert Jahren wurde am 13. Juli 1896 in Voigtshof bei Seeburg im Kreis Rößel Hans Kramer, Sohn eines Domänenpächters und Amtmanns, geboren. Sein Name ist für immer mit dem Elchwald in Ostpreußen verbunden, denn „bereits 1925 übernahm er die Leitung der Oberförsterei Pfeil (später Forstamt) im Kreis Labiau. 1937 wurde er zum Elchjägermeister ernannt, damit für die Pflege des deutschen Elchwilds verantwortlich. Hans Kramer konnte entscheidend dazu beitragen, daß diese Wildart, die mehrfach vom Aussterben bedroht war, bis 1939 wieder auf einen Stand von 1400 Stück angehoben wurde. 1938 übernahm er als Oberforstmeister die Leitung des neu geschaffenen Oberforstamts Elchwald." So heißt es in der Verlagseinführung des von Hans Kramer 1963 herausgegebenen Standardwerks „Elchwald", das nun in dritter, überarbeiteter Auflage vorliegt. Es gehört mit Trakehnen und Rominten zur unvergessenen „Ostpreußen-Trilogie" des BLV-Verlags.

Zu dieser literarischen Dreiheit gibt es auch eine filmische Trilogie, deren dritter Teil soeben fertiggestellt wurde: „Heimkehr ins verbotene Land Ostpreußen zwischen Nehrung, Elchwald und Rominten."

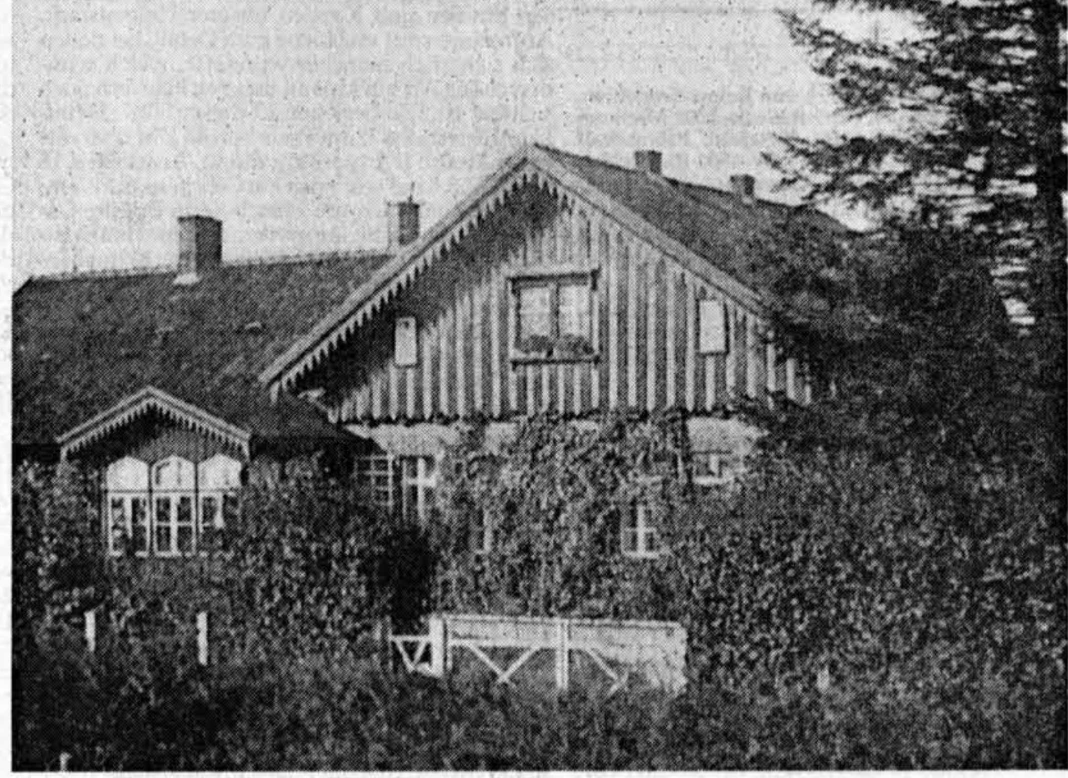
Es ist ein Streifen geworden, der zu den eindrucksvollsten Filmen über Ostpreußen gehört. Diese Video-Aufzeichnung wird nicht nur ältere und jüngere Ostpreußen begeistern, sondern alle Betrachter, die einerseits Ostpreußen verbunden sind und andererseits diesen unvergessenen nördlichen Teil der östlichsten deutschen Provinz kennenlernen möchten.

Dietrich Wawzyn, der anläßlich des Erscheinens des ersten Teils der Film-Trilogie, „Trakehnen lebt weiter. Ostpreußens Warmblutpferde erobern die Welt" in Folge 16 des Ostpreußenblatts am 19. April 1986 vorgestellt wurde, hat auch hier das alte mit dem neuen einfühlsam verbunden. Mit großem Geschick und feinem Gespür verbindet er schwarzweiße Archivfilme mit herrlichen Farbaufnahmen der Gegenwart, die trotz saftigen Grüns und blühender Blumen oft trostlos ist.

Dietrich Wawzyn ist es zu verdanken, daß durch diesen Video-Film ein Waldgebiet wieder in Erinnerung gerufen wird, das „für die meisten Deutschen kein Begriff ist, ja, nicht einmal für Jäger und Forstleute", was Elchjägermeister Hans Kramer bereits 1963 in dem Vorwort zu seinem Buch „Elchwald – Land, Leute, Jagd" (jetzt Jagd- und Kulturverlag Salzberg) beklagte.

Zur Geschichte des Elchwalds schrieb Kramer: „1937 wurde er ‚aus der Taufe gehoben', im Januar 1945 mußten wir ihn verlassen. Und doch soll nach dem Wunsch vieler ostpreußischer Jäger und des Verlags die Erinnerung an ihn in Wort und Bild festgehalten werden.

Wenn etwas diesen Wunsch gerechtfertigt erscheinen läßt, so ist es die Tatsache, daß der Elchwald in seinen nördlichen Revieren Haupteinstands- und Hegegebiet des Elchs war, und daß er mit seinen jungfräulichen, von den Naturgewalten der letzten Vereisung und der Folgezeit geschaffenen und geprägten Böden ein Waldgebiet von einmaliger Urwüchsigkeit, Mannigfaltigkeit und Schönheit darstellte."



Forstamt Pfeil: Einst Sitz des Elchjägermeisters Foto aus „Elchwald", Jagd- und Kulturverlag

Dies ist heute nur noch bedingt der Fall. Denn, wie Dietrich Wawzyn betont, „nahezu ein halbes Jahrhundert war das von Russen besetzte nördliche Ostpreußen militärisches Sperrgebiet. Vieles wurde zerstört, geblieben ist ein ehemaliges Naturparadies von der Kurischen Nehrung bis zur Rominter Heide".

Da dieser Film nicht nur der Gegenwart dient, sondern als Dokumentarwerk auch künftigen Generationen einen Teil der ostpreußischen Geschichte und Landeskunde vermitteln soll, leitet Wawzyn ihn mit historischen Karten ein vom Ordensstaat bis zur Gegenwart. Eine Karte vom deutschen Reich vermittelt dem Zuschauer vor allem die geographische Lage Ostpreußens. Durch optische Signale werden die angesprochenen Landschaften und Orte deutlich sichtbar hervorgehoben.

Spielende Kinder am Strand

Eingestimmt wird man durch einen wunderschönen Archivfilm von 1937 mit Szenen von der Kurischen Nehrung und spielenden Kindern am Strand des Haffs. Kiefernwälder prägten das Gesicht der Nehrung, die auch heute noch, vor allem im litauischen Bereich, ihre unnachahmlichen Reize hat.

Der Übergang in die Gegenwart erfolgt stufenlos. Mit einem Motorboot überquert das Filmteam das Kurische Haff nach Nidden, trotz vieler Touristen aus West- und Mitteldeutschland immer noch ein anheimelndes, verträumtes Dorf. Tief beeindruckend die Einblendung Agnes Miegels, die ihre Ballade „Die Frauen von Nidden" vorträgt (übernommen aus einem Tondokument). Dazu die weißen, hohen, weiten Dünen, schwarz gekleidete Frauen, barfuß schreitend, Spuren im ewigen Sand hinterlassend, im Wind sich wiegender Strandhafer ...

In Schwarzort sprach Wawzyn die letzte dort lebende Deutsche, filmte die Grabkreuze der Kuren und die Gräber der deutschen Epha und Kuwert, von Litauern sorgfältig gepflegt. Fischreiher und Kormorane nisten wie eh und je, Natur pur.

Die Vogelwarte Rossitten, damals wie heute (russische Forscher beringen und protokollieren wie zu Professor Thienemanns Zeiten 60 000 Vögel im Jahr).

Ausschnitte aus einem Archivfilm von 1937 zeigen Kurenfischer bei ihrer beschwerlichen Arbeit (sie lieferten damals über 5 Millionen Fische ins Reich!). Heute angeln litauische Fischer mit sechs Motorbooten, bringen ihre Fänge nach Memel, die von dort nach Deutschland und Skandinavien verkauft werden.

Nur Wasser, Wald und Himmel

Der Memelstrom, einst mit Deutschlands größtem Flußdelta, zieht auch heute noch die Menschen in seinen Bann. Jedoch, die Fahrten auf der Gilge und der Tawelle lassen erkennen, daß von den einstigen Orten entweder nur Ruinen oder nur Bäume, Gras und Steppe übriggeblieben sind. Wawzyn: „Stundenlang haben wir keine Menschenseele gesehen, nur Wasser, Wald und Himmel."

Und: „Der Elchwald, 1945 ein gepflegtes Preußisches Forstrevier, ist heute schwer zugänglich, weil er über weite Strecken versumpft ist. Typisch: Das Jagdhaus Pfeil ist heute ein russisches Lagerhaus mit zugemauerten Fenstern und Türen."

Neueste Aufnahmen aus der Rominter Heide ergänzen den zweiten Film der Ostpreußen-Trilogie, „Rominten. Eine ostpreußische Jagdlegende", den Friedrich-Karl Milthaler, Landeskundlicher Berater des jetzigen Films, am 29. Oktober 1988 im Ostpreußenblatt vorstellte.

Wesentlichen Anteil an der Möglichkeit in Nord-Ostpreußen zu filmen hat Hartmut Syskowski, wie der Hersteller nachdrücklich betont.

Auch der Nicht-Ostpreuße wird dem Angerburger Dietrich Wawzyn zustimmen: „Ein großes Land, das immer Heimat bleibt."

Horst Zander

Heimkehr ins verbotene Land. Ostpreußen zwischen Nehrung, Elchwald und Rominten. Ein Film von Dietrich Wawzyn. Spieldauer 60 Minuten. Tele-7-Filmproduktion, Bergisch Gladbach. 150,00 DM.

Sag mir wo die Gräber sind ...

Gedanken und Rückbesinnung zum Volkstrauertag / Von Hans Wagner

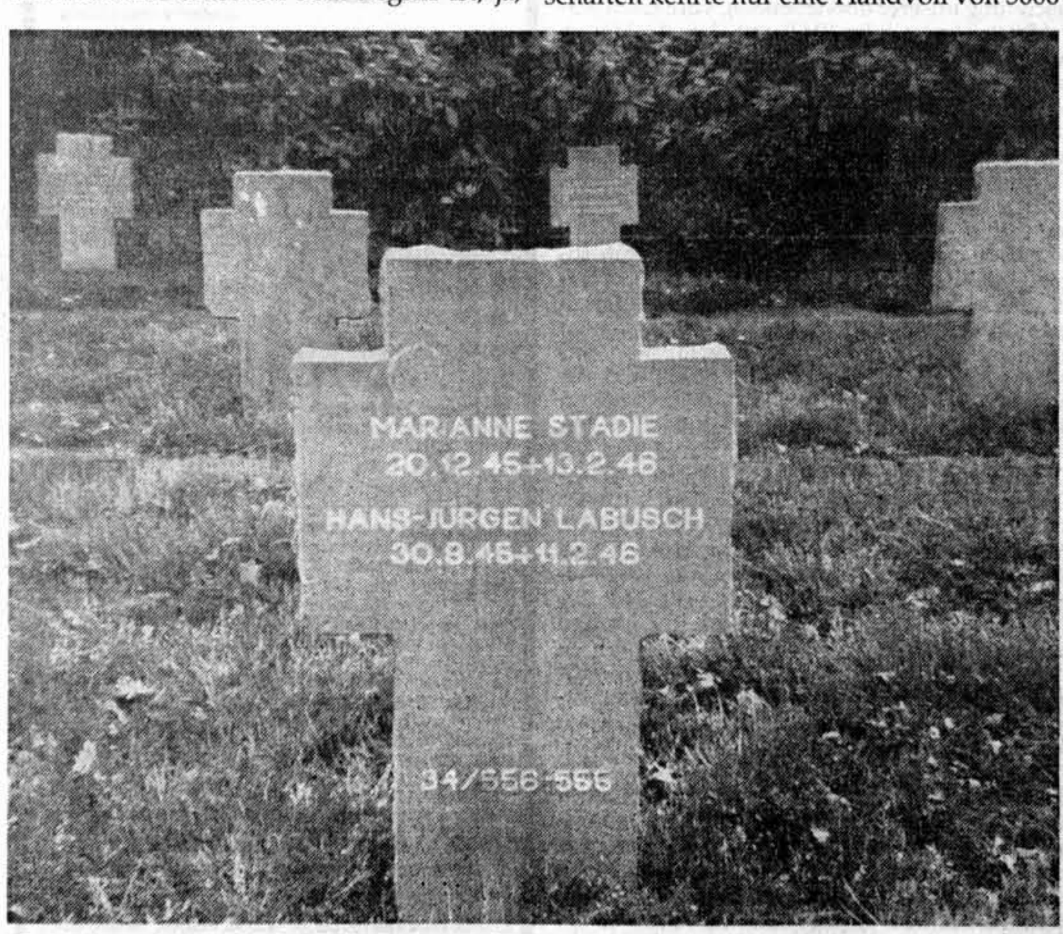
Noch im Frühsommer 1942 hatten dreihunderttausend deutsche Soldaten den festen Glauben, nur für eine Zeitlang nach Stalingrad marschieren zu müssen; sie sind aber für eine Ewigkeit dort geblieben. Über 123 000 mußten den endlosen und qualvollen Fußmarsch in sowjetische Kriegsgefangenschaft antreten. In eisiger Kälte und bei notdürftiger Winterbekleidung lichteten sich die Reihen eines jammervollen Elendszugs erschreckend. Hinter Stacheldraht und strengster Bewachung bei Tag und Nacht hatten die schon Geschundenen ein menschenunwürdiges Dasein durchzustehen. Nach jahrelanger Lagerhaft, Zwangsarbeit, Hunger, Kälte, mangelhafter ärztlicher Betreuung und vieler Schikanen durch die unberechenbaren Wachmannschaften kehrte nur eine Handvoll von 5000 Männern in ihre ferne Heimat zurück. Gebrochen an Leib und Seele. Eine Diktatur beraubte sie ihrer besten Lebensjahre. Ihre vorzeitige Heimkehr hatten sie dem ersten Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Konrad Adenauer, zu verdanken.

Jahrelang führten die Spätheimkehrer ein Schattendasein und wurden auch noch von linken Gruppierungen als Kriegsverlängerer und Militaristen in Wort und Schrift laufend beschimpft und verfolgt, obwohl ihr Anteil am Wiederaufbau eines demokratischen Deutschlands sich in aller Welt sehen lassen kann. Hand in Hand und gemeinsam mit den Heimatvertriebenen, Ausgebombten und Trümmerfrauen gingen sie ans Aufbauwerk. Gerade bei Gedenkverstanstaltungen werden ihre unermüdlichen Aufbauleistungen von Persönlichkeiten dankbar gewürdigt, von verantwortungsbewußten Politikern, die kein gestörtes Verhältnis zu der sooft gescholtenen Kriegsgeneration, Vertriebenen, Trümmerfrauen und Ausgebombten haben. Unsagbare Opferbereitschaft und Tapferkeit deutscher Soldaten, die ihr Leben in der endlosen Steppe und im blutigen Kampf um Stalingrad opferten.

Nach 50 Jahren: Wolgograd, das frühere Stalingrad, wurde für das russische Volk und für den Tourismus zur Wallfahrtsstätte. Betritt man diese Gedenkstätte, so gewahrt man die „Ewige Flamme". Ehrenwache, frische Blumen und Kränze mit Erinnerungsschleifen sowie das Abspielen eines Tonbandgeräts mit der Melodie „Träumerei", von einem weltbekannten deutschen Komponisten, sind nicht zu übersehende Zeichen von Totenverehrung eines ganzen Volks und die Offenlegung der russischen Volksseele.

Inzwischen haben sich das russische und das deutsche Volk hoffentlich endgültig und für immer ausgesöhnt. Beide leidgeprüften Völker besannen sich wieder auf eine Jahrhunderte hindurch gewachsene und fruchtbare Zusammenarbeit in allen nur denkbaren Lebensbereichen. Dies ist auch ein großes Verdienst der jetzigen Bundesregierung.

Seit langem steht der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. mit den Stadtvätern von Wolgograd in Kontaktgesprächen, um für die Gefallenen der 6. Armee, im Stadtbild und der Umgebung, eine Gedenkstätte errichten zu können, die an den sinnlosen Opfergang der 6. deutschen Armee erinnern und mahnen soll.



Flüchtlingsfriedhof Oksböl in Dänemark: 1796 Kriegstote liegen hier begraben. Die deutsche Kriegsgräberstätte wurde von den Flüchtlingen angelegt, die in dem Lager Oksböl untergebracht waren. Durch Zubettung von 121 Soldaten vergrößerte sie sich. Auf dem Kinderfriedhof liegen viele Kleinstkinder begraben. Seit 1953 wird dieser Friedhof im Rahmen eines Lagers der ostpreußischen Jugendgruppe „Kant" gepflegt Foto Wagner



Ein Stück unvergessene Heimat

Neuer Bildband über den Kreis Preußisch Holland ist eine Bereicherung

Rechtzeitig zum bevorstehenden Weihnachtsfest ist der schon sehnsüchtig erwartete Fotoband „Der Kreis Preußisch Holland in Bildern" fertiggestellt worden. Damit konnte Kreisvertreter Bernd Hinz, vor kurzem zum stellvertretenden LO-Sprecher gewählt, seine dreijährige mühevolle Arbeit erfolgreich abschließen. Das als gelungen zu bezeichnende Werk dürfte aber nicht nur viele Gabentische zieren, sondern darüber hinaus schon bald in den Bücherschränken vieler heimattreuer Landsleute zu finden sein.

Wie immer, wenn ein neues Buch auf dem Markt erscheint, stellt sich für den kritischen Betrachter auch die simple Frage: Lohnt sich heutzutage eigentlich noch die Herausgabe eines Bildbandes über Ostpreußen? Ist nicht bereits jeder Landstrich auf die eine oder andere Art schon literarisch aufgearbeitet? Und andererseits: man kann doch schließlich auch selbst in die Heimat fahren!

Nun, eins ist sicherlich richtig, die Reisemöglichkeiten in die Heimat, sowohl in das südliche als auch in das nördliche Ostpreußen, waren noch nie so vielfältig wie in diesen Tagen. Der Wunsch, die Schritte noch einmal dahin zu lenken, wo einst die Eltern und Großeltern schon wandelten, oder wo man selbst seine Kindheit und Jugendjahre verbrachte, ist bei vielen Landsleuten stark ausgeprägt. So ist es nicht verwunderlich, daß von eben diesen Reisemöglichkeiten auch reichlich Gebrauch gemacht wird. Zum Teil werden sogar beträchtliche Strapazen dafür in Kauf genommen.

Daneben gibt es für zahlreiche Ostpreußen aber auch gute Gründe, nicht in die Heimat zu fahren. Sie fühlen sich entweder altersmäßig nicht mehr dazu in der Lage oder sie wollen ihr Zuhause so in Erinnerung behalten, wie es einst war. Letzteres ist bei so manchem negativen Reisebericht nur zu verständlich.

Mit einem guten Bildband, wie im vorliegenden Fall über den Kreis Preußisch Holland, kann indes beiden Personenkreisen geholfen werden. Sei es, daß man eine Reise vorbereiten oder noch einmal nachvollziehen möchte, oder daß man einfach nur die Erinnerung an seinen geliebten Heimatort wachhalten will – stets wird es Gründe geben, nachzuschlagen. Der schönste Grund wäre nicht zuletzt der, es zusammen mit den Kindern oder Enkeln zu tun, um ihnen auf diese Weise die Heimat Ostpreußen noch näherzubringen.

Das erste Kreisbuch Preußisch Holland erschien 1978. Es war, wie im übrigen die anderen Kreisbücher auch, für die Landsleute ein Stück Heimat, das man sich in die Wohnstube holen konnte. Kaum jemand begab sich seinerzeit auf die umständliche und mit vielen Unsicherheiten belastete Reise ins südliche Ostpreußen. So wurde das Buch zum Bindeglied, und daran hat sich auch bis heute nichts geändert.

Naturgemäß lag das Schwergewicht im ersten Band beim Text. Viele Daten, die drohten, in Vergessenheit zu geraten, galt es festzuhalten. Für Bilder blieb einerseits nicht viel Platz, andererseits hatte man sie auch noch nicht in ausreichendem Maße zusammengetragen. Aber bereits 1981 war die Zeit reif für den Bildband „Kreis und Stadt Preußisch Holland zwischen Drausensee und Passarge".

Da auch dieses Buch offenbar noch nicht allen Ansprüchen genügte, wurde aus dem Kreis der Landsleute der Wunsch, dem Textband möge nun doch noch ein zweiter Bildband folgen, immer lauter vorgetragen. Bernd Hinz erhörte ihn und machte sich an die Materialsammlung. Sein wichtigster Gedanke dabei: alle Städte und Gemeinden des Kreises Preußisch Holland sollten bildmäßig im neuen Buch vertreten sein. Fürwahr kein leichtes Unterfangen.

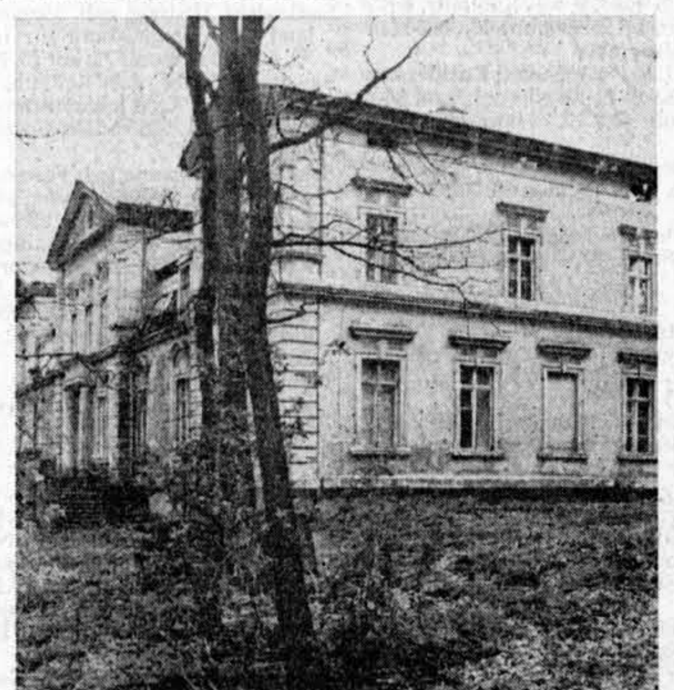
Aufrufe wurden deshalb gestartet und siehe da: schon nach kurzer Zeit trudelten die Bilder ein. Das Sichten und Zusammenstellen konnte beginnen. Am Ende dieses Unternehmens stand nicht nur die Herausgabe des Bildbandes, sondern, wie bereits erwähnt, eine dreijährige mühevolle Arbeit. Nicht zuletzt dafür gilt es, Bernd Hinz ein herzliches Dankeschön auszusprechen. Wer, in welchem Umfang auch immer, einmal an einem Buch mitgewirkt hat, kann leicht ermessen, was alles damit verbunden ist. Es ist wohl auch nicht übertrieben, in diesem Zusammenhang von Opfern zu sprechen, die dargebracht werden mußten.

Die Mühe, dies läßt sich ohne Lobhudelei sagen, hat sich gelohnt. Wer den Bildband zur Hand nimmt, empfindet zwar zunächst die 656 Seiten als „kleine Last", aber dafür wird er schon beim ersten Aufschlagen entschädigt. Den geneigten Betrachter erwarten nicht weniger als 1250 Schwarzweiß-Abbildungen und 21 Farbfotos (darunter Duncker komplett).

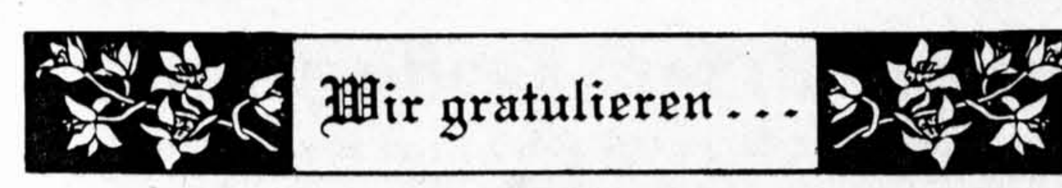
Beginnend mit den Städten Preußisch Holland und Mühlhausen sowie den zum Kirchspiel gehörenden Gemeinden, setzt sich die Bilderreise fort durch alle Kirchspiele. Dabei wurde von dem Stand am 1. September 1939 ausgegangen. Bei den Orten, wo es nicht gelang, historische Bilddokumente aufzutreiben, hat man auf Nachkriegsaufnahmen zurückgegriffen. Ein besonderes „Bonbon" sind die zahlreichen Schul- und Familienbilder, die nicht nur ausreichend erläutert sind, sondern die auch ganz persönliche, liebevolle Erinnerungen darstellen.

Nicht nur die Landsleute aus dem Kreis Preußisch Holland, soviel ist gewiß, werden diesen prachtvollen Bildband immer wieder gern zur Hand nehmen. Ist er doch neben einem Stück Heimat zugleich auch Ausdruck des vielfältigen Lebens und der Schaffenskraft in der unvergessenen Provinz.

Der Bildband „Der Kreis Preußisch Holland in Bildern" ist noch bis zum 31. Dezember 1992 zum Vorzugspreis von 50,– DM plus 7,– DM Versandkosten zu beziehen bei: Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 5030 Hürth. **Herbert Ronigkeit**



Preußisch Holland in Bildern: Drei Aufnahmen aus dem neuen, von Bernd Hinz erstellten Kreisbuch. Ganz oben Gut Kerschitten (um 1860 nach Duncker), links unten das Mühlentor in der Kreisstadt Preußisch Holland aus dem 14. Jahrhundert (aufgenommen vor dem Zweiten Weltkrieg) und rechts die Parkseite des Herrenhauses in Jankendorf (aufgenommen 1992). Insgesamt beinhaltet der Bildband über 1200 Aufnahmen, und alle Städte und Gemeinden des Kreises sind vertreten



zum 100. Geburtstag

Hörz, Annemarie, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Berlin, am 19. November

zum 98. Geburtstag

Tomescheit, Karl, aus Eydtkuhnen und Gumbinnen, jetzt Imbrosweg 49, 1000 Berlin 42, am 21. November

Winkler, Kurt, aus Tilsit, Bäckergasse 3, jetzt Bahrenfelder Kirchenweg 17, 2000 Hamburg 50, am 10. November

zum 96. Geburtstag

Ebner, Gertrud, geb. Mentzel, aus Tawellenbruch (Tawellningken), Kreis Elchniederung, jetzt Lindenring 15, O-1400 Oranienburg, am 15. November

Kühn, Klara, geb. Wroblewski, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Allestraße 106, jetzt Haunafeld 30, 4650 Gelsenkirchen, am 19. November

zum 95. Geburtstag

Felgendreher, Berta, geb. Kaul, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Oberdüsseler Weg 77, 5603 Wülfrath, am 15. November

Geschawitz, Elise, geb. Haudel, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt M.-Behaim-Straße 18, 2410 Mölln

zum 93. Geburtstag

Kowallik, Marie, geb. Sawitzki, aus Lyck, Kallweitstraße 7, jetzt Rüdinghauser Straße 14, 5810 Witten, am 16. November

Makowski, Erich, aus Bitterfelde, Kreis Labiau, jetzt O-4501 Neeken, am 7. November

Moeck, Alfred, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Wielandsteinweg 10, 7318 Lenningen, am 17. November

Ulleweit, Anna, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Grafschaft Hoya 226, 3091 Hassel, am 17. November

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 92. Geburtstag

Bartschat, Fritz, aus Wehlau, Deutsche Straße 12, jetzt Am Wohld 28, 2300 Kiel 1, am 20. November

Bildau, Gertrud, geb. Gaidies, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Wiekstraße 23, 4502 Bad Rothenfelde, am 18. November

Bouvian, Erich, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Berliner Straße 16, 2117 Tostedt, am 15. November

Herzke, Klara, geb. Hau, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Am Kothen 3, 4020 Mettmann, am 21. November

Schallnat, Franz, aus Mittenwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Bahnstraße 227, 5600 Wuppertal 11, am 14. November

zum 91. Geburtstag

Büttler, Ernst, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Spießfeldstraße 21, 6382 Friedrichsdorf 2, am 20. November

Czogalla, Frieda, geb. Baumeister, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sitter Weg 22, 4554 Ankum, am 19. November

Daniel, Erna, geb. Fischer, aus Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Röbsdorfer Weg 25, 2305 Heikendorf, am 16. November

Hundertmark, Helene, geb. Rahnenführer, aus Wehlau und Insterburg, Bludaustraße, jetzt Schwarzer Weg 2, O-1431 Bredereiche, am 15. November

zum 90. Geburtstag

Danowski-Lawrenz, Hildegard, geb. Naraschewski, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Neusiedlerstraße 1, O-1801 Trechwitz, am 21. November

Ennulat, Emma, geb. Metschurat, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Westen 18, 5630 Remscheid 1, am 15. November

Krüger, Hugo, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Loh 43, 4300 Essen 17, am 17. November

Möller, Ernst, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Westerwiesenweg 1, 2723 Scheeßel, am 20. November

Schwendowius, Anna, geb. Kruschewski, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Talacher Straße 23, 7414 Unterhausen, am 16. November

Tietgen, Bertha, geb. Stobbe, aus Königsberg, Altr. Predigerstraße 28, jetzt Stettiner Straße 18, 2400 Lübeck 1, am 16. November

zum 89. Geburtstag

Block, Marie, geb. Jaschinski, aus Neufließ-Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Berg Fidel 70, 4400 Münster, am 18. November

Brall, Marie, geb. Kulinna, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 14, 3051 Suthfeld-Kreuzriehe, am 19. November

Ganseleiter, Emma, aus Lyck, Morgenstraße 27, jetzt Lange Straße 8, 3017 Pattensen, am 19. November

Grimm, Ernst, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Ulmenweg 5, 7012 Fellbach, am 16. November

Guddat, Martha, geb. Masselinski, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Ahornhof 3, 6800 Mannheim 31, am 17. November

Hardt, Maria, geb. Kottowski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Neue Christstraße 2, 1000 Berlin 19, am 16. November

Krenz, Emma, geb. Galka, aus Jesken, Kreis Treuburg, jetzt Rheinstraße 51, 6711 Gerolsheim, am 15. November

Linder, Armin, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Lindhohleweg 19, CH-3322 Urtenen, am 18. November

Meschkat, Martha, geb. Böttcher, aus Kastaunen, Kreis Elchniederung, jetzt Werbellinerstraße 16 bei Burkert, O-1300 Eberswalde, am 16. November

Schmischke, Edith, geb. Platz, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Danziger Straße 2, jetzt Riedstraße 34, 7472 Winterlingen, am 19. November

Schwedt, Hedwig, aus Lyck, Steinstraße 37, jetzt Yorckstraße 89, 1000 Berlin 61, am 21. November

Schweighöfer, Betty, geb. Bajorath, aus Löbaugrund, Kreis Schloßberg, jetzt Steinbrink 23, 3260 Rinteln 13, am 9. November

zum 88. Geburtstag

Amling, Martha, geb. Fester, aus Neumark, Kreis Preußisch Holland, jetzt Vorstadtstraße 9, 7746 Hornberg, am 10. November

Diekert, Johannes, Organist und Chorleiter, aus Königsberg, jetzt 2080 Pinneberg, am 17. November

Dropiewski, Wilhelm, aus Chorap, Kreis Neidenburg, jetzt Togostraße 5, 5600 Wuppertal 2, am 19. November

Garstka, Eduard, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt Steinkamp 8, 2355 Stolpe, am 19. November

Klaukien, Alice, aus Königsberg, jetzt Haidlandsring 13, 2000 Hamburg 71, am 14. November

Kopitza, Gertrud, geb. Szislo, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Mittlere Bergerheide 28, 5600 Wuppertal 1, am 21. November

Lindeman, Paula, geb. Skopnik, aus Lötzen, jetzt Kölner Straße 74, 5040 Brühl, am 20. November

Mankewitz, Ida, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Ostseestraße 9, 4350 Recklinghausen, am 21. November

Moldzio, Gustav, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Kernerstraße 2, 7064 Remshalden, am 15. November

Westphal, Rudolf, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Reuterstraße 12, 2380 Schleswig, am 9. November

zum 87. Geburtstag

Arndt, Emma, geb. Heibutzki, aus Lötzen, jetzt Güldensteinstraße 16, 7100 Heilbronn, am 18. November

Heidemann, Hedwig, geb. Lagies, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Dietzweg 2, 2000 Hamburg 74, am 15. November

Kohn, Herta, aus Neidenburg, jetzt Marliring 34, 2400 Lübeck 1, am 16. November

Liebscher, Marie, geb. Sonntag, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Arndtstraße 38, 6000 Frankfurt, am 20. November

Meyer, Käthe, geb. Ratzke, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Wolfskamp 40, 3000 Hannover, am 20. November

Pernau, Friedrich, aus Sköpen und Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Kleine Parower Straße 48, O-2300 Stralsund, am 7. November

Symanowski, Siegfried, aus Lyck, jetzt Vorkampsweg 198, 2800 Bremen 33, am 15. November

Wunder, Charlotte, geb. Engel, aus Königsberg, jetzt Lübecker Straße 87, Schwerin, am 6. November

zum 86. Geburtstag

Berner, Frieda, geb. Mehrke, aus Wargienen, Kreis Wehlau, jetzt Stülenkamp 1, 4430 Steinfurt, am 15. November

Buske, Gerhard, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Wiesenstraße 46a, 3000 Hannover 1, am 17. November

Fligge, Martha, geb. Meschenat, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Rothschwaigerstraße 63, 8080 Fürstenfeldbruck, am 20. November

Freund, Walter, aus Wehlau, Roßmarkt 5a, jetzt Bismarckstraße 6, 2410 Mölln, am 19. November

Hetz, Hertha, geb. Brusberg, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Schafstallweg 41, 3101 Nienhagen, am 20. November

Kischkel, Max, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Ahnwenne 29, 4630 Bochum 1, am 21. November

Kollazowski, Martha, geb. Lonzewski, aus Neidenburg, jetzt Töpferweg 3, 7887 Laufenberg-Binsgen, am 16. November

Kriszuns, Frieda, geb. Müller, aus Schönlinde, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Bruch 13, 2730 Zeven, am 19. November

Kubeit, Wilhelm, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Bellingrottstraße 11, 4390 Gladbeck, am 16. November

Lepsien, Grete, geb. Oltersdorf, aus Beydritten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Neuer Krug 2b, 2054 Geesthacht, am 21. November

Lukas, Martha, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelstraße 8a, 4650 Gelsenkirchen, am 18. November

Meißner, Martha, aus Osterode, Kaiserstraße 7, jetzt Werderstraße 20, 2400 Lübeck 1, am 20. November

Mende, Charlotte, verw. Poewe, geb. Gleike, aus Königsberg, Kniproder Straße 26, jetzt Korvettenstraße 103, 2400 Lübeck, am 16. November

Nothdurft, Marie, geb. Boettcher, aus Lyck, jetzt Wilhelmstraße 45, 5880 Lüdenscheid, am 19. November

Prüfer, Else, geb. Schwichtenberg, jetzt Bei der Jakoberkirche 2, 8900 Augsburg, am 14. November

Schulz, Martha, geb. Düsterhöft, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Hügelstraße 3, 4353 Oer-Erkenschwick, am 16. November

Seifert, Helene, geb. Mroczek, aus Groß Plötzdorf, Kreis Ebenrode, jetzt Lukoer Straße 4, O-4530 Roßlau, am 20. November

Zahlmann, Werner, aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Resedaweg 1, 3400 Göttingen, am 21. November

Zimmer, Meta, geb. Mollenhauer, aus Insterburg, Eckertshof, jetzt R.-Breitscheid-Straße 9, O-9508 Friedrichsgrün, am 15. November

zum 85. Geburtstag

Bieder, Margarete, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Kirchweg 1, 2351 Rickling, am 21. November

Bruhnke, Karoline, geb. Bruns, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Weidenkamp 3, 3062 Bückeburg, am 16. November

Friedrich, Maria, geb. Schritt, aus Massaunen, Kreis Bartenstein, jetzt Beekkamp 3, 3301 Gr. Schwülper, am 14. November

Gau, Heinz, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Markt 43, und Tilsit, jetzt Bahnhofstraße 2, 7560 Gaggenau, am 18. November

Gayk, Friedrich, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Taunusstraße 6, 4050 Mönchengladbach 2, am 21. November

Goerke, Charlotte, geb. Müller, aus Wehlau, Parkstraße 25, jetzt Oedenweg 15, 5800 Hagen 7, am 19. November

Goldbach, Charlotte, geb. Hardt, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Meerland 2, 4630 Bochum-Werne, am 20. November

Gutzeit, Klaus, aus Neidenburg, jetzt Wilhelmitorwall 17, 3300 Braunschweig, am 19. November

Hermann, Else, geb. Quitschau, aus Tilsit, Sommerstraße 28 und Kossinnastraße 4, jetzt Am Haselstrauch 11, 2984 Hage-Berum, am 13. November

Kessler, Kurt, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Rumpenheim, In der Tränk 11, 6050 Offenbach, am 15. November

Knoth, Frieda, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Flurstraße 3, 8860 Nördlingen, am 18. November

König, Magda, geb. Kirstein, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Bothmerstraße 18, 3000 Hannover 81, am 20. November

Loch, Martha, geb. Baginski, aus Windau, Kreis Neidenburg, Abbau, jetzt Neustettiner Straße 11, 3354 Dassel, am 15. November

Neumann, Liesbeth, geb. Behnert, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rittmeisterkoppel 3d, 2000 Hamburg 67, am 21. November

Ponthöfer, Marie, geb. Sieburg, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Stadionbrücke 6, 3000 Hannover 91, am 16. November

Rogausch, Hedwig, aus Lyck, jetzt Lortzingstraße 25, 2400 Lübeck, am 16. November

Sadlowski, Hedwig, geb. Sonnenberg, aus Seeland, Kreis Johannisburg, jetzt Im Rauhen Holz 70, 4600 Dortmund 72, am 15. November

Sawatzki, Emilie, geb. Kallisch, aus Monethen und Diebau, Kreis Johannisburg, jetzt Katharinenstraße 11, 5205 St. Augustin 3, am 15. November

Schettkat, Margarete, geb. Froese, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Sonnenstraße 35, 6335 Lahnau 2, am 15. November

Schreiber, Elise, geb. Ipach, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Hoisdorfer Landstraße 61, 2070 Großhansdorf, am 18. November

Stielow, Elfriede, aus Vierzighuben, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Oberstraße 62, 4330 Mülheim, am 18. November

Termer, Willy, Oberamtsrat a. D., aus Allenstein, jetzt Wilhelmstraße 44, 5802 Wetter 1, am 18. November

zum 84. Geburtstag

Arndt, Magdalene, aus Potsdam, jetzt Weyerstraße 150, 5650 Solingen, am 15. November

Balscheit, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Bünger Straße 13, 4000 Düsseldorf, am 17. November

Erzberger, Willi, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Am Sportplatz 14, 3301 Evessen, am 15. November

Gallinat, Marie-Luise, geb. Gorski, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Windhof 11, 6101 Reichelsheim, am 19. November

Rose, Gertrud, geb. Woelke, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Neustraße und Königsberger Straße 38, jetzt Hänselweg 18, 2400 Lübeck-Moisling, am 21. November

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 15. September, 17.15 Uhr, N 3: Fromme Insel im SED-Staat (Die Theresienschule in Ost-Berlin)

Sonntag, 15. November, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat

Montag, 15. November, 19.00 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir

Mittwoch, 18. November, 13.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat

Sehmsdorf, Charlotte, aus Ebenrode, jetzt Hausstraße 6, 3548 Arolsen, am 19. November

Sender, Otto, aus Nauthen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Kanal 6, 3008 Garbsen 1, am 12. November

Zander, Otto, aus Roddau und Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Eichenweg 2, 2857 Langen, am 16. November

Zywitza, Ottilie, aus Ortelsburg, jetzt Franz-Wamich-Straße 13, 4050 Mönchengladbach 1, am 19. November

zum 83. Geburtstag

Bahr, August, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Rudolfsgarten 2, 5419 Dierdorf, am 20. November

Barkowski, Paul, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Herderstraße 44, 4030 Ratingen 8, am 18. November

Böhm, Else, geb. Dörr, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Grünstraße 19, 5800 Hagen 1, am 19. November

Fiedler, Lydia, geb. Westphal, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Neerlage 53, 4443 Isterberg, am 18. November

Grajewski, Else, verw. Kronenberger, geb. Gebert, aus Lyck, jetzt Zu den Wiesen 26, 4100 Duisburg 29, am 21. November

Groß, Ernst, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Mühlenberg 14, 2302 Flintbek, am 20. November

Kozinowski, Paul, aus Rauschenwalde, Kreis Lötzen, jetzt Tübinger Straße 11, 2900 Oldenburg, am 17. November

Mackrodt, Barbara von, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Neue Straße 1a, O-3308 Biere, am 17. November

Neumann, Hildegard, aus Tilsit, jetzt Herwarth straße 7, 1000 Berlin 45, am 18. November

Pfeifers, Emma, geb. Zielinski, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Bachstelzenweg 14, 2000 Hamburg 53, am 18. November

Roschkowski, Paul, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Dorfstraße 54, 3075 Rodewald, am 17. November

Sanio, Else, geb. Wunsch, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Reuschenberger Weg, 5013 Elsdorf, am 16. November

Schlemminger, Hanna, aus Kanitz, Kreis Angerburg, jetzt R.-Koch-Straße 6, 3030 Walsrode, am 15. November

Siegmund, Fritz, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Strichweg 34, 2190 Cuxhaven, am 21. November

zum 82. Geburtstag

Albat, Dora, geb. Ruhnke, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Behrestraße 9, 3101 Nienhorst, am 15. November

Altrock, Hilda, aus Lyck, jetzt 164er Ring 23, 3250 Hameln, am 18. November

Böhnke, Frieda, geb. Danzer, aus Königsberg-Schönfließ, Werksiedlung 21, jetzt Lerchenweg 13, 2060 Bad Oldesloe, am 17. November

Clossmann, Walter von, aus Lyck und Königsberg, jetzt Cautiusstraße 25, 1000 Berlin 20, am 21. November

Fredersdorf, Hildegard, aus Danzig, jetzt F.-Reuter-Straße 1, 2420 Eutin, am 18. November

Gehlhaar, Käthe, geb. Jendreyzik, aus Lauth, Kreis Königsberg-Land, jetzt Waldstraße 149, 2224 Burg, am 15. November

Gomm, Fritz, aus Lötzen, jetzt Dhauner Straße 21, 6570 Kirn, am 17. November

Hildebrandt, Grete, geb. Domnick, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Oberstenfeldstraße 68, 7141 Großbottwar, am 16. November

Jenisch, Heta, geb. Ostrowski, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Miachelstraße 40, 4330 Mülheim, am 19. November

Kulessa, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Holtumer Straße 26, 2800 Bremen 44, am 20. November

Lehmann, Margarete, geb. Schwark, aus Knäblacken, Kreis Wehlau, jetzt Junkernkamp 14, 2822 Schwanewede, am 15. November

Lichter, Anna, geb. Reimann, aus Ellernbruch, Kreis Gerdauen, jetzt Hofwiese 15, 4630 Bochum 1, am 13. November

Lolies, Martha, geb. Hurtig, aus Kischken, Kreis Ebenrode, jetzt O-9381 Großwaltersdorf, am 15. November

Milewski, Elfriede, geb. Kerlies, aus Groß Retzken, Kreis Treuburg, jetzt Am Forstgarten 16, 4502 Bad Rothenfelde, am 16. November

Moyseszik, Maria, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Am Waterkamp 17, 5820 Gevelsberg, am 15. November

Mühlen, Hans, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Goßlerstraße 51a, 3400 Göttingen, am 21. November

Mühlheim, Minna, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Am alten Nordkanal 23, 4060 Viersen 1, am 18. November

Mühlich, Erich, aus Tilsit, jetzt Drakestraße 20, 1000 Berlin 45, am 20. November

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Liebe Landsleute!
Aufgrund der Tatsache, daß in letzter Zeit verstärkt Termine verspätet bei uns eingegangen sind und somit leider nicht veröffentlicht werden konnten, möchten wir Sie darauf hinweisen, daß am Mittwoch vor der Erscheinungswoche bereits Redaktionsschluß ist. In ihrem eigenen Interesse bitten wir alle Gruppen um rechtzeitige Zusendung der Termine.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

So., 22. November, 15 Uhr, **Allenstein**, Café Vanilla, Gotzkowskistraße 36, 1/21.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE
Sonnabend, 14. November, und Sonntag, 15. November, Schlesischer Christkindl Markt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg 36 (Nähe U-Bhf Messehallen). In der Ostpreußenstube werden an beiden Tagen von 10 bis 18 Uhr ostpreußische Spezialitäten verkauft.

BEZIRKSGRUPPEN
Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 28. November, 15 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Weihnachtliche Darbietungen in Wort und Lied. Kinder, bitte anmelden bei Ursula Meyer, Telefon (0 40) 22 11 28.

Harburg/Wilhelmsburg – Sonnabend, 28. November, 15.30 Uhr, Adventsfeier nach heimatlicher Art im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

Farmsen-Walddörfer – Mittwoch, 2. Dezember, 17 Uhr, kleine Weihnachtsfeier im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

HEIMATKREISGRUPPEN
Heiligenbeil – Sonnabend, 28. November, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier mit Kaffeetafel, Lieder und Vorträgen zum Advent, kleinen Überraschungen und Aktuellem im Clubheim SV St. Georg, Hammer Steindamm 130, Hamburg 26. Bitte anmelden unter der Telefonnummer 0 40/2 50 32 90. Parkplätze vor der Tür, Bus 116 und 261, S1 und U3 in der Nähe.

Insterburg – Sonnabend, 21. November, 9 Uhr, Busfahrt zum Treffen der Insterburger in Schwerin. Abfahrt ZOB, Fahrpreis für Gäste 25 DM, bitte melden bei Grete Guth, Eiderstraße 15, 2000 Hamburg 70, Telefon 66 76 03, oder Fritz Guddat, Beerboomstücken 29, 2000 Hamburg 61, Telefon 5 53 61 20.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 28. November, 14.30 Uhr, Treffen zum Advent im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36. Anmeldungen erbeten an J. Franßen, Bengelsdorfstraße 21, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonnabend, 14. November, 16 Uhr, Dia-Vortrag über die Reise im Mai 1992 nach Ostpreußen von Lm. Budzuhn im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6.

Tilsit – Mittwoch (Bußtag), 18. November, 14 Uhr, Diavortrag: „Auf der Suche nach der Vergangenheit – Tilsit, damals und heute" in der Provinzialloge, Mozartsaal, Moorweidenstraße 36, schräg gegenüber dem Dammtor. Ingolf Koehler zeigt die neuesten Aufnahmen seiner Reise mit der Kamera durch Tilsit vom Sommer 1992 im Vergleich zu früher. Gäste willkommen. Anmeldungen bitte bei Gerda Skeries, Telefon 5 24 05 11, oder H. Wanagat, Telefon 49 29 27.

FRAUENGRUPPEN
Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 17. November, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Esslingen – Donnerstag, 19. November, 19 Uhr, Volkstanzen im Waldheim-Saal, ES-Zollberg. – Donnerstag, 26. November, 19 Uhr, Singen im Albvereinsheim neben der Merkelvilla. – Im herbstlich geschmückten Saal des Waldheims Esslingen-Zollberg feierte die Gruppe das Stiftungsfest, welches in diesem Jahr unter dem Motto stand: „Unsere Heimat – Ein Paradies der Pferde". Der 1. Vorsitzende Gregor Berg begrüßte Landsleute und Freunde sowie eine große Zahl interessierter Gäste. Der Landesvorsitzende Günter Zdunnek schickte Grußworte und wünschte gutes Gelingen. Zum guten Gelingen trug der Sing- und Volkstanzkreis bei sowie Sprecher der Landsmannschaft, hervorzuheben ist hier die Chorleiterin Eva-Charlotte Katzer. Gregor Berg hielt einen interessanten Vortrag über Trakehner Pferde. Zum Abschluß des Programms, das mit Reiterliedern, ernsten und heiteren Geschichten des Reiterlebens bestückt war, führte ein Film, der etwa 1940 gedreht wurde, die Gäste in die Trakehner Weiten zu einer Hubertusjagd. Zum fröhlichen Tanz übernahm die Kapelle Sonnberger die Regie.

Lahr – Mittwoch, 11. November, 19 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Clubheim bei der Klostermatte. – Sonntag, 15. November, 14.30 Uhr, Feierstunde vor dem Ehrenmal für die Opfer der Vertreibung auf dem Schutterlindenberg. – Montag, 30. November, 20 Uhr, Treffen des Ostdeutschen Lesekreises im Hotel Schulz. – Seit Gründung des Ostdeutschen Lesekreises sind nunmehr drei Jahre vergangen. Die Idee von Irma Barraud, der Leiterin der Frauengruppe der OWL, wurde anläßlich des 40jährigen Bestehens der LOW in Lahr in die Tat umgesetzt. Mit tatkräftiger Unterstützung von Angela Karl hat Irma Barraud es geschafft, aus zögerndem Anfang einen großen, offenen Interessenkreis zu mobilisieren, der sich einmal im Monat trifft. Buchbesprechungen, Dia-Vorträge, Vorstellung von Werken bekannter und unbekannter Autoren und Persönlichkeiten bilden die Themen der Abende. Der Entwurf der Einladungen wurde von Wilhelm Karl ansprechend gestaltet und ist inzwischen schon zu einem Markenzeichen geworden. Der Ostdeutsche Lesekreis hatte Ende Oktober für einen Leseabend den Landesvorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen, Ernst Wittenberg, als Referenten gewinnen können. Er sprach über das Thema „Wer war Nicolaus Copernicus?" Wittenberg hatte für die Vorbereitung seines wissenschaftlich fundierten und verständlichen Vortrags viel Mühe aufgewendet, was ihm Irma Barraud mit herzlichen Worten und einem Geschenk dankte. Der anhaltende Beifall der zahlreichen Zuhörer war ebenfalls ein Beweis der Dankbarkeit und Anerkennung.

Schorndorf – Montag, 23. November, 9 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gemeindehaus in Oberndorf zum Marzipanbacken.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 28. November, 14.30 Uhr, Treffen des Gesamtvorstandes, der Beisitzer und Kassierer zum Jahresabschluß in der Gaststätte „Hecht". Der 1. Vorsitzende Wetzel berichtet über die Aktivitäten der Gruppe. Anschließend Dia-Vortrag.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Freitag, 13. November, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

Bamberg – Mittwoch, 25. November, 18.30 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte Tambosi in Bamberg. Gerhard Ottke hält einen Vortrag über das Thema: Die Ostsee: Lebensraum und Wirtschaftszone. Historische Erfahrungen und politische Perspektiven.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 28. November, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Gasthaus Zappe-Wintergarten.

Tutzing – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Dia-Vortrag und Video-Filmvorführung über die landsmannschaftliche Arbeit, vorgeführt von den Herren Birk und Vogginger, im Münchner Hof, Starnberg. Anschließend Gänsebraten-Essen!

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Bremerhaven – Donnerstag, 26. November, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Barlach-Haus. Der stellvertretende Vorsitzende Horst Till zeigt einen Video-Film von seiner Reise nach Nord-Ostpreußen.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Darmstadt – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Zusammenkunft im städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (EKZ). Nach der Kaffeetafel spricht der Kulturreferent Winfried Matern über „Cadinen" und stellt Bernsteinarbeiten aus.

Erbach – Sonnabend, 21. November, 15 Uhr, Treffen der Gruppe im Alten Brauhaus, hinten im Saal, durch die Gaststätte durchgehen, in Erbach. Gabriele Fischer, Scharfenbergstraße 1, Michelstadt, zeigt einen Lichtbildervortrag über die „Alte dörfliche Baukultur in Ostpreußen – dem Land der Prußen". Interessierte Gäste sind immer herzlich willkommen! – Aufruf: Die bestellten Heimatkarten sind da und warten zum Abholen auf ihre Besteller!

Fulda – Freitag, 27. November, 14 Uhr, Lichtbildervortrag über Fulda.

Gelnhausen – Sonntag, 15. November, 15 Uhr, Feier zum Volkstrauertag am Treckdenkmal auf der Müllerwiese in Gelnhausen. Anschließend Trauerfeier auf dem Friedhof Gelnhausen am Gedenkkreuz. – Anfang Oktober trafen sich Mitglieder und Freunde, wie schon alle Jahre zuvor, am Hindenburgdenkmal und legten einen Kranz nieder. Anschließend wurde das Erntedankfest im „Sudetenhof" in Lettgenbrunn gefeiert. Mit zwei Bussen aus Gelnhausen schmückte den Saal mit zauberhaften Herbstblumen. Es wurden Gedichte und Bräuche aus der Heimat vorgetragen und zu zünftiger Musik getanzt, so wie es in der Heimat Sitte war. Der Ostpreußengottesdienst, Ende Oktober, in der Martin-Luther-Kirche in Bad Orb fand wie jedes Jahr in überfüllter Kirche statt. Pfarrer Gerhard Gottschalk aus Zimmerbude hatte seine Predigt als Dankgottesdienst für die neugefundene Heimat in Hessen deklariert.

Heppenheim – Rudolf Virchow, der weltberühmte Arzt und vielseitige Gelehrte, stand im Mittelpunkt der 11. Preußischen Tafelrunde, welche Ende Oktober von der Landsmannschaft der Ostseedeutschen, Kreisgruppe Bergstraße, im Hotel am Bruchsee in Heppenheim veranstaltet wurde. Rund 140 Gäste hatten sich zu dieser schon traditionellen Veranstaltung eingefunden und folgten aufmerksam dem Vortrag von Forstdirektor i. R. Hans-Dieter Liederwald, der in packender Weise Leben und Wirken dieses großen Gelehrten nachzuzeichnen verstand. Vorsitzender Hans-Ulrich Karalus dankte dem Referenten für diesen informativen Vortrag sowie Renate Habermaier für die musikalische Umrahmung.

Frankfurt/Main – Sonnabend, 28. November, 18 Uhr, Dia-Vortrag „Fahrt durch die neuen Bundesländer" im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Es referiert Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Wiesbaden – Sonnabend, 28. November, ab 10 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Braunschweig – Sonntag, 22. November (Totensonntag), 10 Uhr, Gottesdienst im Dom St. Blasii. Die BdV-Kerze zur Erinnerung an die Toten wird während des Gottesdienstes übergeben und entzündet, diesmal durch Trachtenträger der LO. Um 14 Uhr findet die Feierstunde mit Totenehrung und Kranzniederlegung am Ehrenmal der Vertreibung auf dem Urnenfriedhof (Brotweg) statt. Unter Mitwirkung eines Posaunenchores werden Pfarrer Dr. Dietrich Winkler, St. Matthäus, und BdV-Kreisvorsitzender Hajo Hoffmann sprechen. – Mittwoch, 25. November, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Es wird ein Dia-Vortrag über die Geschichte des Ermlandes vorgeführt. – Bei der letzten Veranstaltung berichtete Martin Herrmann von seiner Reise nach Königsberg. Ausführlich schilderte er die dort empfangenen Eindrücke, wofür ihm die Zuhörer herzlich dankten.

Delmenhorst – Die Vorsitzende Liselotte Dietz fuhr nun schon zum siebten Mal in ihre Heimatstadt Königsberg, wobei sie zweimal den Krankenhäusern der Stadt, dem Krankenhaus der Barmherzigkeit und der Universitätsklinik, Medikamente und Bekleidung mitbrachte. Außerdem übergab sie Pastor Kurt Bayer Bibeln, Gesangbücher, Talare und vier große Altarkerzen für die evangelische Gemeinde in Königsberg. Bei einer spontanen Sammlung der Gruppe kamen 150 DM zusammen, die ebenfalls dem Pastor übergeben wurden. Eine weitere Reise ist bereits für das nächste Jahr geplant.

Detmold – Ende Oktober hatte die Gruppe Detmold ihre Mitglieder mit Angehörigen und Freunden im festlich geschmückten kleinen Festsaal der Stadthalle Detmold zu einem Heimatnachmittag eingeladen. Nach dem Grußwort mit Gedanken zum Herbst mit einer Interpretation zum Gedicht „Herbstbild" von Friedrich Hebbel und zum Erntedankfest des 1. Vorsitzenden Heinz Kebesch, wurden von der Kulturreferentin Frau Mörchel Gedichte aus Masuren vorgetragen. Ostpreußische Heimatlieder wurden von Lm. Kriszat musikalisch begleitet. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel hielt der 1. Vorsitzende H. Kebesch einen Vortrag über „Masuren Städte-Landschaften-Seen", zu dem auch anwesende Mitglieder der Kreisgruppe von ihren Fahrten durch Masuren berichteten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Goslar – Sonnabend, 14. November, 15 Uhr, Heimatnachmittag mit Dia-Vortrag über eine Mexiko-Reise im Paul-Gerhardt-Haus, Martin-Luther-Straße 1. – Sonntag, 15. November, 11 Uhr, Totengedenken zum Volkstrauertag am Mahnmal der Vertriebenen bei der „Kaiserpfalz". Es wirkt der Ostdeutsche Singkreis mit. – Zum traditionellen Erntedankfest im „Paul-Gerhardt-Haus" war der Saal vollbesetzt. Mit Weinlaubranken und Wappen Ostdeutschlands war der Saal geschmückt. Der Ostdeutsche Singkreis eröffnete mit Liedern das Fest. Kreisvorsitzender Ernst Rohde begrüßte besonders Teilnehmer aus Hamburg, Schmallenberg/Sauerland, Wernigerode, Bad Harzburg, Jerstedt und Schladen. Er erinnerte an die Sitten und Bräuche zur heimatlichen Erntezeit, die nun schon im 48. Jahr nach der Vertreibung von besonderer Bedeutung sind. Zu Hause gehörte das Erntedankfest zu den drei größten Festen des Jahres neben Schweineschlacht und Fastnacht. Ein stimmungsvolles Programm brachte der Ostdeutsche Singkreis mit Liedern und Gedichten zum Vortrag. Eine Gruppe Erntefrauen stellte die Früchte aus Garten und Feld mit Versen vor. Christel Raudschus erfreute in plattdeutscher Mundart mit dem Gedicht „Im Auste". Erna Hensel überreichte die Erntekrone symbolisch an Ernst Rohde (Gutsherr). Nach altem Brauch erhoben sich die Anwesenden und sangen gemeinsam. Ruth Rohde (Gutsfrau) dankte den Schnittern (Chor) mit Überreichung einer Flasche Korn an Erna Hensel (Leiterin) und Heinrich Koisareck (Dirigent). Als Dank der Gruppe überreichten Erika Tittmann und Fritz Raudschus dem Ehepaar Rohde einen gefüllten Erntekorb (den Korn hatte Helmut Wölke eigens aus Ostpreußen mitgebracht), Dorothea Schwarz überreichte vom Ostdeutschen Singkreis einen Blumenstrauß. Zur Spende „Königsberg" sprach Vorsitzende Rohde aus einem Bericht des in Königsberg tätigen Pfarrers. Eine Spendensammlung ergab den stattlichen Betrag von 603,20 DM. Mit dem vorhandenen Spendenbetrag von 285 DM werden also 888,20 DM den Christen in Not in Königsberg zukommen.

Osnabrück – Dienstag, 24. November, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel".

Scheeßel – Vereinigte Landsmannschaften und Ostdeutscher Singkreis Scheeßel feierten gemeinsam das Erntedankfest. Vorsitzender Ewald Linow konnte sich über ein volles Haus freuen. Zum Thema „Ernte-Dank" hatte Irmgard Cordes ein vielfältiges Programm vorbereitet. In bunter Folge wechselten Gedichte, Lesungen und Herbstlieder (Leitung Horst Stanullo). Schon Tradition in Scheeßel: frisches Brot mit Butter oder Griebenschmalz. Als Gäste nahmen auch Werner Wischnowski, Vorsitzender der LO Rotenburg, sowie Hans Terner, Kreisvertreter Labiau, teil. Terner berichtete kurz und anschaulich von seiner Fahrt nach Erfurt, Weimar und Koblenz. Dort befindet sich das Bundesarchiv, in dem auch die Vertreibungsdokumente archiviert sind. Den besonders schönen herbstlichen Tafelschmuck besorgten Ursula Blödorn, Margret Linow, Olga Gottschalk und Lydia Krahn.

Stade – Mittwoch, 18. November (Buß- und Bettag), Fahrt nach Elmshorn zu einer Aufführung der „Dittchenbühne" mit dem Stück „Der Patriot". Abfahrt: Himmelpforten 12.15 Uhr, Hahle/Viets 12.30 Uhr, Regierung 12.50 Uhr und

---

AN UNSERE ABONNENTEN

Die Deutsche Bundespost schlägt zu...

Als gründliche Kaufleute haben wir bei unserer letzten Bezugspreisangleichung natürlich eine Gebührenerhöhung der Post im üblichen Rahmen einkalkuliert.

Nun aber ist man im neuen Management der Post offenbar der Meinung, ohne Rücksichten Vertriebsgebührenerhöhungen von den Postkunden fordern zu können. Dabei werden die Verlage, welche den Postzeitungsdienst in Anspruch nehmen, unterschiedlich zur Kasse gebeten.

Für unser Ostpreußenblatt bedeutet das eine Postgebührenerhöhung von sage und schreibe 35 Prozent. Rechnet man noch die Anhebung vom 1. April 1992 mit rund 15 Prozent hinzu, dann müssen wir innerhalb von 9 Monaten insgesamt 50 Prozent Mehrkosten allein an die Deutsche Bundespost zahlen!

Die Postdirektion erklärt diese Gebührenpolitik mit Defiziten in Höhe von rund 900 Millionen DM – wobei die postalische Neuordnung in Mitteldeutschland erheblich zu Buche schlägt.

Wir haben bei der Postdirektion zwar protestiert, aber eine Verschonung oder Reduzierung der unerhört hohen Gebührenforderung wurde abgelehnt. Auf den Versandweg Post sind wir jedoch als Wochenzeitung angewiesen.

Die Anpassung des Abonnementpreises zum 1. Januar 1993 ist also ausschließlich auf die drastische Gebührenforderung der Deutschen Bundespost zurückzuführen.

Liebe Landsleute, verehrte Abonnentin, sehr geehrter Leser!

Ab 1. Januar 1993 gelten folgende Bezugspreise:

Inland	DM	9,50	monatlich
		28,50	vierteljährlich
		57,00	halbjährlich
		114,00	jährlich
Ausland	DM	11,00	monatlich
		66,00	halbjährlich
		132,00	jährlich
Luftpost	DM	17,50	monatlich
		105,00	halbjährlich
		210,00	jährlich

Sofern Sie uns einen **Lastschrifteinzugsauftrag** erteilt haben, werden wir automatisch den richtigen Betrag von Ihrem Konto abbuchen. Sie brauchen also weiter nichts zu veranlassen.

Dauerauftragszahler bitten wir, möglichst sofort ihr Geldinstitut zu benachrichtigen, damit der Dauerauftrag noch rechtzeitig auf den neuen Betrag abgeändert werden kann – Banken brauchen hierzu erfahrungsgemäß einige Wochen und sind dankbar, wenn Sie frühzeitig informieren.

Rechnungsempfänger finden den neuen Beitrag ab der Januarabrechnung auf den angearbeiteten Überweisungsträgern vorgedruckt. Der Rechnungsversand erfolgt wegen der Jahresabschlußarbeiten allerdings erst in der zweiten Januarhälfte. Falls Sie vorher überweisen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis berücksichtigen.

Sie sind sicher unserer Meinung, daß die Qualität des Ostpreußenblattes nicht geschmälert werden darf und haben für diese Maßnahme Verständnis.

Durch Ihre Treue zur Heimatzeitung machen Sie es möglich, die vielfältigen Arbeiten der Landsmannschaft zu erfüllen.

In landsmannschaftlicher Verbundenheit

Verlag und Redaktion

Das Ostpreußenblatt

von den bekannten Haltestellen. – Freitag, 27. November, 10 Uhr bis 18 Uhr, und Sonnabend, 28. November, 10 Uhr bis 18 Uhr, Ostdeutscher Weihnachtsmarkt im Pastor-Behres-Haus, Ritterstraße 15 (bei der St.-Wilhadi-Kirche). Neben ostdeutschen Spezialitäten findet man ein großes Bücherangebot vor, ferner Keramik und Marzipan sowie die schlesische Kaffeestube. Vorweihnachtliche Musik, von einem Trio gespielt, an beiden Tagen von ungefähr 15 Uhr bis 16 Uhr. – Sonnabend, 28. November, 12.30 Uhr, Treffen der Arbeitsgemeinschaft heimatvertriebener und geflüchteter Frauen im BdV zum Forellenessen und Dia-Vortrag von Dr. Kallinich „Südfrankreich und die Cote d'Azur".

Uelzen – Freitag, 27. November, 15 Uhr, Dokumentation, Film 1: „Die Deutschen im Osten", Film 2: „Königsberg 1990/91" im Gildehaus, Uelzen. – Ende Oktober fand eine Veranstaltung der Gruppe im Gildehaus statt. Vor dem vollbesetzten Saal hielt Herr Benkmann einen Dia-Vortrag über seine kürzliche Reise ins nördliche Ostpreußen. Nach einer Erinnerung an den 49. Jahrestag des Massakers von Nemmersdorf durch die Rote Armee stellte er das versteppte und zerstörte Ostpreußen unserer Tage vor und demonstrierte diesen Zustand eindrucksvoll anhand von Bildern aus früheren Tagen. Unbegreiflich und unfaßbar fanden viele Besucher des Vortrags den Zustand ihrer Heimat und dankten dem Vortragenden mit reichlichem Beifall.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe – Hallo, liebe Mädchen und Jungen! Herzlich lädt Euch die Landesgruppe und die Junge Landsmannschaft Ostpreußen NRW zu einem Wochenendseminar ein! Für die „alten Oerlinghausenfahrer" soll es eine Wiedersehensparty, für alle anderen eine Kennenlernparty sein. Zeit: 28./29. November. Ort: Jugendburg Altena – die erste von dem Ostpreußen Schirrmann gegründete Jugendherberge der Welt. Sie liegt auf „steiler Höh'" über die Lenne im Raum Iserlohn–Werdohl und ist mit der Bundesbahn und über die Bundesstraße 236 bequem zu erreichen. Beginn: 28. November – 14 Uhr – wer nicht pünktlich sein kann, kommt später. Ende: 29. November 1992 nach dem Kaffee. Kosten: 15,– DM. Darin sind die Mahlzeiten und alle Fahrkosten, Versicherung usw. enthalten. Alter: ab 14 Jahre. Wir wollen singen, tanzen, basteln, über ostpreußisches Brauchtum hören; aber vor allem miteinander fröhlich sein! Letzter Anmeldetermin: 23. November an Boris Staschko, An Liffersmühle 25, 4156 Willich 1, Telefon 0 21 54/17 33. Ich freue mich auf Euch! Euer Hans Herrmann.

Bielefeld – Sonntag, 22. November, 15 Uhr, Gedenken zum Totensonntag mit evangelischer Andacht am Vertriebenenkreuz auf dem Sennefriedhof.

Düsseldorf – Sonnabend, 28. November, 18 Uhr, Einlaß 17 Uhr, Mitarbeiteressen im HdDO, Restaurant „Rübezahl".

Essen-Rüttenscheid – Donnerstag, 19. November, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Rose-Marie von Grumbkow hält einen erweiterten Dia-Vortrag über Nord-Ostpreußen, Königsberg und dem Wehlauer Kreis. Gäste herzlich willkommen!

Hagen – Sonnabend, 21. November, traditionelles Wurstessen mit Grützwurst, Leberwurst, Bauchfleisch und Sauerkraut nach altem Brauch in den Ostdeutschen Heimatstuben. Es werden zahlreiche Gäste aus dem öffentlichen Leben erwartet. – Mitte Oktober feierte die Gruppe ihr diesjähriges Erntedankfest. Es war ein gemütlicher Nachmittag und Abend unter Landsleuten bei Kaffee, Kuchen und Würstchen. Der 2. Kulturwart Erich Rexa leitete den kulturellen Teil der Feierstunde und führte dabei zurück in die Vergangenheit, wie man damals in der Heimat Erntedank feierte.

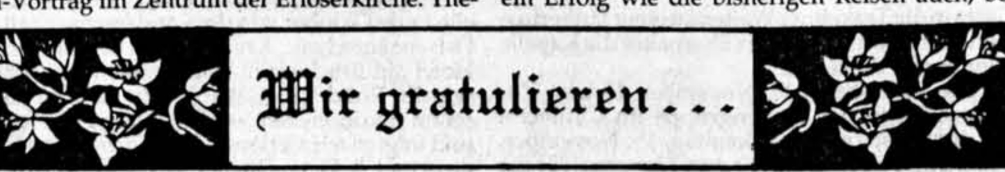
Haltern – In der herbstlich geschmückten Mehrzweckhalle feierte Ende Oktober der BdV, Ortsgruppe Haltern, mit ca. 350 Anwesenden das diesjährige Erntedankfest sowie das 40jährige Bestehen der drei im BdV zusammengefaßten Gruppen. Im Mittelpunkt des umfangreichen Programms standen Kultur und Brauchtum aus Pommern, Schlesien sowie Ost- und Westpreußen. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Emil Slaby bot die Volkstanzgruppe „Wirbelwind" aus Bossendorf mit ihren blauweißen Kostümen einen malerischen Anblick vor der ländlichen Kulisse. Umrahmt von heimatlich-herbstlichen Klängen des MGV Frohsinn und des Ost- und Westchores Erkenschwick überbrachte Bürgermeister Hermann Wessel den Landsmannschaften seinen Dank, daß sie die Tradition der alten Bräuche erhalten und sorgsam weiter pflegen. Wie es früher auf dem Lande zuging, als jeder Handgriff noch von den Menschen vollbracht werden mußte, wußten Maria Matuszczyk, Annemarie Slaby, Waltraud und Rudolf Bonk zu erzählen. Höhepunkt des Abends: Die nach altem Brauch durchgeführte Proklamation des Erntepaares, mit der Menschen ausgezeichnet werden, die sich für die Belange der Landsmannschaften eingesetzt haben. In diesem Jahr fiel die Wahl auf Agnes und Alois Tebbe. Emil Slaby bedankte sich beim CDU-Fraktionsvorsitzenden für seine Offenheit gegenüber den Vertriebenen. Mit einem Bändertanz und dem Einzug der Erntekrone zeigte die „Spinnstube Münster", wie dieser Brauch im Riesengebirge abgehalten wurde.

Herford – Sonnabend, 21. November, 16 Uhr, Heimatnachmittag im „Stadtgarten", Stiftbergstraße 2. Der Nachmittag beginnt mit der obligatorischen gemeinsamen Kaffeetafel, wird fortgesetzt mit einer einleitenden Ansprache, der würdevollen Totenehrung mit Heimatliedern und Gedichtvorträgen. In einem 80-Minuten Video-Film „Königsberg und Nord-Ostpreußen im Sommer 1992" wird die derzeitige Situation dargestellt. Gäste sind willkommen!

Lüdenscheid – Freitag, 27. November, 18 Uhr, Dia-Vortrag im Zentrum der Erlöserkirche. Thema des Vortrags: „Rund um das Kurische Haff".

Münster – Der ursprünglich für den 14. November vorgesehene Heimatnachmittag wird auf Sonnabend, 21. November, verschoben.

Wuppertal – Die Fahrt der Gruppe zum ostpreußischen Kulturzentrum Ellingen war wieder ein Erfolg wie die bisherigen Reisen auch; besucht wurden unter anderen Weißenburg, die Heimatstuben der Sudentendeutschen, das Altmühltal und Erfurt. Zwei weitere Veranstaltungen dienten dazu, die Wuppertaler Bevölkerung auf die Landsmannschaft aufmerksam zu machen: 1. Beteiligung am Schützenfest in Herzkamp: Am Beginn des Festzuges wurden 12 ostdeutsche Fahnen getragen in ostpreußischer Tracht, in schlesischer Tracht, die Siebenbürger-Sachsen in Tracht mit ihrer Fahne und zum Abschluß die Wuppertaler Rußlanddeutschen mit ihrer Fahne. Vermittler war der frühere Schützenkönig Bruno Schweitzer, ein ostpreußischer Lm. von Wuppertal. 2. Großen Anklang fand ferner eine Sonderfahrt der bekannten Wuppertaler Schwebebahn mit dem legendären „Kaiserwagen" durch ganz Wuppertal mit allen ostdeutschen Wappen an allen Fenstern. Auch die Erntedankfeier fand viel Beifall. Der ostdeutsche Heimatchor und die Singgruppe der Rußlanddeutschen aus Mettmann umrahmten das Erntedankfest, das von der Kreisvorsitzenden Dora Kalkhorst in gewohntsouveräner Weise vorbereitet und geleitet wurde.



Fortsetzung von Seite 14

Stankewitz, Emma, geb. Waldhof, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Vogelsang 20, 5014 Kerpen, am 20. November

Strauß, Martha, geb. Warstat, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Zur Zaubernuß 13, 4504 Georgsmarienhütte, am 17. November

Weinert, Berta, aus Grünhoff, Kreis Samland, jetzt Barbyer Straße 23, O-3300 Schönebeck, am 18. November

Weitkowitz, Frieda, geb. Jonath, aus Jähnichen-Insterburg, jetzt Karlstraße 6, Rostock, am 14. November

zum 81. Geburtstag

Alzuhn, Maria, geb. Wegner, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Vierthstraße 37, 2211 Reher, am 19. November

Andreas, Gerhard, aus Ortelsburg, jetzt Hohentorsheerstraße 49, 2800 Bremen, am 20. November

Aschenbrenner, Helene, geb. Koreik, aus Brittanien, Kreis Elchniederung, jetzt Föhrenstraße 2, 3104 Unterlüß, am 19. November

Birnbacher, Martha, geb. Knaak, aus Ebenrode, jetzt Schrotweg 6, 3280 Bad Pyrmont-Hagen, am 18. November

Chilinski, Willi, aus Gutfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Ulmenweg 12, 3013 Barsinghausen, am 17. November

Czubaiko, Grete, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Humboldtstraße 69, 4010 Hilden, am 18. November

Dudek, Max, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Altonaer Platz 14, 5000 Köln 60, am 16. November

Gollembusch, Gustav, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Bockheberer Weg 22, 3043 Schneverdingen, am 15. November

Katner, Wilhelm, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heckenweg 32, 4830 Gütersloh, am 19. November

Katzinski, Ida, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Wiebuschweg 27, 4630 Bochum 7, am 20. November

Krispin, Käthe, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt A.-Dürer-Straße 43, 3050 Wunstorf, am 21. November

Kröhnert, Betty, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Iburger Straße 120a, 4500 Osnabrück, am 19. November

Krüger, Friedrich, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 23, 2141 Auerose, am 17. November

Leyk, Käthe, aus Lyck, jetzt Eichendorffstraße 3, 3150 Peine, am 20. November

Lipka, Anna, geb. Kreuz, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenstraße 93, 2217 Kellinghusen, am 16. November

Mallwitz, Meta, geb. Mallwitz, aus Kripfelde (Kriplauken), Kreis Elchniederung, jetzt Im Millert 30, 7430 Metzingen, am 17. November

Motzkau, Hans, aus Allenburg, Kreis Wehlau, Königstraße, jetzt Vechtaer Hof 4, 4500 Osnabrück, am 20. November

Nickel, Martha, geb. Bendrich, aus Milucken, Kreis Lyck, jetzt Hüttenberg 18, 5249 Hamm, am 21. November

Niessolleck, Emil, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 2, 2210 Itzehoe, am 21. November

Rentz, Wanda, geb. Mirschynski, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Berliner Straße 12, 2861 Osterholz-Scharmbeck, am 15. November

Tenta, Erna, geb. Horn, aus Kreis Gerdauen, jetzt Treptower Straße 74c, 2000 Hamburg 73, am 1. November

Wulf, Frieda, geb. Kleimann, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt F.-Reuter-Straße 5, O-4400 Bitterfeld, am 19. November

zum 80. Geburtstag

Bagdahn, Heinz, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Mühlenstraße 16, 3004 Isernhagen 5, am 16. November

Daugsch, Ernst, aus Neufrost, Kreis Elchniederung, jetzt Wilhelmshöher Straße 53, 5828 Ennepetal, am 18. November

Dichmann, Hildegard, geb. Latza, aus Ortelsburg, jetzt Kirchender Dorfweg 56, 5804 Herdecke, am 18. November

Gebhardt, Minna, geb. Semblat, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Fiseckstraße 3, 3363 Eisdorf, am 20. November

Hennig, Erna, geb. Keil, aus Skören, Kreis Elchniederung, jetzt Wendenstraße 2, O-7026 Leipzig, am 17. November

Hill, Lisbeth, aus Alt-Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Neulandstraße 2, 2242 Büsum, am 18. November

Hoyer, Herbert, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Landhausstraße 37, 1000 Berlin 31, am 16. November

Jelinski, Charlotte, geb. Duddek, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 151, jetzt Eckernförder Straße 15, 2381 Tolk, am 17. November

Jodlauk, Walter, aus Eydtkau und Königsberg, jetzt Daimlerstraße 28, 7180 Crailsheim, am 19. November

Kaeseler, Josef, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 4, 3501 Fuldatal 3, am 18. November

Kamsties, Lotte, verw. Bunzel, geb. Neumann, aus Groß Nuhr und Richau, jetzt Weidenweg 28, Burg auf Fehmarn, am 9. November

Kanschat, Erna, geb. Pryschewski, aus Lyck, jetzt Copernicusstraße 14, 5180 Eschweiler, am 16. November

Knurbien, Fritz, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Heisterbusch 35, 2430 Neustadt, am 19. November

Langanki, Hildegard, aus Allenstein, Hindenburgstraße 20, jetzt Gießener Straße 35, 5900 Siegen, am 10. November

Leisner, Emilie, geb. Mallek, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt Selexen 19, 3251 Aerzen 15, am 16. November

Liegener, Heinz-Jürgen, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Hans-Holbein-Straße 45, 3050 Wunstorf, am 17. November

Loerzer, Erna, geb. Ewert, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Georgsschacht 8, 3060 Stadthagen, am 21. November

Mank, Wilhelm, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 30, 3307 Groß Dahlum, am 18. November

Marx, Erich, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 72, jetzt Stefan-Meier-Straße 167, 7800 Freiburg, am 16. November

Meckelburg, Christel, geb. Eggert, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Adenauerallee 20, 7950 Biberach 1, am 20. November

Neumann, Artur, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Muntenburgstraße 13, 4700 Hamm 3, am 15. November

Pawlowski, Edmund, aus Neidenburg, jetzt Zum Eisenhammer 56, 4150 Krefeld, am 16. November

Reitz, Martha, geb. Herbst, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Heimelberg 2, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 16. November

Tührer, Charlotte, geb. Brosamler, aus Neidenburg, jetzt Meterstraße 31, 3000 Hannover 1, am 12. November

Unruh, Ilse, aus Baumgart, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klausberg 30, 4953 Petershaben 7, am 14. November

Westphal, Gertrud, geb. Schneider, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostlandring 17, 3456 Eschershausen, am 21. November

Wichmann, Ilse, aus Deutsch Krone, jetzt Chemnitzstraße 65, 2380 Schleswig, am 21. November

Woronowicz, Elisabeth, geb. Hinzner, aus Plibischken, Kreis Wehlau, Pfarrhaus, jetzt Schloßweiherstraße 17, 5100 Aachen, am 15. November

zum 75. Geburtstag

Buttkewitz, Kurt, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Am Wasserturm 17, 3000 Hannover 61, am 18. November

Eickeler, Hildegard, geb. Danilezik, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Sophienstraße 209, 7500 Karlsruhe 21, am 15. November

Ingerle, Gertrud, geb. Doehring, aus Osterode, Kaiserstraße 18, jetzt Goethestraße 13, 7325 Boll, am 21. November

Josephowitz, Lina, geb. Koriath, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Untere Försterbreite 3, 3420 Herzberg 4, am 18. November

Koch, Hedwig, geb. Gauda, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Hülsenbuschweg 11, 5860 Iserlohn-Gerlingsen, am 17. November

Müller, Otto, aus Raudingen, Kreis Gerdauen, jetzt Von-Kleist-Straße 5, 6148 Heppenheim, am 16. November

Peukert, Margarete, geb. Schulz, aus Lengendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt An der Pfarrwiese 7, 3510 Hann.-Münden, am 16. November

Sbrzesny, Gertrud, geb. Marzischewski, aus Lyck, jetzt Pölitzer Weg 32, 2060 Bad Oldesloe, am 19. November

Rilk, Heinz, aus Königsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt Beethovenstraße 9, 5410 Höhr-Grenzhausen, am 15. November

Schack, Erna, geb. Stachowsky, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 65, 4720 Beckum 2, am 18. November

Volkmann, Erich, aus Lyck, jetzt Waldbrunnweg 5, 6300 Gießen, am 18. November

Westphal, Johanna, geb. Werpuschinski, aus Tilsit, Ragniter Straße 34, jetzt Allendestraße 18, O-9580 Zwickau, am 18. November

Wolff, Friedrich, aus Warskillen, Kreis Elchniederung, jetzt Im Bannen 27, 5440 Mayen 1, am 19. November

zur goldenen Hochzeit

Cudnochowski, Gustav, aus Farienen, und Frau Anna, geb. Reinert, aus Großdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Schönblick 3, 6349 Mittenaar-Bikken, am 14. November

Müller, Erich und Frau Gertrud, geb. Senick, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 19, jetzt Lange Straße 16, 4520 Melle 8, am 14. November

Obgartel, Adolf und Frau Mini, geb. Scharna, aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Frintroper Straße 1, 4300 Essen 11, am 6. November

Wronski, Hans und Frau Emmi, geb. Hardt, aus Neidenburg und Großeppingen, Kreis Neidenburg, jetzt Lönsweg 36, 5870 Hemer, am 21. November

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Zu mehreren heimatlichen Adventsnachmittagen lädt die Kreisgruppe ihre Mitglieder ein. Bei heimatlichen und vorweihnachtlichen Klängen wird in gemütlicher Runde, bei Kaffee und Kuchen, die Erinnerung an die Heimat wachgehalten und über „Damals" plachandert. Alle Mitglieder erhalten einen Verzehrbon für die Kaffeetafel. Nichtmitglieder und Gäste sind willkommen, zahlen jedoch selbst. Die Veranstaltungen finden nach Heimatkreisen an folgenden Tagen statt: Am 23. November für die Kreise Bartenstein, Braunsberg, Pr. Holland und Danzig/Westpreußen, am 25. November für die Kreise Allenstein, Lötzen, Lyck, Johannisburg, Neidenburg, Ortelsburg, Sensburg, Rastenburg, Osterode, Rößel, Heilsberg und Mohrungen, am 3. Dezember für Königsberg, Samland, Heiligenbeil, Pr. Eylau, Labiau, Wehlau, am 14. Dezember für die Kreise Insterburg, Gumbinnen, Angerapp, Angerburg, Gerdauen, Goldap, Schloßberg, Ebenrode, Treuburg, am 21. Dezember für Tilsit, Tilsit-Ragnit, Elchniederung und Memelland. Alle Veranstaltungen beginnen 14 Uhr im Chemnitzer Seniorenclub Zieschestraße, Ecke Holbeinstraße.

Geithain – Ende Oktober fand im „Schützenhaus" zu Frohburg das 2. Ostpreußentreffen der BdV-Kreisverbände Geithain und Borna statt. Daran nahmen etwa 180 Personen aus fast allen Kreisen Ostpreußens teil. Als Hauptredner war Horst Schorries aus Chemnitz anwesend. Er ist der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Sachsen und berichtete über die bisherigen Aktivitäten und die Aufgaben der Landesgruppe. Den kulturellen Teil gestaltete Werner Richter aus Nordrhein-Westfalen mit Gedichten und Geschichten aus Ostpreußen. Anschließend informierte noch der Reiseunternehmer Hoffmann aus Chemnitz über die Reisemöglichkeiten nach Ostpreußen.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Flensburg – Zahlreiche Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen trafen sich im Flensburg-Zimmer des Deutschen Hauses zur Monatsversammlung, die unter dem Motto „Herbstzeit – Weinfest" stand. Die Tische waren mit Herbstlaub, Blumen und Früchten geschmückt. Gemeinsame Lieder wurden gesungen, Theo Petersen spielte Potpourris von Weinliedern, alle schunkelten. Es herrschte eine fröhliche Stimmung. Aus dem Mitgliederkreis wurden Gedichte und Lieder vorgetragen. Ch. Beu und Käte Gabriel brachten mit ihren schönen Stimmen Lieder zu Gehör.

Glückstadt – Sonntag, 22. November (Totensonntag), 15 Uhr, Gedenkfeier zu Ehren der Toten des deutschen Ostens in der Kreuzkapelle auf dem Norderfriedhof. Anschließend Kranzniederlegung am „Kreuz des Ostens".

Neumünster – Nach einer gemütlichen Kaffeetafel auf der Mitgliederversammlung in der Kantklause begrüßte die Vorsitzende Lieselotte Juckel alle Anwesenden, besonders Dr. Klaus Nernheim, der gekommen war, einen Lichtbildervortrag über Australien zu halten. Zuvor erläuterte Frau Juckel noch kurz die Probleme und Schwierigkeiten, die ihr beim Bau des Hauses in Ragnit entstanden sind. Es wird versucht, von deutscher Seite in Ragnit ein Informationsblatt (Zeitung) herauszubringen. Da dort keine technischen Möglichkeiten vorhanden sind, soll von hier aus geholfen werden. Auch die Landesregierung ist dabei gefordert. Die Antwort von Ministerpräsident Engholm steht noch aus. Der Reisebericht von Dr. Nernheim wurde mit viel Beifall aufgenommen.

Riepsdorf – Freitag, 27. November, Heimatabend in Riepsdorf bei Herta Sager.

Uetersen – Zur Monatsversammlung im Oktober konnte die Vorsitzende Lydia Kunz zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Da diese Zusammenkunft ganz im Zeichen des Erntedankfestes stand, konnten sich die Landsleute an einer reichlich mit Obst und Gemüse sowie bunten Blättern und Blumen geschmückten Kaffeetafel erfreuen. Es war ein gemütlicher Nachmittag mit Liedern, die Hildegard Roland auf dem Flügel begleitete, und vielen Gedichten. Lydia Kunz und Erika Gassner trugen den kleinen Sketch „Wenn de Topp aber nu e Loch hätt" zu aller Erheiterung vor.



Neuerscheinungen bei Rautenberg

Von Danzig bis Masuren

Das erste Mal: Ostpreußen in Luftbildern

Was bis vor kurzem aus militärischen Gründen als undenkbar galt, ist jetzt möglich: Der heute polnische Teil Ostpreußens kann flächendeckend in Luftbildern vorgestellt werden. Udo Reuschling belegt mit faszinierenden großformatigen Luftaufnahmen, daß das „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen" nichts von seinem landschaftlichen Reiz verloren hat. Auf der Flug-Route von Udo Reuschling liegen unter anderem Danzig, Marienburg, Landsberg, Elbing, Bartenstein, Sensburg, Nikolaiken, Allenstein, Cadinen, Dönhoffstädt, Heiligelinde, Schlobitten, die „Wolfschanze" und der Oberländische Kanal.

Neu! Lieferbar ab Ende November!



Udo Reuschling
Von Danzig bis Masuren
Ostpreußen heute in Luftbildern
176 Seiten, 150 großformatige farbige Abbildungen, 1 farbige Karte, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

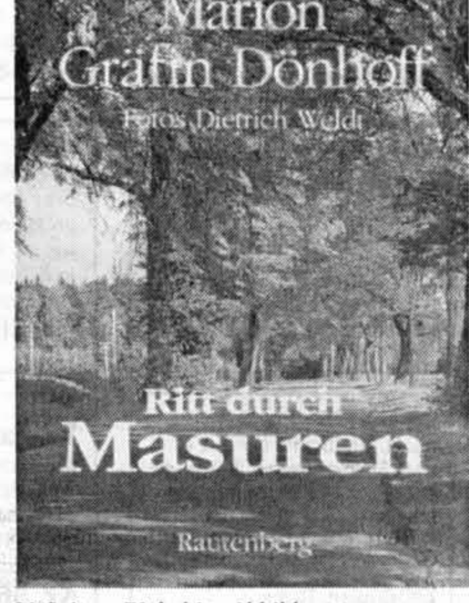
Nr. 1086 68,00 DM

Ritt durch Masuren

Marion Gräfin Dönhoff
Fotos Dietrich Weldt

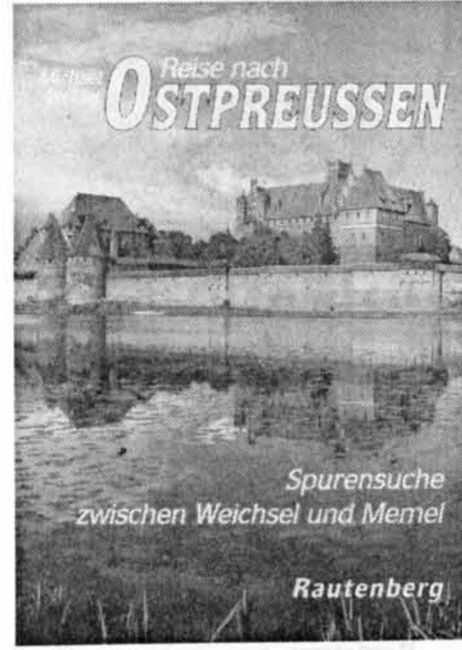
„... was für herrliche Fotos! Ich freue mich sehr auf die Ausgabe Ihrer Fotos, die mit meinem Text versehen sein werden, und denke, daß es ein sehr hübsches Buch werden wird."
(Marion Gräfin Dönhoff an Dietrich Weldt)

„Er muß wunderbar gewesen sein, dieser Ritt durch Masuren. Auf eine ganz besondere Art, geradezu intim, haben die Gräfin Dönhoff und ihre Cousine Sißi das herbstliche Masuren erlebt. Wir erfahren aus dem Bericht, daß die beiden Reiterinnen ihren Alltag vergessen, während sie auf den Rükken der Pferde beschwingt durch die Landschaft traben.
Dennoch reiten die Sorgen mit. Ende September 1941, der Krieg tobt an allen Fronten, erinnert sich die 31 Jahre alte Marion Gräfin Dönhoff an die letzte Konfirmation in der kleinen Dorfkirche von Quittainen. Acht Mädchen und sechs Jungen standen vor dem Altar; sie würden nie wieder dort stehen ...! Eine furchtbare Vision, die dann zur schrecklichen Wirklichkeit wurde.
„Man nimmt eigentlich immerfort Abschied, nicht nur von Menschen – von allem, was man liebt ..." Seither sind fünfzig Jahre vergangen. In Masuren hat sich viel geändert: die Menschen, die Dörfer, die Namen. Geblieben ist die Landschaft mit ihren Seen inmitten großer Wälder, mit Hügeln, sandigen Wegen und mit dem herben Duft des Herbstes. Geblieben ist auch eine bemerkenswerte Stille. Damals wie heute ist dieses Land in seiner eigenartigen Urwüchsigkeit wunderschön."
(aus dem Vorwort von Dietrich Weldt)



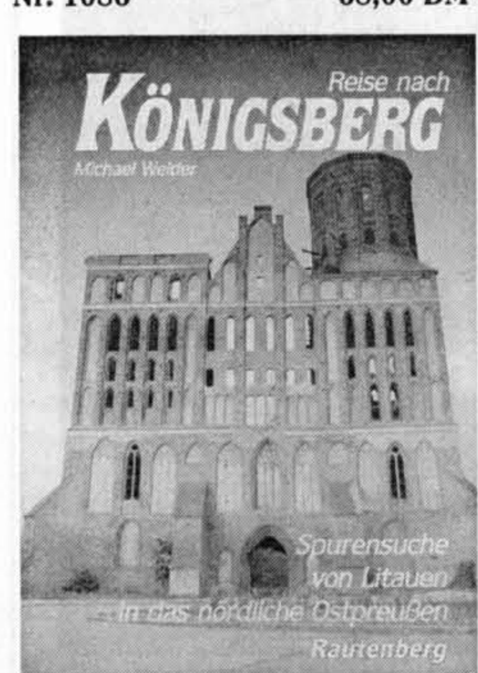
80 Seiten, 70 farbige Abbildungen, cellophanierter farbiger Schutzumschlag, gebunden, Format 28,5 x 21 cm

Nr. 1087 38,00 DM



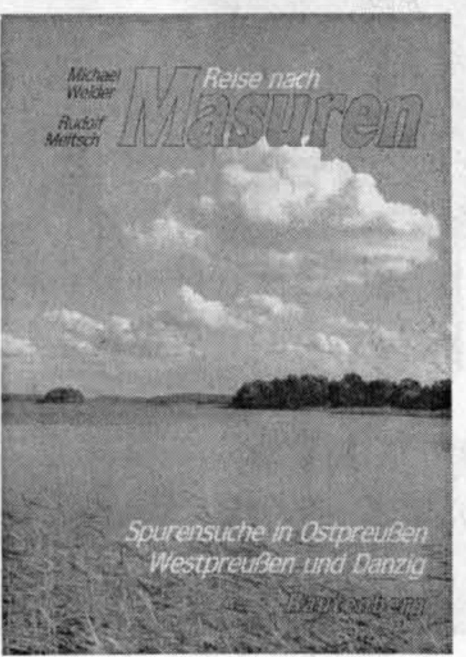
Reise nach Ostpreußen
von Michael Welder
Spurensuche zwischen Weichsel und Memel
224 Seiten, 270 farbige Abbildungen, eine farbige Karte, gebunden
Michael Welder beginnt an der Weichsel: Die Marienburg und Danzig. Er führt uns durch das Ermland, Masuren, und wir erreichen den Pregel: Königsberg. Der helle Strand der Ostsee reicht vom Samland bis nach Memel.

Nr. 1082 78,00 DM



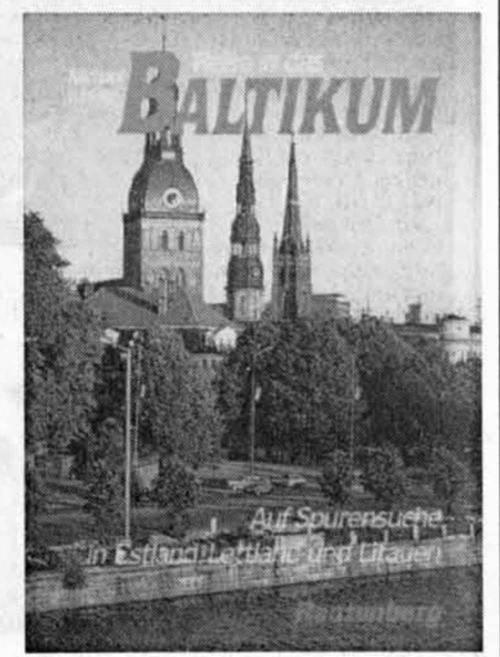
Reise nach Königsberg
von Michael Welder
Spurensuche von Litauen in das nördliche Ostpreußen
224 Seiten, 293 farbige Abbildungen, einleitendes Essay, Übersichtskarten auf dem Vorsatz.
Königsberg: Was hat sich verändert? Wir schauen von oben auf die Stadt. Cranz, Rauschen, Labiau, Tilsit, Memel und die Kurische Nehrung werden besucht.

Nr. 1072 78,00 DM



Reise nach Masuren
von Michael Welder und Rudolf Meitsch
Spurensuche in Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
192 Seiten, 150 großformatige Farbaufnahmen, einleitendes Essay von Michael Welder, mit einem bebilderten Exkurs über Königsberg, topographische Übersichtskarte von Ostpreußen, gebunden, farbiger cellophanierter Schutzumschlag

Nr. 1037 78,00 DM



Neu! Lieferbar ab Anfang Dezember!

Michael Welder
Reise in das Baltikum
Auf Spurensuche in Estland, Lettland und Litauen
224 Seiten, gebunden, 304 farbige Abbildungen, eine topographische Karte, cellophanierter, farbiger Schutzumschlag

Nr. 6301 78,00 DM

Video-Kassetten – die Heimat in Bild und Ton!



Mit dem Blick nach Osten
von und mit Hans Joachim Köhler
Neben vielen, interessanten Erlebnissen auf seiner Reise nach Trakehnen gab es für Köhler besondere Höhepunkte: den Ännchen von Tharau-Brunnen in Memel, die Königin-Luisebrücke in Tilsit, das große frühere Landgestüt Georgenburg bei Insterburg, die erhöhte Paddockanlage der Hauptbeschäler, darunter die „Wartburg" in Trakehnen, deren Ruinen wir aus unübersehbarer Wildnis freilegten, dann das undurchdringliche Gelände von den Vorwerken Guddin über Jodszlauken und Jonasthal nach Mattischkehmen.
45 Minuten, Farbe
Nr. 5735 98,00 DM

Sie selbst nennen sich Königsberger
Im Mittelpunkt dieses Films stehen drei junge Russen, die beiden Redakteure Alexander Aderichen, Anastasia Kondratjeva und der Architekt Juri Sabuga; sie sind in Königsberg aufgewachsen. In der offiziellen Lesart der KPdSU war Königsberg eine Stadt ohne Geschichte. Die jungen Königsberger versuchen jedoch zunehmend, die Geschichte ihrer Heimat kennenzulernen und die deutschen Traditionen dieser Region zu ihren eigenen zu machen.
27 Minuten, farbig
Nr. 5728 30,00 DM

Heimkehr ins verbotene Land
Dietrich Wawzyn beschreibt in eindrucksvollen Bildern das „verbotene Land". Nahezu ein halbes Jahrhundert war das von Russen besetzte nördliche Ostpreußen Sperrgebiet. Vieles wurde zerstört, geblieben ist ein einmaliges Naturparadies von der Kurischen Nehrung bis zur Rominter Heide. Erneut hat D. Wawzyn Kontraste geschaffen und filmische Kostbarkeiten aus dem Vorkriegs-Ostpreußen dem Heute gegenübergestellt. So bei den Themen: Bernstein in Palmnicken, Vogelwarte Rossitten und Fischerei auf dem Kurischen Haff.
Nr. 5732 150,00 DM

Der Hitler-Stalin-Pakt
45 Minuten
Nr. 5684 39,95 DM

Estland im Aufbruch
60 Minuten, Farbe
Nr. 5685 39,95 DM

Meine Reise nach Tilsit
55 Minuten, Farbe
Nr. 5727 59,00 DM

Alle Video-Kassetten haben das System VHS. Sie sind vom Umtauschrecht ausgeschlossen. Bei berechtigten technischen Mängelreklamationen nehmen wir einen Umtausch vor.

Eine Busreise nach Ostpreußen – Wundervolles Masuren
Dieses Video zeigt alle Höhepunkte: Danzig, Ermland, Oberland und das wundervolle Masuren. 97 Minuten, Farbe
Nr. 5681 98,00 DM

Auf deutschen Spuren im sowjetischen Teil Ostpreußens
Im Kaliningrader Gebiet ist das Team von Chronos-Film auf die Suche nach deutschen Spuren gegangen. 45 Minuten, Farbe
Nr. 5679 59,00 DM

Königsberg – Kaliningrad
Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Geschichte Königsbergs und Ostpreußens von der Zeit des deutschen Ordens bis heute.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5676 59,00 DM

Königsberg Innenansichten einer russischen Enklave
Drei Generationen kommen zu Wort, die jede für sich eine unterschiedliche Beziehung zu dieser Stadt entwickelt hat.
50 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5676 78,00 DM

Königsberg im Wandel
Dieses Video-Band zeigt Ihnen das interessante und aktuellste Bildmaterial über Königsberg, das 1988 zur Verfügung stand.
Nr. 5673 68,00 DM

Im Samland
Die Filmaufnahmen zeigen Impressionen einer Landschaft, wie sie viele Ostpreußen noch in Erinnerung haben.
30 Minuten, Farbe
Nr. 5680 49,00 DM

Rominten
Dieser einstündige Film zeigt Originalaufnahmen aus dem berühmtesten deutschen Jagdrevier „Rominter Heide" und dem Ostpreußen der Vorkriegszeit. 60 Minuten, schwarzweiß und Farbe.
Nr. 5674 150,00 DM

Trakehnen lebt weiter
Zum Inhalt: 150 Jahre Trakehner Geschichte / Seltene Vorkriegsaufnahmen aus dem Pferdeland Ostpreußen…
80 Minuten, schwarzweiß und Farbe
Nr. 5672 150,00 DM

Sissi I
Die berühmte Liebesgeschichte des jungen Kaisers Franz Joseph (Karlheinz Böhm) und der bayerischen Prinzessin Elisabeth (Romy Schneider). Ernst Marischkas romantische Inszenierung ist ein Welterfolg des deutschen Films.
102 Minuten, farbig
Nr. 5733 39,95 DM

Schlesien
Glatz, beginnend bei den Glatzer Schneebergen führt die Reise zur Wallfahrtskirche Maria Schnee. Habelschwerdt, Bad Landeck, Bad Reinerz, Bad Altheide.
60 Minuten, Farbe
Nr. 5683 78,00 DM

Breslau – Wroclaw
Die Geschichte Breslaus und Schlesiens mit dem Schwergewicht auf den Ereignissen des Jahres 1945.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5677 59,00 DM

Danzig – Gdansk
Am Beispiel Danzigs wird das Verhältnis Deutschland–Polen, wird die Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete, wird das Problem des „Freistaates" untersucht.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5678 59,00 DM

Stettin – Szczecin
Neben den Ereignissen des Jahres 1945 wird die Haltung der West-Alliierten wie der Russen hinsichtlich des Schicksals dieser Hafenstadt an der Oder dargestellt.
45 Minuten, schwarzweiß
Nr. 5675 59,00 DM



Nr. 5699 **Kosakenkaffee** 28 % vol exklusiver Mocca-Liqueur Flasche 0,7 l **24,90 DM**

Nr. 5693 **Marjellchen** 25 % vol schwarze Johannisbeere Flasche 0,7 l **19,90 DM**

Nr. 5697 **Trakehnerblut** 40 % vol der rassige Halbitter Flasche 0,7 l **27,90 DM**

Nr. 5691 **Danziger Goldwasser** 38 % vol, mit Goldplättchen Flasche 0,7 l **25,90 DM**

Nr. 5689 **Schit-Lot-Em** 38 % vol pommerscher Magenlikör Flasche 0,7 l **26,90 DM**

Nr. 5698 **Der Redliche Preuße** 33 % vol Ostpr. Weißer Flasche 0,7 l **19,90 DM**

Nr. 5696 **Pillkaller** 38 % vol Edel-Machandel Flasche 0,7 l **22,90 DM**

Nr. 5694 **Bärenblut** 38 % vol Honig und Holunder Flasche 0,7 l **26,90 DM**

Nr. 5690 **Einer geht noch** 38 % vol Reiner Klarer Flasche 0,7 l **25,90 DM**

Nr. 5695 **Tapi** 38 % vol Original Bärenfang Flasche 0,7 l **25,90 DM**

Nr. 5692 **Meschkinnes** 50 % vol Der Ur-Bärenfang Flasche 0,7 l **29,90 DM**

Nr. 5688 **Kurenkaffee** 25 % vol, Ostpreußischer Likör Flasche 0,7 l **19,90 DM**

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.



Wandteppiche

lieferbar in folgenden Motiven:

Ostpreußen	**Nr. 5645**
Königsberg	**Nr. 5640**
Schlesien	**Nr. 5646**
Breslau	**Nr. 5647**
Pommern	**Nr. 5648**
Stettin	**Nr. 5649**
Elchschaufel	**Nr. 5643**
Tilsit	**Nr. 5662**
Elbing	**Nr. 5731**
Danzig	**Nr. 5644**

Flor 100 % Acrilan
Format 45 x 60 cm
in Originalfarben.

Jeder Teppich 50,– DM

An unsere Abonnenten

Bitte den Dauerauftrag für die Bezugsgebühren der Heimatzeitung ändern.
Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis ab Januar 1993 berücksichtigen. Siehe Hinweis Folge 43, Seite 2

Bekanntschaft

Immobilien

Verschiedenes

Suchanzeigen

Wer kann Angaben machen über die Kampfhandlungen bei der Verteidigung des Auerhofes bei Thierenberg/Samland? um den 6. Februar 1945.
Auskunft bitte an Gert Geithner, Fritz-Gießner-Straße 47, O-6504 Gera

Suche Muf Ursula Freutel
RAD-Lager Pohiebels
bei Rastenburg/Ostpr.
Lydia Werner, geb. Streich
Teichplan 16, O-7400 Altenburg/Thür.

Wer weiß etwas über
Familie Rohmann
in Lepacken/Rameckfelde und Giesen, Kreis Lyck? Suche Verwandte und Vorfahren von **Max und Meta R.** Werner Bandmann, Hessenallee 13, 1000 Berlin 19

Reichssender Königsberg (Pr)
Suche Informationen über das Hafenkonzert.
Wolfgang Neumann
Kasseler Str. 45, 2800 Bremen 1

Metgethen
350 Metgether suchen ihre Nachbarn.

Am 1. Mai 1992 kamen erstmalig nach Kriegsende 170 Metgether in Hamburg zusammen, ein wirklich großartiges Ergebnis. Inzwischen ist der Heimatkreis schon beachtlich angewachsen. Wir rüsten uns zum 2. Treffen im nächsten Jahr in Bad Nauheim. Nun suchen wir ständig und intensiv weiter nach den ehemaligen Bewohnern und deren Kindern und Enkeln von Metgethen, dem einst so beliebten Naherholungs-Villenvorort von Königsberg. Wer noch nicht zu uns gestoßen ist oder wer Bewohner von Metgethen mit Namen und Wohnort kennt, möge uns dies anzeigen, damit diese Landsleute kostenlos unsere „Metgether Mitteilungsblätter" bekommen, zu unseren Teffen eingeladen werden können. Filme und Fotos vom ehemaligen und heutigen Heimatort kennenlernen und auch an unseren Gruppenreisen – auch Jugendgruppen – teilnehmen können. Kontaktadresse:
Ottmar Hülsen, Auerstr. 12, 8182 Bad Wiessee
Telefon (0 80 22) 8 27 00

Familienanzeigen

Erna Lindauer
geb. Kaufmann
aus Alt-Seckenburg
Elchniederung
jetzt Hellweg 30, 4750 Unna
wird am 22. November 1992
80 Jahre
Es gratulieren
die Geschwister

Ihren 84. Geburtstag
feiert am 19. November 1992
unsere Mutter
Bertha John, geb. Nelz
aus Pannwitz
Kreis Heiligenbeil
jetzt Am Waldbad 9
3123 Bodenteich
Es gratulieren die Söhne
Heinz, Werner
Fritz und Richard



Seinen 80. Geburtstag
feiert am 13. November 1992
mein Mann, unser Vater und Schwager
Heinz Paulwitz
aus Königsberg (Pr), Königstr. 60
jetzt Säbener Straße 197
8000 München 90
Es gratulieren herzlich
Ilse Paulwitz
Ute Weidacher, geb. Paulwitz
und Familie
Günther Paulwitz und Familie
Christine Boock

Unserer lieben
Grete Sender
aus Biessellen, Kreis Osterode
gratulieren zum
80. Geburtstag
am 14. November 1992
ganz herzlich
Eva und Kurt
Ruth, Alfred
mit Alida und Sascha
und Frieda Sender
Friedensstraße 46
5653 Leichlingen 1



Ihren 80. Geburtstag
feiert am 17. November 1992
unsere liebe Mutti
Else Lemke
geb. Szebrowski
aus Wilhelmstal
Kreis Mohrungen
jetzt 5750 Menden 1
Kornblumenweg 30
Es gratulieren
Paul
Gisela
Iris
und Sabine

Am 12. November 1992 feiert
der ehemalige Ortelsburger
Kreisvertreter
Gustav Heybowitz
aus Friedrichsberg
bei Passenheim
jetzt Salzkotten-Thüle
seinen 89. Geburtstag.



Die Friedrichshofer Gemeinde gratuliert diesem von vorbildlichem Idealismus geprägten Manne, der ihre Gemeinde so vorbildlich viele Jahre vertreten hat, in Dankbarkeit für die gute gemeinsame Zeit
i. A. Elisabeth Kröhne

70
Am 10. November 1992 feiert
mein geliebtes Mütterlein
Elisabeth Kröhne
geb. Gramatzki
aus Friedrichshof,
Kreis Ortelsburg, Ostpr.
jetzt Brennweg 8
6482 Bad Orb
ihren 70. Geburtstag
Mit der Bitte an Gott, daß er sie mit noch viele Jahre erhalten möge, gratuliere ich in Dankbarkeit für ihre unendliche Liebe, geradlinige Erziehung und gute Berufsausbildung
Ihre Tochter Gisela Hagemann
Oslo

Wir grüßen unsere liebe
Edith in Leonberg
zu ihrem Ehrentag
und wünschen ihr von Herzen
Glück, Gesundheit, Zufriedenheit!
Die drei Swiedels

Nach langer, schwerer Krankheit hat mich mein innigstgeliebter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Schwabe
* 1. 3. 1916 in Upalten, Ostpr. † 12. 10. 1992 in Bremerhaven

für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit
Wilhelma Schwabe, geb. Thimm
aus Heiligenbeil
und Angehörige

Boschstraße 10 D I, 2850 Bremerhaven
Die Beerdigung fand auf dem Geestemünder Friedhof statt.

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn scheinet über dir.

Der Herr über Leben und Tod hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Mickisch
geb. Paprotka
aus Nordenburg, Kreis Gerdauen

am 19. Oktober 1992 im gesegneten Alter von 91 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

In Liebe und Dankbarkeit
Hans Paprotka und Frau Anneliese geb. Rakebrandt
mit Reinhard
Max Mickisch und Frau Inge geb. Rörig
mit Frank, Anke und Ingo
Heinz Mickisch und Familie

Sohnreystraße 31, 3414 Hardegsen

Meine Zeit steht in deinen Händen

Am 6. November 1992 ist in Frieden unsere liebe Tante

Margarete Bilda
* 26. 10. 1990 † 6. 11. 1992

von uns gegangen.

In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Tretet her ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr. Heilung konnte ich nicht finden, meine Leiden waren zu schwer.

Walter Annus
* 22. 2. 1930 in Lykusen, Kreis Neidenburg
† 9. 11. 1992 in Köln

Wir müssen Abschied nehmen von unserem lieben Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der von seinem schweren Leiden erlöst ist.

In stiller Trauer
Waltraut Vester, geb. Annus
mit Familie
Reinhard Annus mit Familie
Inge Vogt, geb. Annus
mit Rudi und Familie

Josef-Mohr-Straße 1, 5200 Siegburg
Die Beerdigung findet statt am 13. November 1992 auf dem Nordfriedhof in Siegburg.

Nach einem erfüllten Leben in Liebe und Fürsorge für seine Familie ist mein lieber Mann

Martin Hempel
Bäckermeister
geb. 15. 4. 1908 gest. 7. 11. 1992

von mir gegangen.

Margarete Hempel, geb. Volkmann
mit Kindern

Hukelturenstraße 13, 7470 Albstadt-Ebingen

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Wohlgemuth

geb. 8. 9. 1909 gest. 1. 11. 1992
aus Schneiderende, Elchniederung

von uns gegangen.

Im Namen der Angehörigen
Rosemarie Wohlgemuth, geb. Hoyer

An der Helde 10, 3110 Uelzen

Wenn wir Dir die Ruh' auch gönnen
so ist voll Trauer unser Herz.
Dein Leiden sehen und nicht helfen können
ist für uns der allergrößte Schmerz

Nach einem arbeitsreichen Leben und einer langen Zeit des Leidens entschlief unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Else Jordan

geb. Link
* 21. 9. 1914 in Mühlhausen, Kreis Pr. Holland
† 13. 10. 1992 in Schafstedt

In Liebe und Dankbarkeit
Manfred Jordan
Gerd Jordan und Frau Renate

Hauptstraße 2, 2225 Schafstedt
Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am 17. Oktober 1992 statt.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, was ich gelitten habe
eh' ich schloß die Augen zu.

Mein Lebensgefährte, unser lieber Opa

Ernst Gogoll

* 16. 7. 1906
aus Schildeck, Kreis Osterode

ist am 2. November 1992 nach langer, schwerer Krankheit entschlafen.

Wir trauer um ihn
Elisabeth Kullik
Christa Christoff
Rainer und Nicole
Ellen Ihns und Kerstin

Waldschneise 55, 2000 Norderstedt
Die Trauerfeier ist am 12. November 1992 um 13 Uhr in der Harksheider Friedhofskapelle, anschließend die Beerdigung.



Statt Karten

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann und Vater, unser Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Erich Max Reimer

Oberleutnant a. D.
* 22. April 1908 † 6. November 1992
aus Goldap-Kühlen

In Liebe und Dankbarkeit
Annemaria Reimer
Lore Weber
Claudia Smeets
Enkelkinder Susanne und Uli
und Familienangehörige

Hermann-Löns-Straße 4a, 5060 Bergisch Gladbach 2

Das Grab hütet das Vergängliche,
die Seele bewahrt
was das Herz verschenkt.

Ein Leben voller Liebe und Fürsorge für unsere Familie ging zu Ende.

Emma Wisbar

Konrektorin a. D.
geb. 20. 3. 1901, Seßlacken, Ostpreußen
gest. 13. 10. 1992, 3104 Unterlüß/Celle

Ruhe in Frieden und habe Dank
Familie Wisbar

Die Beerdigung hat stattgefunden.

Wenn es einen Trost gibt,
so können wir ihn beziehen
von dem Menschen
dessen wir gedenken.

Dr. Leonard Kuhn

* 23. 4. 1919 † 20. 10. 1992
in Wartenburg, Ostpr. in Bonn

Wir sind sehr traurig
Eckart und Leonore Lüder, geb. Kuhn
mit Stefan und Caren
Lotte Leschinski, geb. Schidlowski

Zingsheimstraße 4, 5300 Bonn 3-Beuel
Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
ist nicht tot, er ist nur fern.

Heute entschlief in den Morgenstunden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Kollecker

geb. Ritter
* 10. 8. 1913 † 21. 10. 1992
aus Jägershagen, Kreis Gumbinnen

In Liebe und Dankbarkeit
Siegfried Kollecker und Frau Hedwig, geb. Rocklage
Karl-Heinz Lange und Frau Gisela, geb. Kollecker
und alle Angehörigen

Soltauer Straße 7, 4800 Bielefeld 17

Am Mittwoch, dem 4. November 1992, ist unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Gustav Pertek

geb. 16. 6. 1909 in Neu-Schiemanen/Ortelsburg

sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
Irma Pertek
Dietmar Pertek
Werner und Angelika Pertek
Enkelkinder, Urenkelin
und alle Anverwandten

Treptower Straße 67, 2000 Hamburg 73
Die Beerdigung hat auf dem Friedhof in Hamburg-Rahlstedt stattgefunden.

Sie starben fern der Heimat!

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi und Uromi ist von uns gegangen.

Helene Martha Charlotte Popien

geb. Squarr
* 18. September 1902 † 16. Oktober 1992
Försterei Schönwalderheide, Stolzenberg

In stiller Trauer
Ursula Berg, geb. Popien
Kurt Berg
Günther Popien
Lydia Popien, geb. Dahlke
Heidelore Balszuweit, geb. Popien
Arno Balszuweit
mit Anja und Lars
Angelika und Bernd Klingbeil
Regine und Peter Gerdes
mit Susanne
George und Karen Popien
und Kinder
Michael und Toni Popien
und Kinder

Gieratherstraße 612, 5060 Bergisch Gladbach

Zum Gedenken an meine lieben Eltern

Fritz Passenheim

vermißt

Elisabeth Passenheim

geb. Kirschnereit
geb. 14. 11. 1914 gest. 3. 1. 1988
Königsberg (Pr)

Sigrid Wrobel
Scharnhorststraße 16, O-5080 Erfurt

„... tot ist nur wer vergessen wird ..."
(Kant)

Wir gedenken unserer Toten

Friedrich Lucka

* 12. 6. 1881 in Freythen
† 25. 1. 1945 in Groß Purden

Marie Lucka

geb. Saxarra
* 8. 11. 1891 in Alt Keykuth
† 25. 1. 1945 in Groß Purden

Otto Lucka

* 24. 12. 1912 in Freythen
gefallen 27. 1. 1945 in Kroatien

Erich Schilling

* 5. 5. 1910 in Alt Mittweida
† 16. 11. 1991 in Gelsenkirchen

Elly Schilling-Lucka
Gerlinde Schilling
aus Schuttschen, Kreis Neidenburg

Olgastraße 5, 4650 Gelsenkirchen



Die Erinnerung lebt,
die Jahre vergehen,
die Zeit wird trösten,
aber die Sehnsucht und die Liebe bleiben.

Ein plötzlicher Tod nahm mir meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Paul Trams

Lehrer a. D.
* 25. 7. 1907 † 23. 10. 1992

In stiller Trauer
Käte Elisabeth Trams, geb. Gennies
Prof. Dr. Günther Trams
Dr. Siegmar Trams
Hans-Jürgen Trams und Frau Ursula
geb. Bohnhoff
Anna Gennies, geb. Trams
Ines und Kai Ulrich als Enkel
und Angehörige

Stahlstraße 77, 3320 Salzgitter 1
früher: Schulhaus Gellszinnen, Kreis Memel, und Schulhaus Bewern, Kreis Heydekrug
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 30. Oktober 1992, in Salzgitter 1 statt.

Ein gesetztes Ziel wurde erreicht

Die Tilsiter festigten auf ihrem Bundestreffen in Kiel die Patenschaft Kiel–Tilsit–Sowjetsk

Das Dreieck „Patenschaft Kiel–Tilsit–Sowjetsk" zeichnete sich ab, als die mehr als tausend ehemaligen Tilsiter mit ihren Angehörigen und Freunden im Oktober zum diesjährigen Bundestreffen in Kiel zusammenkamen. Nicht nur sie kamen, sondern zum ersten Mal auch Gäste aus der Partnerstadt Sowjetsk/Tilsit, die bereits am Vorabend des Tilsiter Treffens bei der „Tilsiter Runde" mit großem Beifall empfangen wurden.

Mit einer großen Beteiligung hatte der Vorstand der Stadtgemeinschaft gerechnet, doch die Erwartungen wurden vor allem durch die große Anzahl der aus den neuen Bundesländern angereisten Landsleute derart übertroffen, daß die Räume teilweise nicht ausreichten und die Veranstaltung auf angrenzende Räume und andere Lokale ausgedehnt werden mußte.

Eine große Überraschung gab es Samstag morgen, als die Bus-Reisegruppe aus Chemnitz nach langer Nachtfahrt direkt den Kieler Nordfriedhof ansteuerte, um am großen Kreuz gemeinsam die traditionelle Kranzniederlegung für die verstorbenen Tilsiter und Kieler mitzuerleben.

Fünf Tilsiter Schulgemeinschaften trafen sich in verschiedenen Lokalen der Stadt, bevor am Samstagabend die Tilsiter und deren Freunde im Ballsaal des Schlosses fröhliche Stunden verlebten. Zu den russischen Gästen gesellte sich auch der Direktor des Flughafens Königsberg mit seiner Ehefrau.

Lange vor Beginn der festlichen Stunde am Sonntag trafen sich die Teilnehmer im Foyer des großen Konzertsaals. Neben persönlichen Gesprächen bestaunten sie die ausgestellten Großfotos und Modelle von bekannten Tilsiter Gebäuden oder interessierten sich für die Bücher von Tilsiter Autoren oder für Produkte der Stadtgemeinschaft. Zum Rahmenprogramm der Feierstunde gehörten die Jagdhorn-Bläsergruppe der Kreisgruppe Kiel des Deutschen Jagdverbandes unter der Leitung von Regierungsdirektor Dr. Beyer und der aus 90 Personen bestehende gemischte Chor Fern aus Bremen mit seinem Dirigenten Fern und seinem Vorsitzenden, unserem Tilsiter Landsmann Herbert Laurinat.

Als Ehrengäste konnte Horst Mertineit unter anderem von der Patenstadt Kiel Oberbürgermeister Karl-Heinz Luckhardt und Bürgermeister a. D. Hochheim, von der Landesregierung Amtsrat Jochen von Renner, aus dem landsmannschaftlichen Bereich die Herren Fritjof Berg, Karl-Friedrich von Below und Lamprecht und die russischen Gäste aus Tilsit und Königsberg Polunin mit Bruder und Tochter sowie Flughafendirektor Peleninzin mit Gattin begrüßen. Grußworte schickten der amtierende Sprecher der LO, Harry Poley, und Norbert Gansel MdB. Horst Mertineit freute sich in seinem Grußwort darüber, daß der Wunsch nach dem Dreiecksverhältnis Kiel–Tilsit–Sowjetsk nunmehr in Erfüllung gegangen ist. Anatolij Polunin überbrachte die Grüße der Stadtverwaltung Sowjetsk und vieler der dort wohnenden russischen Bürger. A.



Im Konzertsaal des Kieler Schlosses v. l. n. r.: Kreisvertreter Karl-Friedrich von Below-Seppenten, Hannelore Mertineit, Oberbürgermeister Karl-Heinz Luckhardt, Anatolij Polunin, Frau Hochheim und Bürgermeister a. D. Wolfgang Hochheim Foto Waßner

Polunin hofft auf eine weitere gute Entwicklung im Verhältnis zu den ehemaligen und heutigen Einwohnern dieser Stadt. Oberbürgermeister Luckhardt wies in seinem Grußwort darauf hin, daß die Partnerschaft Kiel–Tallinn bereits Früchte trage. Er hoffe auf eine ähnliche Entwicklung im Partnerschaftsverhältnis zu Königsberg und Tilsit, obwohl hierfür die Rahmenbedingungen noch nicht gegeben sind. Das größte Hemmnis für eine rasche positive Entwicklung sei die fehlende Verkehrs-Infrastruktur.

Bürgermeister a. D. Wolfgang Hochheim, der bisher an allen Tilsiter Treffen teilgenommen hat, würdigte die dreißigjährige gute Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinschaft Tilsit und dankte Horst Mertineit für seinen unermüdlichen und erfolgreichen Einsatz. Die Grußworte des Sozialministers Günter Jansen, die auch die Grüße des Ministerpräsidenten Björn Engholm beinhalteten, trug Amtsrat Jochen von Renner vor. Stadtvertreter Fritjof Berg überbrachte die Grüße der Stadtgemeinschaft Königsberg. In seiner Festrede ging Stadtvertreter Horst Mertineit noch einmal auf seine Rede vor drei Jahren ein, in der er die baldige Wiedervereinigung prognostizierte. Hierfür sei er gescholten worden, unerfüllbare Hoffnungen geweckt zu haben. Während einer kürzlichen Reise nach Apolda und Weimar habe er mit vielen Menschen gesprochen, die hilfsbereit und fröhlich geantwortet haben. In allen Gesprächen kamen viele Sorgen zum Ausdruck aber auch die Aussage, daß das Leben wieder lebenswert sei. Der Stadtvertreter ging dann auf die spontane Hilfsbereitschaft der Tilsiter, der Tilsiter Schulgemeinschaften, der Kieler Karnevalsgesellschaften und vieler Kieler Bürger ein, die die Hilfsaktion vor zwei Jahren möglich machten. Manfred Gruszdt, der von Nordrhein-Westfalen aus Hilfsgütertransporte in das Königsberger Gebiet leitet, war ebenfalls als Ehrengast eingeladen. Er erwähnte, daß unter anderem 25 große Sattelschlepper Medikamente nach Tilsit gebracht haben. Nach der offiziellen Feierstunde hatten alle Teilnehmer bis zum Abend in mehreren Räumen und Sälen des Schlosses Gelegenheit zu persönlichen Begegnungen.

Ingolf Koehler

Von Mensch zu Mensch



Anläßlich des 600jährigen Schützenfestes der „Bürger-schützen-Gesellschaft von 1932" in Göttingen wurde der Vorsitzende der Ortsgruppe, Alfred Wermke, für seine großen Verdienste im Schützenwesen mit dem Ehrenring ausgezeichnet.

Alfred Wermke wurde am 14. Dezember 1928 in Ebenrode (Stallupönen) geboren und besuchte nach der Grundschule das Gymnasium bis zum Notabitur. Nach einer Fleischerlehre und der Flucht aus Ostpreußen machte sich Wermke in Göttingen/Holtensen mit einem Fleischereibetrieb selbständig. 1953 bestand er die Meisterprüfung und ist seit 1975 Obermeister in der Fleischerinnerung Göttingen.

Schon Mitte der fünfziger Jahre wurde er Mitglied im Schützenverein Scharnhorst und ist seit 1958 im Vorstand. Seine Wahl zum Präsidenten des Clubs ist nunmehr 22 Jahre her.

Neben seinem Beruf widmet der heute 64jährige seine knapp bemessene Freizeit dem Schützenverein. In Zusammenarbeit mit der Bürgerschützen-Gesellschaft 1932 hat Alfred Wermke viel für das Göttinger Schützenwesen getan. Er ist aktives Mitglied im Schafferamt und häufig in Hannover bei Schießwettbewerben unter den Siegern.

Seit zehn Jahren ist Wermke Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Gymnasiasten und Luisenschülerinnen der Gymnasien aus Ebenrode (Stallupönen) und organisiert die jährlichen Schultreffen. Vor drei Jahren übernahm er den Vorsitz der Ortsgruppe der LO Göttingen und ist neben seiner landsmannschaftlichen Tätigkeit Aufsichtsratsvorsitzender der Göttinger Schlachtergesellschaft und im Fleischereieinkauf, im Vorstand der Kreishandwerkergesellschaft und Vorsitzender der Arbeitgebervereinigung der Innungskasse. Den Rest seiner Zeit verbringt Alfred Wermke mit sportlichen Aktivitäten und bei der Holtenser Feuerwehr. **he**

310 000 Mark für den Siegerhengst Finley

Der 30. Trakehner Hengstmarkt im holsteinischen Neumünster verzeichnete wieder Rekordergebnisse

Neumünster – Ein doppeltes Jubiläum konnten die Züchter und Freunde des Trakehner Pferdes in diesem Jahr in Neumünster feiern. Zum 30. Mal fand in der Holstenhalle der Trakehner Hengstmarkt und die Hengstkörung des Trakehner Verbands statt und zum 15. Mal ging der Galaabend der Veranstaltung über die Bühne. Dieser Galaabend stand unter einem besonderen Motto: Fast ausschließlich Deckhengste wurden dem internationalen Publikum präsentiert und die bundesweit verstreuten Vererber sammelten sich auf diese Weise wieder an einem Platz. Bei allen Show-Einlagen, war es beim Reiten ohne Sattel oder inmitten einer Fohlenherde, zeigten sich die Hengste jeder Situation gewachsen und vorbildlich nervenstark. Den Ehrenpreis der Ostpreußischen Landgesellschaft überreichte der Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung Ostpreußen Friedrich-Karl Milthaler und wie jedes Jahr spendeten Das Ostpreußenblatt und die LO Ehrenpreise, die an Humanus und den Reservesieger Induc gingen. Hubertus Hilgendorf, Vorsitzender der Stiftung Trakehner Pferd, zeichnete die Sieger aus.

Den gesellschaftlichen Höhepunkt des Abends setzten die Züchter aus Schleswig-Holstein und Hamburg, die die 3500 Zuschauer in die geschmückte Festhalle zu kulinarischen Genüssen einluden.

Die Auktion am nächsten Tag verlief wieder ähnlich erfolgreich wie in den letzten Jahren. Nach dem spektakulären Spitzenpreis von 401 000 Mark für Kennedy im vergangenen Jahr wurde auf dem 30. Trakehner Hengstmarkt Finley M. aus der Zucht von Annemarie März aus Gütersloh für 310 000 Mark ersteigert. Vor zehn Jahren erwarb die Züchterin Finleys Vater als damaligen Siegerhengst für 82 000 Mark.

Von den 69 in Neumünster vorgestellten Hengsten erhielten nur 11 das Prädikat „gekört" und wurden damit zur Zucht freigegeben. Vier dieser Hengste sind nicht zum Verkauf freigestellt worden, darunter auch der Reservesieger Induc, der zunächst als Vererber in Deutschland bleiben wird. Für 117 000 Mark kam der Anduc-Sohn Scharahnanduc unter den Hammer und wurde zweitteuerster Hengst.

Die Stuten- und Fohlenauktion verzeichnete Rekord-Ergebnisse. 15 Zuchtstuten brachten einen Durchschnittspreis von 24 600 Mark. Die Top-Stute Klassik-Rock trug zu diesem sensationellen Durchschnitt erheblich bei. Für 65 000 Mark ging sie an einen Züchter-Stall im Rheinland und ist die teuerste jemals in Neumünster versteigerte Zuchtstute.

Auch bei der Versteigerung der Fohlen wurde mit dem Durchschnittspreis von 10 700 Mark eine Höchstmarke erreicht. Picasso, ein in Österreich gezogenes Hengstfohlen, ging als Preisspitze für 19 000 Mark nach Würzburg. Teuerstes Stutfohlen war die Tochter des Reservesiegers Sixtus für 17 000 Mark. Das Züchterehepaar Seide aus Westfalen gewann das Verlosungsfohlen Sanden. Das wertvolle Fohlen Sanden nimmt mit seinem Namen bezug auf den ostpreußischen Ort Sanden am Südrand des Kreises Angerapp. Mit dieser Namensgebung zeigt der Trakehner Förderverein sein Bestreben, Ostpreußen und seine Ortschaften in Erinnerung zu behalten. Das junge Stutfohlen sieht in seinem neuen Zuhause hoffentlich einer bedeutenden Trakehner Karriere entgegen. **T. C./CK**



Show-Einlage auf dem Galaabend des Trakehner Hengstmarkts in Neumünster Foto Kob

Nimmt Warschau Kurs auf „Królewiec"?

Polen zwischen Diskussionen über die Zukunft Königsbergs und den Problemen der Gegenwart

VON Dr. LUDWIG KLAUSEN



Nach der Wende erhielt der Adler im polnischen Wappen seine Krone zurück (unser Bild): Doch von wirtschaftlicher und politischer Stabilität ist das Land noch weit entfernt.

In Polen wird in der Öffentlichkeit wie auch hinter verschlossenen Türen in höchsten Regierungskreisen über die Zukunft des nördlichen Teils von Ostpreußen nachgedacht. Das ist nicht erstaunlich, denn das Interesse Polens beschränkte sich nie nur auf den heute polnischen Südteil der Provinz. So gingen bereits während des Zweiten Weltkrieges polnische Denkschriften von einem Erwerb ganz Ostpreußens mit Königsberg nach der deutschen Niederlage aus, und die gerade in Allenstein erschienene „Geschichte des Ermlands und Masurens von den Vorzeiten bis 1945" (Stanislaw Achremczyk: Dzieje Warmii i Mazur od pradziejów do 1945 roku) ist in Wirklichkeit der erste polnische Versuch einer Geschichte ganz Ostpreußens.

Obgleich man sich in Kreisen der polnischen Intelligenz durchaus der Fragwürdigkeit historischer Argumente bewußt ist, kann man (und tut es auch) dennoch auf ein in der polnischen Öffentlichkeit weit verbreitetes „Wissen" um die „polnischen Traditionen" von Królewiec (der polnische Name für Königsberg) zurückgreifen. Tatsächlich hatte Königsberg u. a. in der Zeit der Reformation und Gegenreformation große Bedeutung für die Entwicklung der polnischen Kultur; hier wurde, als dies in Polen nicht möglich war, zahlreiches protestantisches Schrifttum in polnischer Sprache gedruckt, hier fanden viele polnische „Dissidenten" (Nichtkatholiken) bei Herzog Albrecht Schutz und Hilfe.

Dies wäre alleine für einen Gebietsanspruch natürlich zu wenig. Aber auch wirtschaftliche und geopolitische Gesichtspunkte sprechen aus polnischer Sicht für einen Erwerb des nördlichen Preußenlandes. Ähnlich wird, mit litauischen Vorzeichen, im übrigen auch in Litauen argumentiert, dem großen Konkurrenten Polens um dieses Gebiet.

Vehement stellt man sich in Polen gegen den befürchteten deutschen Einfluß in diesem Gebiet. Das wurde im September wieder deutlich bei den Äußerungen des stellvertretenden polnischen Ministerpräsidenten, man wünsche keine Ansiedlung von Rußlanddeutschen in Nord-Ostpreußen (eigentlich eine Einmischung in innerrussische Angelegenheiten, die aber mit Blick auf Deutschland ausgesprochen wurde), aber auch bei den diplomatischen Bemühungen, die Einrichtung eines deutschen Generalkonsulats in Königsberg zu verhindern. Dabei ist die Eröffnung eines polnischen Generalkonsulats am Pregel bereits erfolgt.

Auf Unglauben und Unverständnis stößt dabei in Polen die betonte deutsche Zurückhaltung in dieser Frage. Dabei ist unverkennbar, daß Bonn nichts unternehmen will, was die polnische Seite verstimmen könnte. Nun beschränkt man sich aber seitens der deutschen Politiker offenbar nicht alleine auf diese politische Abstinenz, man wirkt wohl auch auf die deutsche Wirtschaft ein, sich dort nicht zu engagieren – sofern deutsche Unternehmen an diesem Gebiet überhaupt Interesse zeigen sollten. Denn in deren Vorstandsetagen herrscht Übereinstimmung, daß Nord-Ostpreußen, so günstig seine Lage auch sein mag, durch seinen derzeitigen Zustand für Investitionen wenig Anreize bietet. Ein nationales Motiv, das diese Schwierigkeiten aufwiegen könnte, spielt in den Kreisen der deutschen Wirtschaft offensichtlich keine Rolle.

Auch scheint Rußland keineswegs bereit, sich ohne weiteres von diesem Fenster zum Westen zu trennen, wie jüngste Äußerungen Boris Jelzins zeigen. Auch die innerrussische Diskussion um die Zukunft der Kurilen läßt erkennen, daß für viele Russen eine Aufgabe der Kriegserwerbungen nicht in Frage kommt.

Kehren wir aber zum Ausgangspunkt zurück, nämlich dem polnischen Interesse an Nord-Ostpreußen. Ein Motiv für die Bestrebungen, den Nordteil zu gewinnen, könnte auch in den demographischen Problemen Polens im südlichen Teil zu suchen sein. Wie neuere polnische Untersuchungen zeigen, entvölkern sich die Gebiete an der innerostpreußischen Grenze in starkem Maße. Hier wurden auf polnischer Seite nach dem Kriege u. a. Ukrainer und Lemken aus Südostpolen zwangsangesiedelt, die inzwischen wieder in ihre ursprünglichen Wohngebiete zurückkehren. In diesem polnischen „Zonenrandgebiet" finden heute praktisch keine Neuansiedlungen oder Zuwanderungen mehr statt. Ähnliches wird auch aus dem nördlichen Teil gemeldet. Vielleicht hofft Polen, nach dem Erwerb des Nordteils mit Königsberg und dem Ostseehafen Pillau die Attraktivität des Gesamtgebiets zu erhöhen und damit diesen Abwanderungstendenzen Einhalt gebieten zu können. Es ist allerdings eher anzunehmen, daß Polen sich damit, wie schon mit dem Erwerb der übrigen Oder-Neiße-Gebiete, in jeder Beziehung übernimmt. Wer die derzeitige Situation im Lande erlebt, die weit verbreitete Hoffnungslosigkeit und Apathie, kann sich nicht vorstellen, daß ein weiterer Gebietserwerb verkraftet werden könnte.

An der Einstellung der meisten Polen zum Staat hat sich nichts geändert, nur daß heute statt der Kommunisten die neuen, zumeist der alten „Solidaritäts"-Bewegung entstammenden Politiker und, zumindest das ist neu, auch die katholische Kirche Zielscheibe der Kritik sind. Dabei ist oft zu hören, daß man gegen die rote Mafia nun eine schwarze eingetauscht habe.

Die Versuche der katholischen Kirche, in allen Bereichen ihren Einfluß geltend zu machen bzw. auszubauen, finden immer weniger Verständnis. In den Schulen, an denen nun Religionsunterricht erteilt wird, müssen Priester wegen des Fehlens entsprechender Lehrer unterrichten. Diese sind damit, vor allem in den höheren Klassen, zumeist hoffnungslos überfordert. Anstoß erregt unter den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen auch die Maßlosigkeit, mit der sich Geistliche ihre Amtshandlungen wie Taufen, Eheschließungen oder Gedenkmessen bezahlen lassen bzw. regelmäßig „freiwillige" Spenden einfordern. Im Falle einer Weigerung läuft man Gefahr, am Sonntag in der Kirche namentlich an den Pranger gestellt zu werden. Was während der kommunistischen Zeit mit Genugtuung registriert wurde, nämlich die Errichtung großzügiger Pfarrhäuser und Kirchenbauten, weckt heute in Zeiten von Arbeitslosigkeit und Rezession Empörung.

Das Vertrauen in die gewählten Volksvertreter ist noch weit geringer als in der Bundesrepublik, wobei bekannt werdende krasse Fälle von Korruption und Machtmißbrauch die kommunistische Zeit teilweise bereits verklärt erscheinen lassen.

In Krankenhäusern gibt es Medikamente nur gegen Devisen – Das Grundübel heißt Korruption

Wie ein hochrangiger Gesprächspartner erklärt, hatte früher ein Abgeordneter sich bereits durch langjährige Tätigkeit als Parteifunktionär in der Provinz so viel Wohlstand erworben, daß er seine Möglichkeiten als Parlamentarier gar nicht mehr voll ausnutzen mußte. Heute kommen die frisch gewählten Abgeordneten in der Regel ohne größeres Vermögen in Amt und Würden, wissen auch nicht, ob sie die nächsten Wahlen überstehen, müssen sich also in einer Wahlperiode möglichst stark bereichern.

Auch in der Provinz haben die alten Gepflogenheiten unbeschadet die politischen Wandlungen überstanden. Der Wodka ist bei jedem Geschäft mit dabei, ohne Halbliterflasche wird keine Abmachung getroffen. Ein Beispiel aus einem ostpreußischen Forsthaus sei als Illustration beigegeben. Der Förster, der Ehe einer Ostpreußin mit einem zugewanderten Polen entstammend, wurde von der örtlichen Jägervereinigung aufgefordert, einen Wildschaden bei einem in seinem Revier gelegenen Bauernhof aufzunehmen. Seine Frau klagte dem Autor gegenüber, danach sei mit ihm wohl nicht mehr viel anzufangen. Auf Nachfragen erklärte sie, daß er mit dem Bauern, den er, da in seinem Revier ansässig, ja gut kenne, vor Aufnahme des Wildschadens erst einmal eine Halbliterflasche leeren würde. Danach bekäme der Bauer dann einen möglichst großen Wildschaden bescheinigt. Das erregte aber nicht ihr Mißfallen, sondern nur die Tatsache, daß ihr Mann betrunken heimkäme. Wie zu erfahren war, hat offenbar grundsätzlich das dem Wildschadensort nächstwohnende Mitglied der Jägervereinigung, und nicht beispielsweise jemand aus der nächsten Stadt, den Schaden aufzunehmen, obwohl dieser praktisch Nachbar des Geschädigten ist und im Zweifelsfall die Einschätzung immer zu dessen Gunsten vornimmt.

Ein weiteres Beispiel sei hier angefügt: Im Sommer 1992 wüteten in Polen furchtbare Waldbrände. Auch in dem ostpreußischen Wald, in dem sich die von mir besuchte Försterei befand, hatte Feuer etwa 200 ha zerstört. Wie der Förster berichtete, war das Feuer nach seiner Entdeckung zunächst von Waldarbeitern bewacht worden, um seine weitere Ausbreitung zu verhindern. Nun war es aber Freitag – für die Waldarbeiter Zahltag! Diese entfernten sich deshalb unerlaubt von dem Feuer, um sich auszahlen zu lassen. Als der Förster nach einiger Zeit an die Brandstelle kam, hatte sich das Feuer bereits ausgebreitet. Er fuhr sofort in sein Forsthaus, um die Feuerwehr zu alarmieren. Weil sein Diensttelefon aber defekt war (wie versichert wurde, sei dies sehr oft der Fall), mußte er kilometerweit bis zum Nachbarforsthaus fahren. Auch dort war das Diensttelefon defekt, und ebenso im (wiederum kilometerweit entfernten) nächsten Forsthaus. Unweit des letzteren befindet sich aber ein großes Benzindepot mit großen Benzintanks, sinnigerweise direkt am Waldrand angelegt. Die dort vorhandene Betriebsfeuerwehr erklärte sich allerdings für einen Waldbrand außerhalb ihres Geländes für nicht zuständig. Bis schließlich aus der nächsten Stadt die dortige Freiwillige Feuerwehr gerufen wurde und an den Brandherd kam, waren mehr als neun Stunden seit Entdeckung des Feuers vergangen, und 200 ha Wald bereits verbrannt.

Erschütternd für den westlichen Besucher ist auch eine Begegnung mit dem Gesundheitswesen. Zum Glück kommen nur wenige westliche Besucher in die Verlegenheit, dieses in Anspruch nehmen zu müssen. Erschütternd ist dabei nicht einmal in erster Linie die großenteils völlig veraltete Ausrüstung, sondern vielmehr die Mentalität der im Gesundheitsbereich Tätigen. Eine ältere Verwandte mußte nach einem Sturz ins Krankenhaus, wo sie tagelang unversorgt auf der Station lag. Als sie schließlich eine Krankenschwester zu sprechen bekam und nach dem Grund der Vernachlässigung fragte, erklärte diese offen, es sei doch bekannt, daß sie Verwandte im Westen habe. Ohne entsprechendes Devisen-Handgeld würde sie nicht behandelt werden. Als die Kranke sich dazu nicht bereit fand, gab sie ihr den gutgemeinten Rat, wieder nach Hause zu gehen, bevor sie hier zugrunde gehe.

Tatsächlich sind wegen der schlechten Bezahlung die Krankenpflegeberufe so unattraktiv, daß in vielen Spitälern Personalmangel herrscht und die Kranken sich gegenseitig selbst versorgen oder durch ihre Familienangehörigen versorgt werden müssen.

Die Berichte, nach welchen Ärzte die aus dem Westen kostenlos zur Verfügung gestellten Medikamente den Patienten nur gegen Devisen oder Höchstpreise in polnischer Währung abgaben, sind gar nicht mehr zu zählen.

Sicherlich sind diese Beispiele Einzelfälle, die nicht verallgemeinert werden können. Sie werfen aber doch ein Schlaglicht auf die Situation im Lande, die sich aus hunderten und aberhunderten solcher Einzelfälle zusammensetzt. Aus polnischem Munde bekam ich wiederholt mit einem resignierenden Lächeln zu hören, daß sich daran nichts ändern würde, das sei nun einmal so. Dieser Fatalismus und die grundsätzlich negative Einstellung zum Staat, aufgrund welcher derjenige besonders gesellschaftliches Ansehen genießt, der den Staat möglichst geschickt und ausgiebig hintergeht, scheinen die größten Hypotheken des Landes zu sein. Der Autor erinnert sich noch gut des (von allen Anwesenden mit Verständnis aufgenommenen) Freudenschreis einer Bekannten (einer Krankenschwester), welche die Nachricht, daß die polnische Stadt, in der sie wohnte, an den Telefon-Selbstwähldienst angeschlossen werde, kommentierte, nun könne sie sich endlich über das Diensttelefon ausgiebig mit ihrer in Deutschland lebenden Schwester unterhalten.

Schulden können gestundet oder ganz erlassen, neue Kredite trotz schlechter Erfahrungen weiterhin gewährt werden. Aber die Mentalität ist kaum in einer oder zwei Generationen grundlegend zu ändern.